W. VIETOR

DEUTSCHES LESEBUCH IN LAUTSCHRIFT II. TEIL

PF
3137
V523
v.2

B. G. TEUBNER IN LEIPZIG

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

SKIZZEN LEBENDER SPRACHEN.

HERAUSGEGEBEN VON W. VIETOR.

I. NORDENGLISCH: NORTHERN ENGLISH

By R. J. LLOYD: PHONETICS. GRAMMAR. TEXTS.

[VI u. 127 S.] 8. 1899. geb. *M.* 3.—

Die „Skizzen lebender Sprachen", denen Sweets klassisches „Elementarbuch des gesprochenen Englisch", d. h. Londonisch, im grofsen und ganzen als Muster dient, sollen knappe, übersichtliche Darstellungen der Lautlehre und Grammatik, die durch möglichst mannigfaltig gewählte Texte erläutert und belebt werden, bringen. Als nächste Bändchen sind in Aussicht genommen:

DÄNISCH von O. JESPERSEN in Kopenhagen;
PORTUGIESISCH von A. R. G. VIANNA in Lissabon;
HOLLÄNDISCH von R. DIJKSTRA in Amsterdam;
WESTMITTELDEUTSCH von W. VIETOR in Marburg.

Je nach Wunsch bedienen sich die Verfasser der deutschen, der englischen oder der französischen Sprache. Die Lautschrift ist die der *Association Phonétique Internationale.*

ENGLISCHE GEDICHTE.

STUFENMÄSSIG GEORDNET, MIT ERLÄUTERNDEN ANMERKUNGEN U. BIOGRAPHISCHEN NOTIZEN VERSEHEN

VON Lic. Dr. **FRIEDRICH KIRCHNER,**

OBERLEHRER AM KGL. REALGYMNASIUM IN BERLIN.

ZWEITE, VERMEHRTE UND VERÄNDERTE AUFLAGE

BEARBEITET VON

ELISABETH TAUBENSPECK,

LEHRERIN AN DER STÄDT. HÖH. MÄDCHENSCHULE IN KREFELD.

[VIII u. 109 S.] 8. 1902. geb. *M.* 1.20.

Diese Sammlung soll den Schüler mit den besten englischen Dichtern bekannt machen und zugleich Stoff zum Auswendiglernen darbieten. Sie ist in den Mittel- u. Oberklassen höherer Lehranstalten, gleichviel ob Knaben- oder Mädchenschulen, zu gebrauchen.

EINFÜHRUNG IN DAS HEUTIGE ENGLISCH

NACH STÄMMEN GEORDNET.

MIT BERÜCKSICHTIGUNG DER SYNONYMIK.

VON

Dr. ERNST REGEL, OBERLEHRER A. D. FRANCKESCHEN STIFTUNGEN ZU HALLE A. S. UND **J. G. C. SCHULER,** B. A. (LOND.), LEKTOR AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

[VI u. 444 S.] gr. 8. 1893. geh. *M.* 2.40.

Ein Rezensent sagt über das Buch: „Welche Seite man auch aufschlägt, welche Ausdrücke man auch prüft — überall begegnet man kurrenter Münze, die den Stempel der Echtheit trägt ... für den Lehrer, den Student, den Schüler ist ein treffliches Nachschlagebuch geschaffen; er wird einen reichen Schatz von Belehrung darin finden und solide Belehrung."

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

SAMMLUNG NEUPHILOLOGISCHER VORTRÄGE UND ABHANDLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

WILHELM VIËTOR,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG.

Immer mehr wird als vornehmste Aufgabe der neuen Philologie erkannt, das gegenseitige Verständnis der Kulturfragen auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens zu fördern. Diesem Zweck soll auch die vorliegende Sammlung dienen. Sie wird in deutscher, französischer oder englischer Sprache solche Vorträge und Abhandlungen bieten, welche geeignet sind, ein tieferes Verständnis des fremden Volkes, seiner Sprache und Litteratur, seiner Sitten und Einrichtungen, seiner wirtschaftlichen und geistigen Entwickelung zu vermitteln.

Bisher sind erschienen:

DIE METHODIK DES NEUSPRACHLICHEN UNTERRICHTS.

EIN GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK IN 4 VORTRÄGEN.

VON WILHELM VIËTOR.

[VI u. 56 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.—

In zwei Vorträgen wird die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts und seiner Methoden vom Mittelalter bis zur Neuzeit und insbesondere während der Herrschaft der grammatistischen und Übersetzungsmethode, der jetzt sog. alten Methode, besprochen. Der dritte beschäftigt sich mit den Reformbestrebungen der neuen Methode in den letzten Jahrzehnten, vor allem in Deutschland. Der vierte schildert die durch die preufsischen Bestimmungen von 1891 und 1901 geschaffene Situation.

DE HUGO A MISTRAL.

LEÇONS SUR LA POÉSIE FRANÇAISE CONTEMPORAINE.

PAR MICHEL JOUFFRET,

PROFESSOR AU LYCÉE DE MARSEILLE.

[VI u. 103 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.80.

In dem ersten einleitenden Vortrag rechtfertigt der Redner die Wahl seines Themas und behandelt allgemeine Fragen: die poetische Empfindung in Frankreich, die Notwendigkeit der Einführung der neuesten französischen Dichtung in die Schulen. Der zweite und der dritte Vortrag sind V. Hugo gewidmet, der zuerst als Mensch, dann als Denker und Dichter betrachtet wird. Die drei folgenden Vorlesungen haben es mit Leconte de l'Isle und der parnassischen Schule, Sully-Prud'homme, F. Coppée und J.-M. de Hérédia zu thun. In dem letzten Vortrag bespricht Jouffret seinen Landsmann F. Mistral.

ON CERTAIN ASPECTS OF RECENT ENGLISH LITERATURE.

SIX LECTURES.

BY ROB. SHINDLER, M. A.

[VI u. 112 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.80.

Der Vortragende entwickelt in der ersten Vorlesung sein Programm, wonach einige typische Schriftsteller der neuesten Zeit auf ihre Weltanschauung betrachtet werden sollen. In dem zweiten Vortrag schildert er den allmählichen Bruch mit dem religiösen Glauben bei Tennyson, Arnold und Clough. Der dritte zeigt George Meredith in seiner Feindschaft, Swinburne in seiner Gleichgültigkeit gegen alle Religion. In dem vierten Vortrag erscheinen Thomson und Hardy als Repräsentanten des krassen Pessimismus, denen Browning als überzeugter Optimist gegenübergestellt wird. Die sechste und letzte Vorlesung ist Rudyard Kipling gewidmet.

Lang. Gr
V6667d

DEUTSCHES
LESEBUCH IN LAUTSCHRIFT

(ZUGLEICH IN DER DEUTSCHEN SCHULSCHREIBUNG)

ALS HÜLFSBUCH
ZUR ERWERBUNG EINER MUSTERGÜLTIGEN AUSSPRACHE

HERAUSGEGEBEN VON

WILHELM VIËTOR
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

ZWEITER TEIL
ZWEITES LESEBUCH

85-687
6/2/08

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1902

LONDON: DAVID NUTT PARIS: C. KLINCKSIECK
NEW-YORK: LEMCKE & BUECHNER AMSTERDAM: SÜLPKE'SCHE BUCHH.
KOPENHAGEN: G. CHR. URSIN's NACHF.

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

Vorwort.

Der zweite Teil dieses Lesebuchs in Lautschrift ist durchaus eine Fortsetzung des ersten Teils, weshalb auch die beiden Abschnitte, die den Inhalt bilden, „In Garten und Wiese, in Heide und Feld“ und „Im Walde“, als IV und V weitergezählt sind. Bei vorhandenem Bedürfnis wird ein dritter Teil folgen, der die konzentrischen Kreise des Stoffes fortsetzt und abschließt.

Das im Vorwort des ersten Teils (S. VI) gegebene Versprechen, daß dieser zweite Teil in der Lautschrift des Textes der vorgeschrittenen Lesefertigkeit Rechnung tragen solle, ist hier eingelöst. Ausdrücklichen Wünschen zufolge sind jedoch die Taktstriche beibehalten, auch die Unterscheidung der offenen kurzen „i“, „u“, „ü“ von den geschlossenen langen wieder aufgenommen und durchgeführt worden. Im Einklang mit der jetzigen Lautschrift der *Association Phonétique Internationale* (Organ: *Le Maître Phonétique*, 20 rue de la Madeleine, Bourg-la-Reine) mußte statt *i*, *u*, *y* diesmal die Bezeichnung ɪ, ʊ, ʏ gewählt werden. — Die Schulschreibung der Seiten links ist die von 1903 an gültige neue.

Bei der Korrektur hat mich Herr stud. phil. L. Meyn in dankenswertester Weise unterstützt.

Marburg, im August 1902.

W. Viëtor.

Inhalt

nebst Nachweis der Quellen.

		Seite
	Vorwort	III
	Inhalt nebst Nachweis der Quellen	IV
IV.	**In Garten und Wiese, Heide und Feld**	1
	*1. Wer hat die Blumen nur erdacht? Hey. (H. II. — Hey.**)	2
	*2. Die Gärtnerin und die Biene. Gleim. (H. II.)	4
	*3. Einkehr. Uhland. (H. I. — U.)	4
	*4. Vom schlafenden Apfel. Reinick. (H. I.)	6
	5. Dieb! Dieb! Dieffenbach. (H. 1.)	8
	6. Die Nuß. Schmid. (H. 1.)	12
	*7. Vogel. Hey. (H. I. — Hey.)	14
	*8. Knabe und Schmetterling. Hey. (H. I. — Hey.)	14
	9. Die drei Schmetterlinge. Curtman. (H. 1.)	16
	10. Die Sonnenstrahlen. Curtman. (H. 1.)	18
	*11. Es regnet. Enslin. (H. I.)	20
	12. Die Grasprinzessin. Curtman. (Fö.)	22
	*13. Ein schweres Rätsel. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.)	24
	*14. Der Frosch. Dieffenbach. (H. II.)	26
	*15. Durchs Kornfeld. Dieffenbach. (H. II.)	28
	16. Die Kornähren. Schmid. (H. 1.)	28
	*17. Heidenröslein. Goethe. (H. I.)	30
	*18. Des Knaben Berglied. Uhland. (H. II. — U.)	32
	19. Das Hirtenbüblein. Brüder Grimm. (H. 1.)	34
	20. Juchhe! Reinick. (H. III.)	36

* Gedichte. ** Siehe das Verzeichnis der Quellen.

Seite

V. Im Walde 39

*21. Im Walde möcht' ich leben. Hoffmann von Fallersleben. (H. I.) 40

*22. Gefunden. Goethe. (H. I.) 42

*23. Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt. Rückert. (H. I. — Rü.) 42

*24. Rätsel. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 48

25. Das Abenteuer im Walde. Trojan. (H. 2.) . . 50

*26. Vom listigen Grasmücklein ein lustiges Stücklein. Güll. (H. I.) 62

*27. Wettstreit. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 64

*28. Eichhorn und Wind. Hey. (F. — Hey.) 64

*29. Eichhörnchen. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 66

*30. Häslein. Güll. (G. I.) 68

*31. Waldlust. Kerner. (H. Lb.) 70

*32. Der weiße Hirsch. Uhland. (H. I. — U.) . . . 72

*33. Fuchs und Ente. Hey. (G.-S. — Hey.) 74

34. Der Wolf und der Mensch. Brüder Grimm. (H. 1. — Gr.) 74

35. Der Wolf. Schmid. (E.-F.) 78

36. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. Brüder Grimm. (G.-S. — Gr.) 78

37. Rotkäppchen. Brüder Grimm. (H. 1.) 86

38. Die Bärenhaut. Curtman. (E.-F. — C.) 94

39. Der Menschenfresser. Schmid. (H. 1. — S.) . . 97

40. Sneewittchen. Brüder Grimm. (H. 1. — Gr.) . . 100

41. Dornröschen. Brüder Grimm. (H. 2. — Gr.) . . 122

*42. Der Jäger Abschied. Eichendorff. (H. III.) . . 132

Erläuterungen 134

Verzeichnis der Quellen.

Zu den im ersten Teile S. XIf. genannten Quellen kommen hinzu:

H. III. Mustergedichte. Zum Schulgebrauch ausgewählt von Karl Hessel. III. Teil. 4., umgearbeitete Auflage. Bonn, Eduard Webers Verlag. 1897.

H. 2. Musterprosa. Zum Schulgebrauch ausgewählt von Karl Hessel. II. Teil. 2., umgearbeitete Auflage. Ebd. 1897.

H. Lb. Deutsches Lesebuch für die Volksschule. Unterstufe der zwei- und dreibändigen Ausgabe ... Bearbeitet und herausgegeben vom Hessischen Volksschullehrerverein. 7. Auflage. Kassel, Druck von Weber & Weidemeyer. 1896.

H. v. F. Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Erste vollständige Ausgabe besorgt durch Dr. Lionel von Donop. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. 1877.

U. Uhlands Werke in vier Bänden. Mit einer biographischen Einleitung von Ludwig Geiger. Leipzig, Gustav Fock. O. J.

IV.

In Garten und Wiese, Heide und Feld.

IV.

In Garten und Wiese, Heide und Feld.

1. Wer hat die Blumen nur erdacht?

1. Wer hat die Blumen nur erdacht?
Wer hat sie so schön gemacht,
Gelb und rot und weiß und blau,
Daß ich meine Lust dran schau'?

2. Wer hat im Garten und im Feld
Sie so auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
Blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen allen schafft
In den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgentau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer ist's, der sie alle ließ
Duften noch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein
Sich in ihren Herzen freu'n?

5. Wer das ist, und wer das kann
Und nicht müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

Hey.

IV.

ʔɪn ˈgartən | (ʔ)ʊnt ˈviːzə, ‖ ˈhaidə | (ʔ)ʊnt ˈfɛlt.

1. ˈveːr hat | di ˈbluːmən | nuːr ɛrˈdaxt?

1. ˈveːr hat | di ˈbluːmən | nuːr ɛrˈdaxt? ‖
ˈveːr hat | ziː zo ˈʃøːn gəmaxt, ‖
ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈroːt | (ʔ)ʊnt ˈvais | (ʔ)ʊnt ˈblau, ‖
das ɪç mainə ˈlʊst dran ʃau?

2. ˈveːr hat | (ʔ)ɪm ˈgartən | (ʔ)ʊnt ɪm ˈfɛlt |
ziː ˈzoː | (ʔ)auf ˈʔainmaːl | ˈhɪngəʃtɛlt? ‖
ˈʔeːrst vaːrs dɔx | zo ˈhart | (ʔ)ʊnt ˈkaːl, ‖
ˈblyːt nuːm | ˈʔaləs | (ʔ)auf ainˈmaːl.

3. ˈveːr | ˈʔɪsts, | deːr iːnən ˈʔalən | ˈʃaft |
ʔɪn dən ˈvʊrtsəln | frɪʃən ˈzaft, ‖
giːst dən ˈmɔrʒəntau hɪnain, ‖
ʃɪkt dən hɛlən ˈzonənʃain?

4. ˈveːr | ˈʔɪsts, | deːr ziː ˈʔalə | liːs
ˈduftən nɔx | zo ˈʃøːn | (ʔ)ʊnt ˈzyːs, ‖
das di ˈmɛnʃən ‖ ˈgroːs | (ʔ)ʊnt ˈklain ‖
zɪç ɪn iːrən ˈhɛrtsən | ˈfrɔyn?

5. ˈveːr | das ˈʔɪst, | (ʔ)ʊnt ˈveːr | das ˈkan- |
(ʔ)ʊnt nɪçt ˈmyːdə vɪrt daran? ‖
das ɪst ˈgɔt | (ʔ)ɪn zainər ˈkraft, ‖
deːr di liːbən ˈbluːmən | ˈʃaft.

hai.

2. Die Gärtnerin und die Biene.

Eine kleine Biene flog
Emsig hin und her und sog
Süßigkeit aus allen Blumen.
„Bienchen," spricht die Gärtnerin,
Die sie bei der Arbeit trifft,
„Manche Blume hat doch Gift,
Und du saugst aus allen Blumen?" —
„Ja," sagt sie zur Gärtnerin,
„Ja, das Gift laß ich darin!" Gleim.

---

3. Einkehr.

1. Bei einem Wirte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

2. di ˈgɛrtnərɪn | (ʔ)ʊnt di ˈbiːnə.

ʔainə klainə ˈbiːnə | ˈfloːᵏ/ₓ |
ˈʔɛmzɪ⁽ᵏ⁾/ç | ˈhɪn | (ʔ)ʊnt ˈheːr | (ʔ)ʊnt ˈzoːᵏ/ₓ |
ˈzyːsɪ⁽ᵏ⁾/çkait | (ʔ)aus ˈʔalən | ˈbluːmən.
„ˈbiːnçən,“ ‖ ʃpriçt di ˈgɛrtnərɪn, ‖
diː zi bai dər ʔarbait ˈtrɪft, ‖ 5
„ˈmançə | ˈbluːmə | hat dəx ˈgɪft, ‖
ʔʊnt du zauᵏ/ₓst aus ˈʔalən bluːmən?“ —
„ˈjaː,“ ‖ zaːᵏ/ₓt ziː tsʊr ˈgɛrtnərɪn, ‖
„ˈjaː, | das ˈgɪft | las ɪç daˈrɪn!“ glaim.

---

3. ʔainkeːr.

1. bai ainəm ˈvɪrtə | ˈvʊndər|ˈmɪlt, ‖
da vaːr ɪç ˈjʏŋst | tsu ˈgastə; ‖
ʔain ˈgəldnər | ˈʔapfəl | vaːr zain ˈʃɪlt ‖
ʔan ainəm ˈlaŋən | ˈʔastə.

2. ʔɛs vaːr dər ˈguːtə | ˈʔapfəlbaum, ‖ 5
bai deːm ɪç ˈʔaingəkeːrət; ‖
mɪt ˈzyːsər | ˈkɔst | (ʔ)ʊnt ˈfrɪʃəm | ˈʃaum ‖
hat ɛr mɪç ˈvoːl | gəˈnɛːrət.

3. ʔɛs ˈkaːmən | (ʔ)ɪn zain ˈgryːnəs | ˈhaus ‖
ˈfiːl | ˈlaiçt|bəˈʃvɪŋtə | ˈgɛstə; ‖ 10
zi ˈʃpraŋən | ˈfrai ‖ ʔʊnt hiːltən ˈʃmaus ‖
ʔʊnt ˈzaŋən | (ʔ)auf das ˈbɛstə.

4. ʔɪç fant ain ˈbɛt | tsu ˈzyːsər | ˈruː ‖
ʔauf ˈvaiçən, | ˈgryːnən | ˈmatən; ‖
dɛr ˈvɪrt, ‖ ʔɛr dɛktə ˈzɛlpst | mɪç ˈtsuː | 15
mɪt zainəm ˈkyːlən | ˈʃatən.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

Uhland.

---

4. Vom schlafenden Apfel.

1. Im Baum, im grünen Bettchen,
Hoch oben sich ein Apfel wiegt,
Der hat so rote Bäckchen,
Man sieht's, daß er im Schlafe liegt.

2. Ein Kind steht unterm Baume,
Das schaut und schaut und ruft hinauf:
„Ach Apfel, komm herunter!
Hör endlich doch mit Schlafen auf!"

3. Es hat ihn so gebeten,
Glaubt ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
Sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

4. Da kommt die liebe Sonne
Am Himmel hoch daher spaziert.
„Ach Sonne, liebe Sonne,
Mach' du, daß sich der Apfel rührt!"

5. Die Sonne spricht: „Warum nicht?"
Und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,
Küßt ihn dazu so freundlich;
Der Apfel aber rührt sich nicht.

5. nuːn ˈfraːᵏ/ₓt ɪç | naːx dər ˈʃʊldɪ⁽ᵏ⁾/ᵪkait, ‖
da ˈʃʏtəlt ɛr | dən ˈvɪpfəl. ‖
gəˈzeːᵍ/ⱼnət | zai ɛr ˈʔalətsait ‖
fɔn dər ˈvʊrtsəl | bɪs tsʊm ˈgɪpfəl! 20
ʔuːlant.

---

4. fɔm ˈʃlaːfəndən | ˈʔapfəl.

1. ʔɪm ˈbaum, ‖ ʔɪm ˈgryːnən | ˈbɛtçən, ‖
hoːx ˈʔoːbən | zɪç ain ˈʔapfəl viːᵏ/ᵪt, ‖
deːr hat zo ˈroːtə | ˈbɛkçən, ‖
man ˈziːts, | das ɛr ɪm ˈʃlaːfə liːᵏ/ᵪt.

2. ʔain ˈkɪnt | ʃteːt ʊntərm ˈbaumə, ‖ 5
das ˈʃaut | (ʔ)ʊnt ˈʃaut | (ʔ)ʊnt ˈruːft | hɪˈnauf: ‖
„ʔax ˈʔapfəl, | kɔm hɛˈrʊntər! ‖
heːr ˈʔɛntlɪç dɔx | mɪt ˈʃlaːfən ʔauf!“

3. ʔɛs hat iːn ˈzoː | gəˈbeːtən, ‖
ˈglaupt iːr, | deːr vɛːrə ˈʔaufgəvaxt? ‖ 10
ʔɛr ˈryːrt zɪç nɪçt ɪm bɛtə, ‖
ziːt ˈʔaus, | (ʔ)als ɔp ɪm ʃlaːf ɛr ˈlaxt.

4. da kɔmt di liːbə ˈzɔnə |
(ʔ)am ˈhɪməl | ˈhoːx | daˈheːr ʃpatsiːrt. ‖
„ʔax ˈzɔnə, | liːbə ˈzɔnə, ‖ 15
max ˈduː, | das zɪç dɛr ˈʔapfəl | ˈryːrt!“

5. di zɔnə ˈʃprɪçt: ‖ „vaˈrʊm nɪçt?“ ‖
ʔʊnt vɪrft iːm ˈʃtraːlən ɪns gəzɪçt, ‖
ˈkʏst iːn datsuː | zo ˈfrɔyntlɪç; ‖
dər ˈʔapfəl ʔaːbər | ˈryːrt zɪç nɪçt. 20

6. Nu schau'! da kommt ein Vogel
Und setzt sich auf den Baum hinauf.
„Ei Vogel, du mußt singen!
Gewiß, gewiß, das weckt ihn auf."

7. Der Vogel wetzt den Schnabel
Und singt ein Lied so wundernett
Und singt aus voller Kehle;
Der Apfel rührt sich nicht im Bett.

8. Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind, den kenn' ich schon;
Der küßt nicht, und der singt nicht,
Der pfeift aus einem andern Ton.

9. Er stemmt in beide Seiten
Die Arme, bläst die Backen auf
Und bläst und bläst; und richtig,
Der Apfel wacht erschrocken auf

10. Und springt vom Baum herunter
Grad in die Schürze von dem Kind;
Das hebt ihn auf und freut sich
Und ruft: „Ich danke schön, Herr Wind!"

Reinick.

---

5. Dieb! Dieb!

In des Nachbars Garten stand ein prächtiger Kirschbaum. Die Kirschen waren eben reif geworden, und der kleine Hans schaute oft mit Verlangen danach. Er hätte zu gerne einige von den schönen roten Kirschen gehabt. Eines Tages war der Nachbar im Feld, und seine

6. nu ˈʃau! ‖ da komt ain ˈfoːᵍ/ᵪəl |
(ʔ)ʊnt ˈzɛtst zɪç | (ʔ)auf dən ˈbaum hɪnauf. ‖
„ʔai ˈfoːᵍ/ᵪəl, | du mʊst ˈzɪŋən! ‖
gəˈvɪs, ‖ gəˈvɪs, ‖ ˈdas | vɛkt iːm ˈʔauf.“

7. dər ˈfoːᵍ/ᵪəl | vɛtst dən ˈʃnaːbəl |
(ʔ)ʊnt zɪŋt ain ˈliːt | zo ˈvʊndər|ˈnɛt ‖
ʔʊnt zɪŋt aus ˈfələr | ˈkeːlə; ‖
dər ˈʔapfəl | ˈryːrt zɪç nɪçt ɪm bɛt.

8. ʔʊnt ˈveːr | kaːm ˈnuːn gəgaŋən? ‖
ʔɛs vaːr dər ˈvɪnt, ‖ deːn ˈkɛn ɪç ʃoːn; ‖
deːr ˈkʏst nɪçt, | (ʔ)ʊnt deːr ˈzɪŋt nɪçt, ‖
deːr pfaift aus ainəm ˈʔandərn toːn.

9. ʔɛr ʃtɛmt ɪn ˈbaidə | ˈzaitən |
di ˈʔarmə, ‖ bleːst di ˈbakən ʔauf |
(ʔ)ʊnt ˈbleːst | (ʔ)ʊnt ˈbleːst; ‖ ʔʊnt ˈrɪçtɪ(ᵏ)/ᵪ, ‖
dər ˈʔapfəl | vaxt ɛrʃrokən ˈʔauf ‖

10. ʔʊnt ʃprɪŋt fɔm ˈbaum | hɛˈrʊntər ‖
ˈgraːt | (ʔ)ɪn di ˈʃʏrtsə | fɔn dəm ˈkɪnt; ‖
das heːpt iːn ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈfrɔyt zɪç |
(ʔ)ʊnt ˈruːft: ‖ „ʔɪç ˈdaŋkə ʃoːn, | hɛr ˈvɪnt!“

rainɪk.

---

5. ˈdiːp! | ˈdiːp!

ʔɪn dəs ˈnaxbaːrs | ˈgartən ‖ ʃtant ain ˈprɛçtɪᵍ/ⱼər | ˈkɪrʃ-baum. ‖ di ˈkɪrʃən | vaːrən ˈʔeːbən | ˈraif gəvɔrdən, ‖ ʔʊnt dər klainə ˈhans | ʃautə ˈʔɔft | mɪt fɛrˈlaŋən danaːx. ‖ ʔɛr hɛtə ˈtsuː gɛrnə | (ʔ)ainɪᵍ/ⱼə fɔn dən ˈʃɛmən | ˈroːtən | ˈkɪrʃən | gəˈhaːpt. ‖ ʔainəs ˈtaːᵍ/ᵪəs | vaːr dər ˈnaxbaːr | (ʔ)ɪm ˈfɛlt, ‖ ʔʊnt zainə

Frau und die Kinder waren auch ausgegangen. „Jetzt könnte ich mir ein paar Kirschen holen!“ sagt Hans zu sich selbst, „der Nachbar ist nicht zu Hause, und gezählt wird er die Kirschen nicht haben; er sieht es nicht und wird es nicht merken, wenn ich mir ein paar hole — nur ein paar möchte ich haben!“

Schnell kroch Hans durch eine Lücke in des Nachbars Garten, schlich sich leise zum Kirschbaum, schaute sich noch einmal ängstlich um, und dann kletterte er flink wie ein Eichhörnchen hinauf. Mit zitternder Hand reichte er eben nach ein paar schönen, roten Kirschen, da rief eine feine Stimme ganz deutlich: „Dieb! Dieb!“ — Erschrocken zog Hans die Hand zurück und schaute sich um, aber er konnte niemanden sehen. Ängstlich streckte er darum die Hand wieder nach den saftigen Kirschen aus. Eben wollte er sie abreißen, da rief's wieder: „Dieb! Dieb!“ mit ganz feiner Stimme. Hans fuhr zusammen. Da er aber durchaus nicht sehen konnte, woher die Stimme kam, wagte er's noch einmal zuzugreifen. Aber ehe er noch die Kirschen abgestreift hatte, rief's wieder und zwar rechts und links und von oben aus der Spitze des Baumes: „Dieb! Dieb! Dieb! Dieb!“

Da rutschte Hänschen geschwind am Baume hinab, wobei er sich die Hosen tüchtig zerriß, und lief, so schnell er konnte, zum Garten hinaus. Ihm war's, als ob es immer hinter ihm herrief: „Dieb! Dieb!“ — Erst als er glücklich wieder durch die Lücke in der Hecke hindurchgeschlüpft war, wagte er es, sich umzuschauen. Er sah aber nichts, als ein paar junge Sperlinge, die saßen auf

ˈfrau | (ʔ)ʊnt di ˈkɪndər | vaːrən ˈʔaux ʔausgəgaŋən. ‖ „ˈjɛtst | kəntə ɪç miːr ain paːr ˈkɪrʃən | ˈhoːlən!“ ‖ zaːᵏ/ₓt ˈhans | tsu zɪç ˈzɛlpst, ‖ „dər ˈnaxbaːr | (ʔ)ɪst nɪçt tsu ˈhauzə, ‖ ʔʊnt geˈtsɛːlt | vɪrt ɛr di kɪrʃən nɪçt ˈhaːbən; ‖ ʔɛr ˈziːt ɛs nɪçt ‖ ʔʊnt vɪrt ɛs nɪçt ˈmɛrkən, | vɛn ɪç miːr ain paːr ˈhoːlə ‖ — nuːr ain ˈpaːr | məçtə ɪç ˈhaːbən!“

ˈʃnɛl | krɔx ˈhans | durç ainə ˈlʏkə | (ʔ)ɪn dəs naxbaːrs ˈgartən, ‖ ʃlɪç zɪç ˈlaizə | tsum ˈkɪrʃbaum, ‖ ˈʃautə zɪç | nɔx ainmaːl ˈʔɛŋstlɪç | ˈʔʊm, ‖ ʔʊnt dan ˈklɛtərtə ɛr | ˈflɪŋk | vi ain ˈʔaiçhərnçən | hɪˈnauf. ‖ mɪt ˈtsɪtərndər | ˈhant | raiçtə ɛr ˈʔeːbən | naːx ain paːr ˈʃoːnən | ˈroːtən | ˈkɪrʃən, ‖ da ˈriːf | (ʔ)ainə ˈfainə | ˈʃtɪmə | gants ˈdəytlɪç: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ — ʔɛrˈʃrɔkən | tsoːᵏ/ₓ ˈhans | di hant tsuˈrʏk | (ʔ)ʊnt ʃautə zɪç ˈʔʊm, ‖ ʔaːbər ɛr kəntə ˈnimandən | ˈzeːən. ‖ ˈʔɛŋstlɪç | ʃtrɛktə ɛr darum di hant ˈviːdər | naːx dən zaftɪᵍ/ⱼən ˈkɪrʃən ʔaus. ‖ ˈʔeːbən | vɔltə ɛr zi ˈʔapraisən, ‖ da riːfs ˈviːdər: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ mɪt gants ˈfainər | ˈʃtɪmə. ‖ ˈhans | fuːr tsuˈzamən. ‖ daː ɛr ʔaːbər durçˈʔaus nɪçt | ˈzeːən kəntə, | voheːr di ʃtɪmə ˈkaːm, ‖ vaːᵏ/ₓtə ɛrs ˈnɔx ainmaːl tsuːtsugraifən. ‖ ʔaːbər ˈʔeːə ɛr nɔx | di kɪrʃən ˈʔapgəʃtraift hatə, ‖ riːfs ˈviːdər | (ʔ)ʊnt tsvaːr ˈrɛçts | (ʔ)ʊnt ˈlɪŋks | (ʔ)ʊnt fɔn ˈʔoːbən | (ʔ)aus dər ˈʃpɪtsə dəs baumɛs: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ ˈdiːp! | ˈdiːp!“

da rʊtʃtə ˈhɛnsçən | gəʃvɪnt am ˈbaumə hɪnap, ‖ vobai ɛr zɪç di ˈhoːzən | tʏçtɪ(ᵏ)/ç tsɛrˈrɪs, ‖ ʔʊnt ˈliːf, | zo ˈʃnɛl | (ʔ)ɛr ˈkəntə, | tsum ˈgartən hɪnaus. ‖ ʔiːm ˈvaːrs, | (ʔ)als ɔp ɛs ˈʔɪmər | hɪntər iːm ˈheːrriːf: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ — ˈʔeːrst | (ʔ)als ɛr ˈglʏklɪç | viːdər durç di ˈlʏkə | (ʔ)ɪn dər ˈhɛkə | hɪnˈdurçgəʃlʏpft vaːr, ‖ ˈvaːᵏ/ₓtə ɛr ɛs, | zɪç ˈʔʊmtsuʃauən. ‖ ʔɛr ˈzaː | ʔaːbər ˈnɪçts, | (ʔ)als ain paːr juŋə ˈʃpɛrlɪŋə, ‖ diː zaːsən auf

dem Kirschbaume, ließen sich die schönen Kirschen wohl schmecken und schrieen laut dazu, und das klang dem kleinen Hans gerade wie: Dieb! Dieb! weil er kein gutes Gewissen hatte.

„Ihr dummen Spatzen," sagte Hänschen ärgerlich, „ihr seid selbst Diebe, nichtsnutzige Diebe seid ihr, was braucht ihr mich so zu erschrecken?" Die Spatzen ließen sich durch solche Anrede gar nicht stören, sie fraßen dem Nachbar die besten Kirschen weg und riefen immer lustig weiter: „Dieb! Dieb!" — „Ihr seid recht dumme Spatzen und arge Spitzbuben dazu," sagte Hans, „aber es ist gut, daß ihr mich so erschreckt habt, sonst wäre ich wirklich ein Dieb geworden, wie ihr es seid. Ich will mir's merken. Pfui, wie häßlich ist es, ein Dieb zu sein." Hans merkte sich wirklich die Geschichte, und wenn er später in Versuchung kam und Lust verspürte, Obst von den Bäumen zu stehlen oder sonst etwas wegzunehmen, klang's ihm immer in den Ohren: Dieb! Dieb! und dann erschrak er und ging rasch vorüber und sagte leise: „Die Spatzen! die Spatzen! hüte dich!"

Dieffenbach.

---

6. Die Nuß.

Unter dem großen Nußbaume nächst dem Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuß. „Sie gehört mir," rief Ignaz, „denn ich habe sie zuerst gesehen." — „Nein, sie gehört mir," schrie Bernhard, „denn ich habe sie zuerst aufgehoben." Beide gerieten in einen heftigen Streit. „Ich will den Streit ausmachen," sagte ein größerer Junge,

dəm ˈkɪrʃbaumə, | liːsən zɪç di ʃəːmən kɪrʃən ˈvoːl ʃmɛkən | (ʔ)ʊnt ˈfriːən laut datsuː, ‖ ʔʊnt das klaŋ dəm klainən ˈhans | gəˈraːdə vi | ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ vail ɛr kain guːtəs gəˈvɪsən hatə.

„ʔiːr ˈdumən | ˈʃpatsən," ‖ zaːᵏ/ₓtə hɛnsçən ˈʔɛrᵍ/ⱼərlɪç, ‖ „ʔiːr zait ˈzɛlpst | ˈdiːbə, ‖ ˈnɪçtsnutsɪᵍ/ⱼə | ˈdiːbə zait iːr, ‖ vas brauxt iːr mɪç zo tsu ɛrˈʃrɛkən?" ‖ di ˈʃpatsən | liːsən zɪç durç zəlçə ˈʔanreːdə | ˈgaːr nɪçt | ˈʃteːrən, ‖ zi fraːsən dəm ˈnaxbaːr | di bɛstən ˈkɪrʃən vɛᵏ/ç | (ʔ)ʊnt riːfən ˈʔɪmər | lʊstɪ⁽ᵏ⁾/ç ˈvaitər: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!" ‖ — „ʔiːr zait rɛçt ˈdumə | ˈʃpatsən ‖ ʔʊnt ˈʔarᵍ/ⱼə | ˈʃpɪtsbuːbən | daˈtsuː," ‖ zaːᵏ/ₓtə ˈhans, ‖ „ʔaːbər ɛs ɪst ˈguːt, | das iːr mɪç zo ɛrˈʃrɛkt haːpt, ‖ zɔnst vɛːrə ɪç ˈvɪrklɪç | (ʔ)ain ˈdiːp gəvɔrdən, | vi ˈʔiːr ɛs zait. ‖ ʔɪç vɪl miːrs ˈmɛrkən. ‖ ˈpfui, ‖ vi ˈhɛslɪç ɪst ɛs, | (ʔ)ain ˈdiːp tsu zain." ‖ hans ˈmɛrktə zɪç | ˈvɪrklɪç di gəʃɪçtə, ‖ ʔʊnt vɛn ɛr ˈʃpɛːtər | (ʔ)ɪn fɛrˈzuːxʊŋ kaːm | (ʔ)ʊnt ˈlust fɛrʃpyːrtə, | ˈʔoːpst fən dən bɔymən tsu ʃteːlən | (ʔ)oːdər ˈzɔnst ɛtvas vɛᵏ/ç tsuneːmən, ‖ klaŋs iːm ˈʔɪmər | (ʔ)ɪn dən ˈʔoːrən: ‖ ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ ʔʊnt dan ɛrˈʃraːk ɛr | (ʔ)ʊnt gɪŋ ˈraʃ ‖ foˈryːbər | (ʔ)ʊnt zaᵏ/ₓtə ˈlaizə: ‖ „di ˈʃpatsən! ‖ di ˈʃpatsən! ‖ ˈhyːtə drɪç!"

diːfənbax.

---

6. di ˈnʊs.

ʔʊntər dəm ˈgroːsən | ˈnʊsbaumə ‖ nɛːçst dəm ˈdɔrfə ‖ fandən tsvai ˈknaːbən | (ʔ)ainə ˈnʊs. ‖ „zi gəheːrt ˈmiːr," ‖ riːf iˈgnaːts, ‖ „dɛn ɪç haːbə zi tsuˈʔɛrst | gəˈzeːən." ‖ —„ˈnain, | zi gəheːrt ˈmiːr," ‖ ʃriː ˈbɛrnhart, ‖ „dɛn ɪç haːbə zi tsuˈʔɛrst | ˈʔaufgəhoːbən." ‖ ˈbaidə | gəriːtən ɪn ainən ˈhɛftɪᵍ/ⱼən | ˈʃtrait. ‖ ʔɪç vɪl dən ˈʃtrait | ˈʔausmaxən," ‖ zaːᵏ/ₓtə ain ˈgroːsərər jʊŋə, |

der eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuß auf und sprach: „Die eine Schale gehört dem, der die Nuß zuerst sah; die andere Schale gehört dem, der sie zuerst aufhob; den Kern aber behalte ich — für den Urteilsspruch."

Schmid.

---

7. Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann:
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin;
Die werden erschrecken und ängstlich schrein,
Wenn du schaust mit den großen Augen herein."

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
Doch stand er behutsam still von fern,
Da kam der arme Vogel zur Ruh,
Flog hin und deckte die Kleinen zu
Und sah so freundlich den Knaben an:
„Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan!"

Hey.

---

8. Knabe und Schmetterling.

Knabe: Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage, wovon du lebst,
Daß du nur stets in Lüften schwebst!

Schmetterling: Blumenduft, Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.

deːr ˈʔeːbən | daˈtsuː kaːm. ‖ ʔɛr ʃtɛltə zɪç ɪn di ˈmɪtə dər baidən knaːbən, | maxtə di nʊs ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „di ˈʔainə ʃaːlə | gəheːrt ˈdeːm, | deːr di nʊs tsuˈʔeːrst | ˈzaː; ‖ di ˈʔandərə ʃaːlə | gəheːrt ˈdeːm, | deːr zi tsuˈʔeːrst | ˈʔaufhoːp; ‖ dən ˈkɛrn ʔaːbər | bəhaltə ˈʔɪç ‖ — fyːr dən ˈʔʊrtailsʃprʊx.“ ʃmɪt.

7. foːᵍ/ᵍəl.

„ˈknaːbə, | (ʔ)ɪç ˈbɪt dɪç, | zo ˈzeːr | (ʔ)ɪç ˈkan, ‖
ʔo ˈryːrə | main klainəs ˈnɛst | nɪçt ˈʔan! ‖
ʔo ˈziː nɪçt | mɪt ḍainən ˈblɪkən | ˈhm, ‖
ʔɛs ˈliːᵍ/ⱼən jaː | mainə ˈkɪndər drm; ‖
diː veːrdən ɛrˈʃrɛkən | (ʔ)ʊnt ˈʔɛŋstlɪç | ˈʃrain, ‖
vɛn du ˈʃaust | mɪt dən ˈgroːsən | ˈʔauᵍ/ᵍən hɛrain.“

ˈvoːl | ˈzɛːə dər knaːbə | das ˈnɛstçən | ˈgɛrn, ‖
dɔx ʃtant ɛr bəˈhuːtzaːm | ˈʃtɪl | fən ˈfɛrn. ‖
da kaːm dər ˈʔarmə | ˈfoːᵍ/ᵍəl | tsʊr ˈruː, ‖
floːᵏ/ˣ ˈhɪn | (ʔ)ʊnt dɛktə di ˈklainən | ˈtsuː |
ʔʊnt zaː zo ˈfrɔyntlɪç | dən knaːbən ˈʔanː ‖
„haːp ˈdaŋk, | das du ɪnən kain ˈlait gətaːn.“
hai.

8. ˈknaːbə | (ʔ)ʊnt ˈʃmɛtərlɪŋ.

ˈknaːbə: ‖ ˈʃmɛtərlɪŋ, ‖
ˈklainəs | ˈdɪŋ, ‖
ˈzaːᵍ/ᵍə, | vofən du ˈleːpst, ‖
das du nuːr ˈʃteːts | (ʔ)ɪm ˈlʏftən ʃveːpst!
ˈʃmɛtərlɪŋ: ‖ ˈbluːmənduft, | ˈzənənʃain, ‖
ˈdas | (ʔ)ɪst di ˈnaːrʊŋ main.

Der Knabe, der wollt' ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
„Lieber Knabe, tu' es nicht,
Laß mich spielen im Sonnenlicht!
Eh' vergeht das Abendrot,
Lieg' ich doch schon kalt und tot."

Hey.

---

9. Die drei Schmetterlinge.

Es waren einmal drei Schmetterlinge, ein weißer, ein roter und ein gelber, die spielten im Sonnenschein und tanzten von einer Blume zu der andern. Und sie wurden es gar nicht müde, so gut gefiel es ihnen. Da kam auf einmal der Regen und machte sie naß. Als sie das spürten, wollten sie schnell nach Hause fliegen, aber die Haustüre war zugeschlossen, und sie konnten den Schlüssel nicht finden. So mußten sie außen stehen bleiben und wurden immer nässer. Da flogen sie hin zu der gelb und rot gestreiften Tulpe und sagten: „Tulipanchen, mache uns ein wenig dein Blümchen auf, daß wir hineinschlüpfen und nicht naß werden!" Die Tulpe aber antwortete: „Dem gelben und dem roten will ich wohl aufmachen, aber den weißen mag ich nicht." Aber die beiden, der rote und der gelbe, sagten: „Nein, wenn du unsern Bruder, den weißen, nicht aufnimmst, so wollen wir auch nicht zu dir." Es regnete aber immer ärger, und sie flogen zu der Lilie und sprachen: „Gute Lilie, mach uns dein Blümchen ein wenig auf, daß wir nicht naß werden."

dər ˈkna:bə, | de:r vɛlt i:n ˈfaŋən, ‖
da ˈba:t ɛr | mɪt ˈtsɪtərn | (ʔ)ʊnt ˈbaŋən: ‖
„ˈli:bər | ˈkna:bə, ‖ ˈtu: ɛs | ˈnɪçt, ‖
las mɪç ˈʃpi:lən | (ʔ)ɪm ˈzənənlɪçt! ‖
ʔe: fɛrˈge:t | das ˈʔa:bəntro:t, ‖
li:g̊/j ɪç ˈdɔx ʃo:n | ˈkalt | (ʔ)ʊnt ˈto:t.“

hai.

---

9. di drai ˈʃmɛtərlɪŋə.

ʔɛs va:rən ainma:l drai ˈʃmɛtərlɪŋə, ‖ ʔain ˈvaisər, | (ʔ)ain ˈro:tər | (ʔ)ʊnt ain ˈgɛlbər, ‖ di: ˈʃpi:ltən | (ʔ)ɪm ˈzənənʃain | (ʔ)ʊnt ˈtantstən | fən ˈʔainər blu:mə | tsu dər ˈʔandərn. ‖ ʔʊnt zi vʊrdən ɛs ga:r nɪçt ˈmy:də, ‖ zo ˈgu:t | gəˈfi:l ɛs i:nən. ‖ da ka:m auf ˈʔainma:l | dər ˈre:gən | (ʔ)ʊnt maxtə zi ˈnas. ‖ ʔals zi das ˈʃpy:rtən, | vɔltən zi ˈʃnɛl | na:x ˈhauzə fli:g̊/j ən, ‖ ʔa:bər di ˈhaustyrə | va:r ˈtsu:gəʃlɔsən, | (ʔ)ʊnt zi kɔntən dən ˈflʏsəl nɪçt fɪndən. ‖ zo: mʊstən zi ˈʔausən | ˈʃte:ən blaibən | (ʔ)ʊnt vʊrdən ˈʔɪmər | ˈnɛsər. ‖ da flo:g̊/gən zi ˈhɪn | tsu ‖ dər ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈro:t gəʃtraiftən | ˈtulpə | (ʔ)ʊnt ˈza:k/x tən: ‖ „tuliˈpa:nçən, ‖ maxə ʊns ain ve:nɪ(k)/ç dain ˈblʏ:mçən ʔauf, | das vi:r hɪˈnainflʏpfən | (ʔ)ʊnt nɪçt ˈnas ve:rdən!“ ‖ di tulpə ʔa:bər ˈʔantvɔrtətə: ‖ „dəm ˈgɛlbən | (ʔ)ʊnt dəm ˈro:tən | vɪl ɪç vo:l ˈʔaufmaxən, ‖ ʔa:bər dən ˈvaisən | ˈma:k/x ɪç nɪçt.“ ‖ ʔa:bər di ˈbaidən, | dər ˈro:tə | (ʔ)ʊnt dər ˈgɛlbə, | ˈza:k/x tən: ‖ „ˈnain, | vɛn du ʊnzərn ˈbru:dər, | dən ˈvaisən, nɪçt ʔaufnɪmst, | zo vɔlən vi:r ˈʔaux nɪçt tsu: di:r.“ ‖ ʔɛs ˈre g̊/j nətə ʔa:bər | ˈʔɪmər | ˈʔɛrg̊/j ər, ‖ ʔʊnt zi ˈflo:g̊/gən | tsu dər ˈli:lĭə | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxən: ‖ „ˈgu:tə | ˈli:lĭə, ‖ max ʊns dain ˈblʏ:mçən ain ve:nɪ(k)/ç ʔauf, ‖ das vi:r nɪçt ˈnas ve:rden!“ ‖

Die Lilie aber antwortete: „Den weißen will ich wohl aufnehmen, denn er sieht gerade aus wie ich, aber die anderen mag ich nicht.“ Da sagte der weiße: „Nein, wenn du meine Brüder nicht aufnimmst, so mag ich auch nicht zu dir. Wir wollen lieber zusammen naß werden, als daß einer die anderen im Stiche läßt.“ Und so flogen sie weiter.

Allein die Sonne hinter den Wolken hatte gehört, wie die drei Schmetterlinge so gute Geschwister waren und so fest zusammenhielten. Und sie drang durch die Wolken durch und verjagte den Regen und schien wieder hell in den Garten und auf die Schmetterlinge. Es dauerte nicht lange, da hatte sie ihnen die Flügel getrocknet und ihren Leib erwärmt. Und nun tanzten die Schmetterlinge wieder wie vorher und spielten, bis es Abend war. Dann flogen sie zusammen nach Hause und schliefen.

Curtman.

---

10. Die Sonnenstrahlen.

Die Sonne war aufgegangen und stand mit ihrer schönen, glänzenden Scheibe am Himmel, da schickte sie ihre Strahlen aus, um die Schläfer in dem ganzen Lande zu wecken. Da kam ein Strahl zu der Lerche. Die schlüpfte aus ihrem Neste, flog in die Luft hinauf und sang: „Lirilirili, schön ist's in der Früh!“

Der zweite Strahl kam zu dem Häschen und weckte es auf. Das rieb sich die Augen nicht lange, sondern sprang aus dem Walde in die Wiese und suchte sich zartes Gras und saftige Kräuter zu seinem Frühstück.

di ˈliːlĭə ʔaːbər | ˈʔantvɔrtətə: ‖ „dən ˈvaisən | vɪl ɪç voːl ˈʔaufnɛmən, ‖ dɛn ɛr zɪrt gəˈraːdə ʔaus | vi ˈʔɪç, ‖ ʔaːbər di ˈʔandərən | ˈmaːᵏ/ₓ ɪç nɪçt.“ ‖ da zaːᵏ/ₓtə dər ˈvaisə: ‖ „ˈnain, ‖ vɛn du mainə ˈbryːdər nɪçt ʔaufnɪmst, ‖ zo maːᵏ/ₓ ɪç ˈʔaux nɪçt tsuː diːr. ‖ viːr vɔlən liːbər tsuˈzamən | ˈnas veːrdən, ‖ ʔals das ˈʔainər | di ˈʔandərən | (ʔ)ɪm ˈʃtɪçə lɛst.“ ‖ ʔʊnt zo floːᵍ/ᵍən zi ˈvaitər.

ʔaˈlain | di ˈzɔnə | hɪntər dən ˈvɔlkən | hatə gəˈheːrt, ‖ viː di drai ˈʃmɛtərlɪŋə | zo guːtə gəˈʃvɪstər vaːrən | (ʔ)ʊnt zo ˈfɛst | tsuˈzamənhiːltən. ‖ ʔʊnt zi ˈdraŋ | dʊrç di ˈvɔlkən | dʊrç ‖ ʔʊnt fɛrˈjaːᵏ/ₓtə | dən ˈreːᵍ/ⱼən ‖ ʔʊnt ˈʃiːn viːdər | ˈhɛl | (ʔ)m dən ˈgartən | (ʔ)ʊnt auf di ˈʃmɛtərlɪŋə. ‖ ʔɛs dauərtə nɪçt ˈlaŋə, | da hatə zi ɪnən di ˈfliːᵍ/ⱼəl | gəˈtrɔknət ‖ ʔʊnt ɪrrən ˈlaip | (ʔ)ɛrˈvɛrmt. ‖ ʔʊnt nʊm ˈtantstən di ʃmɛtərlɪŋə viːdər | vi foːrˈheːr | (ʔ)ʊnt ˈʃpiːltən, | bɪs ɛs ˈʔaːbənt vaːr. ‖ dan floːᵍ/ᵍən zi tsuˈzamən | naːx ˈhauzə | (ʔ)ʊnt ˈʃliːfən.

kurtman.

---

10. di ˈzɔnənʃtraːlən.

di ˈzɔnə | vaːr ˈʔaufgəgaŋən | (ʔ)ʊnt ʃtant mɪt ɪːrər ˈʃɔmən, | ˈglɛntsəndən | ˈʃaibə | (ʔ)am ˈhɪməl, ‖ da ʃɪktə zi ɪrə ˈʃtraːlən aus, ‖ ʔʊm di ˈʃlɛːfər | (ʔ)m dɔm ˈgantsən | ˈlandə | tsu ˈvɛkən. ‖ da kaːm ˈʔain ʃtraːl | tsu dər ˈlɛrçə. ‖ diː ʃlʏpftə aus ɪrəm ˈnɛstə, | floːᵏ/ₓ ɪn di ˈlʊft hʰauf | (ʔ)ʊnt ˈzaŋː ‖ „ˈliːri | ˈliːri | ˈliː, ‖ ˈʃɔm ɪsts | (ʔ)ɪm dər ˈfryːː!“

dər ˈtsvaitə ʃtraːl | kaːm tsu dɔm ˈhɛːsçən | (ʔ)ʊnt vɛktə ɛs ˈʔauf. ‖ das riːp zɪç di ˈʔauᵍ/ᵍən nɪçt laŋə, | zɔndərn ʃpraŋ aus dɔm ˈvaldə | (ʔ)m di ˈviːzə | (ʔ)ʊnt zuːᵏ/ₓtə zɪç ˈtsaːrtəs | ˈgraːs | (ʔ)ʊnt ˈzaftɪᵍ/ⱼə | ˈkrɔytər | tsu zainəm ˈfryːʃtʏk.

Und ein dritter Strahl kam an das Hühnerhaus. Da rief der Hahn: „Kikeriki!“ und die Hühner flogen von ihrer Stange herab und gackerten in dem Hofe, suchten sich Futter und legten Eier in das Nest.

Und ein vierter Strahl kam an den Taubenschlag zu den Täubchen. Die riefen: „Ruckediku, die Tür ist noch zu!“ Und als die Tür aufgemacht war, da flogen sie alle in das Feld und liefen über den Erbsenacker und lasen sich die runden Körner auf.

Und ein fünfter Strahl kam zu dem Bienchen. Das kroch aus seinem Bienenkorbe hervor, wischte sich die Flügel ab und summte dann über die Blumen und den blühenden Baum hin und trug den Honig nach Hause.

Da kam der letzte Strahl an das Bett des Faulenzers und wollte ihn wecken. Allein der stand nicht auf, sondern legte sich auf die andere Seite und schnarchte, während die andern arbeiteten.

Curtman.

---

11. Es regnet.

1. Es regnet!
   Gott segnet
   Die Erde, die so durstig ist,
   Daß ihren Durst sie bald vergißt.
   O frischer Regen,
   Du Gottessegen!

2. Es regnet!
   Gott segnet

ʔʊnt ain ˈdrɪtər ʃtraːl | kaːm an das ˈhyːnərhaus. ‖ da riːf dər ˈhaːm: | „kɪkəriˈkiː!“ ‖ ʔʊnt di ˈhyːnər | floːᵍ/ᵍən fən iːrər ˈʃtaŋə hɛrap | (ʔ)ʊnt ˈgakərtən | (ʔ)ɪn dəm ˈhoːfə, ‖ zuːxtən zɪç ˈfʊtər | (ʔ)ʊnt leːᵏ/ᶜtən ˈʔaiər ɪn das nɛst.

ʔʊnt ain ˈfiːrtər ʃtraːl | kaːm an dən ˈtaubənʃlaːᵏ/ˣ | tsu dən ˈtɔypçən. ‖ diː ˈriːfən: ‖ „rʊkədiˈkuː, | di ˈtyːr ɪst nɔx tsuː!“ ‖ ʔʊnt als di tyːr ˈʔaufgəmaxt vaːr, | da floːᵍ/ᵍən zi ˈʔalə | (ʔ)ɪn das ˈfɛlt | (ʔ)ʊnt liːfən yːbər dən ˈʔɛrpsənʔakər | (ʔ)ʊnt laːzən zɪç di rʊndən ˈkərnər ʔauf.

ʔʊnt ain ˈfʏnftər ʃtraːl | kaːm tsu dəm ˈbiːnçən. ‖ das krɔx aus zainəm ˈbiːnənkɔrbə hɛrfoːr, | ˈvɪʃtə zɪç di ˈfliːᵍ/ʲəl ʔap | (ʔ)ʊnt zʊmtə dan yːbər di ˈbluːmən | (ʔ)ʊnt dən blyːəndən ˈbaum bɪn | (ʔ)ʊnt truːᵏ/ˣ dən ˈhoːmɪ⁽ᵏ⁾/ᶜ naːx hauzə.

da kaːm dər ˈlɛtstə ʃtraːl | (ʔ)an das ˈbɛt | dəs ˈfaulɛntsərs | (ʔ)ʊnt vɔltə iːn ˈvɛkən. ‖ ʔaˈlain | deːr ʃtant nɪçt ˈʔauf, | zəndərn leːᵏ/ᶜtə zɪç auf di andərə ˈzaitə | (ʔ)ʊnt ˈʃnarçtə, | vɛːrənt di ˈʔandərn | ˈʔarbaitətən.

kurtman.

---

11. ʔɛs ˈreːᵍ/ʲnət.

1. ʔɛs ˈreːᵍ/ʲnət! ‖
ˈgɔt | ˈzeːᵍ/ʲnət |
di ˈʔeɪrdə, | diː zo ˈdʊrstɪ⁽ᵏ⁾/ᶜ ɪst, ‖
das iːrən ˈdʊrst | zi balt fɛrˈgɪst. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ/ʲən, ‖
duː ˈgɔtəszeːᵍ/ʲən!

2. ʔɛs reːᵍ/ʲnət! ‖
ˈgɔt | ˈzeːᵍ/ʲnət |

Den hohen Baum, den kleinen Strauch
Und all' die tausend Blumen auch.
O frischer Regen,
Du Gottessegen!

3. Es regnet!
Gott segnet,
Was lebt und webt in weiter Welt;
Für jedes Tier ein Tröpflein fällt.
O frischer Regen,
Du Gottessegen!

4. Es regnet!
Gott segnet
Die Menschen alle väterlich;
Sein Himmelstau erquickt auch mich.
O frischer Regen,
Du Gottessegen! Enslin.

---

12. Die Grasprinzessin.

Auf der Wiese, wo das grüne Gras steht und die bunten Blumen wachsen, lebt eine kleine Prinzessin in einem niedlichen Schlößchen, das so klein ist, daß selbst das Gras darüber herreicht. Wenn es Morgen ist, und die Sonne aufgeht und die Vögelchen aufwachen, dann wacht auch die kleine Prinzessin auf und springt munter aus ihrem kleinen Bettchen.

Darauf geht sie hin zum Tautröpfchen und sagt: „Ich will mich waschen;“ und sogleich sagt die Blume: „Ich will dein Waschnäpfchen sein.“ Und wenn sie sich

dən ˈhoːən | ˈbaum, ‖ dən ˈklainən | ˈʃtraux ‖
ʔʊnt ˈʔal | di ˈtauzənt | ˈbluːmən ʔaux. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ/ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ/ⱼən!

3. ʔɛs ˈreːᵍ/ⱼnət! ‖
ˈgət | ˈzeːᵍ/ⱼnət, |
vas ˈleːpt | (ʔ)ʊnt ˈveːpt | (ʔ)ɪm ˈvaitər | ˈvɛlt; ‖
fyːr ˈjeːdəs | ˈtiːr | (ʔ)ain ˈtrəpflain fɛlt. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ/ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ/ⱼən!

4. ʔɛs ˈreːᵍ/ⱼnət! ‖
ˈgət | ˈzeːᵍ/ⱼnət |
di ˈmenʃən ʔalə | ˈfɛːtərlɪç; ‖
zain ˈhɪməlstau | (ʔ)ɛrˈkvɪkt | ʔaux ˈmɪç. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ/ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ/ⱼən! ʔɛnsliːn.

---

12. di ˈgraːsprɪntsɛsɪn.

ʔauf dər ˈvɪtzə, ‖ voː das gryːnə ˈgraːs ʃteːt | (ʔ)ʊnt di buntən ˈbluːmən vaksən, ‖ leːpt ainə klainə prɪmˈtsɛsɪm | (ʔ)ɪm ainəm niːtlɪçən ˈʃləsçən, ‖ das zo ˈklain ɪst, | das zɛlpst das ˈgraːs | daryːbər ˈheːrraiçt. ‖ vɛn ɛs ˈmərᵗ/ₜᵍ/ⱼən ɪst, | (ʔ)ʊnt di ˈzənə ʔaufgeːt | (ʔ)ʊnt di ˈfoːᵍ/ⱼəlçən ʔaufvaxən, ‖ dan vaxt ʔaux di klainə prɪmˈtsɛsɪm ʔauf | (ʔ)ʊnt ʃprɪŋt ˈmʊntər | (ʔ)aus iːrəm klainən ˈbɛtçən.

darauf geːt zi ˈhɪn | tsʊm ˈtautrəpfçən | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ/ₓt: | „ʔɪç vɪl mɪç ˈvaʃən;“ ‖ ʔʊnt zoˈglaiç | zaːᵏ/ₓt di ˈbluːməː | „ʔɪç vɪl dain ˈvaʃnɛpfçən zain.“ ‖ ʔʊnt vɛn zi zɪç

gewaschen hat, geht sie zum Brünnchen, das sagt: „Ich will dein Spiegelchen sein.“ Und wenn sie sich frisiert und geputzt hat und rein und schön ist, dann sagt das Blättchen: „Ich will dein Sonnenschirm sein.“ Die Prinzessin ist es zufrieden und geht auf der Wiese spazieren; da kommt der Schmetterling und sagt: „Du sollst nicht gehen; ich will dein Pferdchen sein.“ Und der Schmetterling nimmt sie auf seinen Rücken und fliegt auf die Blumen und auf die Halme und auf die Blätter und schaukelt sie so lange hin und her, bis sie müde und hungrig ist. Dann trägt er sie nach Hause. Nun bringt das Bienchen Honig auf ihren Tisch, und der Goldkäfer trägt ein goldenes Löffelchen herbei, womit sie ißt. Das lange grüne Gras macht ihr Schatten, und die Vöglein singen, daß sie schlafen kann, bis die Hitze vorüber ist. Curtman.

---

13. Ein schweres Rätsel.

Auf unsrer Wiese gehet was,
Watet durch die Sümpfe,
Es hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rote Strümpfe,
Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper di klapp —
Wer kann das erraten?

Ihr denkt, es ist der Klapperstorch,
Watet durch die Sümpfe,
Er hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rote Strümpfe,

gəˈvaʃən hat, | geːt zi tsʊm ˈbrʏnçən, ‖ das ˈzaːᵏ/ₓtː ‖ „ʔɪç vɪl dain ˈʃpiːᵍ/ⱼəlçən zain.“ ‖ ʔʊnt vɛn zi zɪç friˈziːrt | (ʔ)ʊnt gəˈpʊtst hat | (ʔ)ʊnt ˈrain | (ʔ)ʊnt ˈʃeːn ɪst, ‖ dan zaːᵏ/ₓt das ˈblɛtçənː ‖ „ʔɪç vɪl dain ˈzənənʃɪrm zain.“ ‖ di prɪmˈtsɛsɪn | (ʔ)ɪst ɛs tsuˈfriːdən | (ʔ)ʊnt geːt auf dər ˈviːzə | ʃpaˈtsiːrən; ‖ da kɔmt dər ˈʃmɛtərlɪŋ | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ/ₓtː ‖ „du zɔlst nɪçt ˈgeːən, ‖ ʔɪç vɪl dain ˈpfeːrtçən zain.“ ‖ ʔʊnt dər ˈʃmɛtərlɪŋ | nɪmt zi auf zainən ˈrʏkən | (ʔ)ʊnt fliːᵏ/ç t auf di ˈbluːmən | (ʔ)ʊnt auf di ˈhalmə | (ʔ)ʊnt auf di ˈblɛtər ‖ ʔʊnt ˈʃaukəlt zi | zo ˈlaŋə | hɪm ʊnt ˈheːr, | bɪs zi ˈmyːdə | (ʔ)ʊnt ˈhʊŋrɪ(ᵏ)/ç ɪst. ‖ dan trɛːᵏ/ç t ɛr zi naːx ˈhauzə. ‖ nuːn brɪŋt das ˈbiːnçən | ˈhoːmɪ(ᵏ)/ç auf iːrən tɪʃ, ‖ ʔʊnt dər ˈgɔltkɛːfər | trɛːᵏ/ç t ain gɔldənəs ˈləfəlçən hɛrbai, ‖ vomɪt zi ˈʔɪst. ‖ das ˈlaŋə | ˈgryːnə | ˈgraːs | maxt iːr ˈʃatən, ‖ ʔʊnt di ˈfɛːᵍ/ⱼəlain | ˈzɪŋən, ‖ das zi ʃlafən kan, | bɪs di ˈhɪtsə | foˈryːbər ɪst. kurtman.

---

13. ʔain ˈʃveːrəs | ˈrɛːtsəl.

ʔauf unzrər ˈviːzə | ˈgeːət vas, ‖
ˈvaːtət | durç di ˈzʏmpfə, ‖
ʔɛs hat ain ˈvaisəs | ˈjɛklain ʔan, ‖
ˈtrɛːᵏ/ç t ʔaux | ˈroːtə | ˈʃtrʏmpfə, ‖
ˈfɛŋt | di ˈfrɔʃə ‖ ˈʃnap | ˈvap | ˈvap, ‖
ˈklapərt | ˈlʊstɪ(ᵏ)/ç ‖ ˈklapər | di ˈklap ‖ —
ˈveːr | kan das ɛrˈraːtən?

ʔiːr ˈdɛŋkt, ‖ ʔɛs ɪst dər ˈklapərʃtərç, ‖
ˈvaːtət | durç di ˈzʏmpfə, ‖
ʔɛr hat ain ˈvaisəs | ˈjɛklain ʔan, ‖
ˈtrɛːᵏ/ç t ʔaux | ˈroːtə | ˈʃtrʏmpfə, ‖

Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper di klapp —
Nein, nein, 's ist eine Störchin.

Hoffmann von Fallersleben.

---

14. Der Frosch.

1. Der Frosch sitzt in dem Rohre,
Der dicke, breite Mann,
Und singt sein Abendliedchen,
So gut er singen kann — quak! quak!

2. Er meint, es klingt gar herrlich,
Könnt's niemand so wie er,
Er bläst sich auf gewaltig,
Meint wunder, was er wär' — quak! quak!

3. Mit seinem breiten Maule
Fängt er sich Mücken ein,
Guckt mit den dicken Augen
Froh nach der Sonne Schein — quak! quak!

4. Das ist ein ewig Quaken;
Er wird es nimmer müd',
So lange noch ein Blümchen
Im Wiesengrund nur blüht — quak! quak!

5. Herr Frosch, nur zu gesungen,
Er ist ein lust'ger Mann;
Im Lenz muß alles singen,
So gut es singen kann — quak! quak!

Dieffenbach.

ˈfɛŋt | di ˈfrəʃə ‖ ˈʃnap | ˈvap | ˈvap, ‖
ˈklapərt | ˈlʊstɪ$^{(k)}/_{ç}$ ‖ ˈklapər | di ˈklap ‖ —
ˈnain, | ˈnain! ‖ sɪst ainə ˈʃtərçm.
ˈhɔfman | fən ˈfalərsleːbən.

---

14. dər ˈfrɔʃ.

1. dər ˈfrɔʃ | zɪtst ɪm dəm ˈroːrə, ‖
dər ˈdɪkə, | ˈbraitə | ˈman, ‖
ʔʊnt zɪŋt zain ˈʔaːbəntliːtçən, |
zo ˈguːt | (ʔ)ɛr ˈzɪŋən | ˈkan ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

2. ʔɛr ˈmaint, | (ʔ)ɛs ˈklɪŋt | gaːr ˈhɛrlɪç, ‖
kənts ˈniːmant | ˈzoː | vi ˈʔeːr, ‖
ʔɛr bleːst zɪç ˈʔauf | gəˈvaltɪ$^{(k)}/_{ç}$, ‖
maint ˈvʊndər, | vas ɛr ˈvɛːr ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

3. mɪt zainəm ˈbraitən | ˈmaulə |
fɛŋt ɛr zɪç ˈmʏkən ʔain, ‖
ˈgʊkt | mɪt dən ˈdɪkən | ˈʔau$^{g}/_{g}$ən |
ˈfroː | naːx dər ˈzonə | ˈʃain ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

4. das ɪst ain ˈʔeːvɪ$^{(k)}/_{ç}$ | ˈkvaːkən; ‖
ʔɛr vɪrt ɛs ˈnɪmər | ˈmyːt, ‖
zo ˈlaŋə | nɔx ain ˈblyːmcən |
(ʔ)ɪm ˈviːzəngrʊnt | nuːr ˈblyːt ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

5. hɛr ˈfrɔʃ, | nuːr ˈtsuː | gəˈzuŋən, ‖
ʔɛr ɪst ain ˈlʊst$^{g}/_{j}$ər | ˈman; ‖
ʔɪm ˈlɛnts | mʊs ˈʔaləs | ˈzɪŋən, |
zo ˈguːt | (ʔ)ɛs ˈzɪŋən | ˈkan ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!
diːfənbax.

---

15. Durchs Kornfeld.

1. Das ist ein köstlich Wallen,
Durchs hohe Korn zu gehn,
Wenn weit und breit die Felder
In goldnen Ähren stehn.
Auf allen Wegen blühen
Die Blumen rot und blau,
Nach mildem Regen pranget
In frischem Grün die Au.

2. Die Lerche steigt zum Himmel —
Horch, wie sie fröhlich singt!
Sie lobet Gott mit Jubeln,
Daß weithin es erklingt.
Hoch spannt der Regenbogen
Sich übers grüne Tal,
Die goldnen Ähren wogen
Im hellen Sonnenstrahl.

Dieffenbach.

---

16. Die Kornähren.

Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Tobias auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei. „Vater, wie kommt's doch," sagte der Knabe, „daß einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andere aber den Kopf so aufrecht tragen? Diese müssen wohl recht vornehm sein; die andern, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter?" Der Vater pflückte ein paar Ähren ab und sprach:

15. dʊrç̣s ˈkɔrnfɛlt.

1. das ɪst ain ˈkɔstlɪç̣ | ˈvalən, |
dʊrç̣s ˈhoːə | ˈkɔrn tsu geːn, ‖
vɛn ˈvait | (ʔ)ʊnt ˈbrait | di ˈfɛldər |
(ʔ)ɪm ˈgɔldnən | ˈʔɛːrən ʃteːn. ‖
ʔauf ˈʔalən | ˈveːᵍ/ⱼən | ˈblyːən |
di ˈbluːmən | ˈroːt | (ʔ)ʊnt ˈblau, ‖
naːx ˈmɪldəm | ˈreːᵍ/ⱼən | ˈpraŋət |
(ʔ)ɪm frɪʃəm ˈgryːn | di ˈʔau.

2. di ˈlɛrçə | ʃtaiᵏ/ç̣t tsʊm ˈhɪməl ‖ —
ˈhɔrç̣, | viː zi ˈfreːlɪç̣ | ˈzɪŋt! ‖
zi loːbət ˈgɔt | mɪt ˈjuːbəln, ‖
das ˈvaithɪm | (ʔ)ɛs ɛrˈklɪŋt. ‖
ˈhoːx | ʃpant dər ˈreːᵍ/ⱼənboːᵍ/ᵍən |
zɪç̣ yːbərs ˈgryːnə | ˈtaːl, ‖
di gɔldnən ˈʔɛːrən | ˈvoːᵍ/ᵍən |
(ʔ)ɪm hɛlən ˈzɔnənʃtraːl.

diːfənbax.

---

16. di ˈkɔrnʔɛːrən.

ʔain ˈlantman | gɪŋ mɪt zainəm klȧinən ˈzoːnə | toˈbiːas | (ʔ)auf dən ˈʔakər hmaus, ‖ ʔʊm tsu ˈzeːən, | (ʔ)ɔp das ˈkɔrn | balt ˈraif zai. ‖ „ˈfaːtər, | vi ˈkɔmts dɔx," | zaːᵏ/ₓtə dər ˈknaːbə, ‖ „das ˈʔainɪᵍ/ⱼə halmə | zɪç̣ zo ˈtiːf | tsʊr ˈʔeːrdə nai ᵍ/ⱼən, ‖ ˈʔandərə ʔaːbər | dən ˈkɔpf | zo ˈʔaufreçt traːᵍ/ᵍən? ‖ ˈdiːzə | mʏsən voːl rɛçt ˈfoːrneːm zain, ‖ di ˈʔandərn, | diː zɪç̣ zo ˈtiːf | foːr iːnən ˈbʏkən, | zɪmt gəˈvɪs | fiːl ˈʃleçtər?" ‖ dər ˈfaːtər | pflʏktə ain paːr ˈʔɛːrən | ˈʔap | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖

„Sieh, diese Ähre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; diese aber, die sich so stolz in die Höhe streckte, ist ganz taub und leer.“

Schmid.

---

17. Heidenröslein.

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich.
Und ich will's nicht leiden!“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Goethe.

„ˈziː, ‖ ˈdiːzə ʔɛɪrə hiːr, ‖ diː zɪç zo bəˈʃaidən | ˈnaiᵏ/ç tə, ‖ ʔɪst ˈfɔl | dər ˈʃoːnstən | ˈkɔrnər; ‖ ˈdiːzə ʔaːbər, ‖ diː zɪç zo ˈʃtɔlts | (ʔ)ɪm di ˈhɛːə ʃtrɛktə, ‖ ʔɪst gants ˈtaup | (ʔ)ʊnt ˈleːr.“

ʃmɪt.

---

17. ˈhaidənreːslain.

1. ˈzaː | (ʔ)ain ˈknaːp | (ʔ)ain ˈreːslain ʃteːn, ‖
ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən, ‖
vaːr zo ˈjuŋ | (ʔ)ʊnt ˈmərᵍ/jənʃoːn, ‖
ˈliːf | (ʔ)ɛr ˈʃnɛl, | (ʔ)ɛs ˈnaː tsu zeːn, |
ˈzaːs | mɪt ˈfiːlən | ˈfrœydən. ‖
ˈreːslain, ‖ ˈreːslain, ‖ ˈreːslain | ˈroːt, ‖
ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

2. ˈknaːbə | ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç ˈbrɛçə dɪç, |
ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən!“ ‖
ˈreːslain ʃpraːx: ‖ „ʔɪç ˈʃtɛçə dɪç, |
das du ˈʔeːvɪ(ᵏ)/ç | ˈdɛŋkst an mɪç, ‖
ʔʊnt ɪç vɪls nɪçt ˈlaidən!“ ‖
ˈreːslain, ‖ ˈreːslain, ‖ ˈreːslain | ˈroːt, ‖
ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

3. ʔʊnt dər ˈvɪldə | ˈknaːbə | ˈbraːx |
s ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən; ‖
ˈreːslain | ˈveːrtə zɪç | (ʔ)ʊnt ˈʃtaːx, ‖
ˈhalf iːm dəx | kain ˈveː | (ʔ)ʊnt ˈʔax, ‖
must ɛs ʔeːbən ˈlaidən. ‖
ˈreːslain, ‖ ˈreːslain, ‖ ˈreːslain | ˈroːt, ‖
ˈreːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

geːtə.

---

18. Des Knaben Berglied.

1. Ich bin vom Berg der Hirtenknab',
Seh' auf die Schlösser all' herab;
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf;
Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigentum,
Da ziehn die Stürme rings herum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wann die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

Uhland.

18. dəs ˈknaːbən | ˈbɛrᵏ⁄ç liːt.

1. ʔɪç bɪn fɔm ˈbɛrᵏ⁄ç | dər ˈhɪrtənknaːp, ‖
zeː auf di ˈʃloːsər | ʔal | heˈrap; ‖
di ˈʦonə | ʃtraːlt am ʔeːrstən hiːr, ‖
ʔam ˈlɛŋstən | ˈvailət zi bai miːr; ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

2. hiːr ɪst dəs ˈʃtroːməs | ˈmuːtərhaus, ‖
ʔɪç trɪŋk iːn ˈfrɪʃ | fɔm ˈʃtain hɛraus; ‖
ʔɛr braust fɔm ˈfɛls | (ʔ)ɪn vɪldəm ˈlauf, ‖
ʔɪç faŋ iːn mɪt dən ʔarmən | ʔauf; ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

3. dər ˈbɛrᵏ⁄ç, | deːr ɪst main ʔaiᵍ⁄jəntuːm, ‖
daː tsiːn di ˈʃtʏrmə | rɪŋs heˈrum; ‖
ʔʊnt ˈhɔylən ziː | fɔn ˈnɔrt | (ʔ)ʊnt ˈzyːt, |
zo yːbərˈʃalt zi dɔx | main ˈliːt: ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

4. zɪnt ˈblɪts | (ʔ)ʊnt ˈdənər | ʔʊntər miːr, ‖
zo ʃteː ɪç ˈhoːx | (ʔ)ɪm ˈblauən hiːr; ‖
ʔɪç ˈkɛnə ziː | (ʔ)ʊnt ruːfə ˈtsuː: ‖
last maiñəs ˈfaːtərs | ˈhaus | (ʔ)ɪn ˈruː! ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

5. ʔʊnt van di ˈʃtʊrmglək | (ʔ)ainst ɛrˈʃalt, ‖
manç ˈfɔyər | fɔn dən ˈbɛrᵍ⁄jən valt, ‖
dan ˈʃtaiᵍ⁄j ɪç ˈniːdər, | treːt ɪns ˈgliːt ‖
ʔʊnt ʃvɪŋ main ˈʃveːrt | (ʔ)ʊnt zɪŋ main ˈliːt: ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

ʔuːlant.

19. Das Hirtenbüblein.

Es war einmal ein Hirtenbübchen, das war wegen seiner weisen Antworten, die es auf alle Fragen gab, weit und breit berühmt. Der König des Landes hörte auch davon, glaubte es nicht und ließ das Bübchen kommen. Da sprach er zu ihm: „Kannst du mir auf drei Fragen, die ich dir vorlegen will, Antwort geben, so will ich dich ansehen wie mein eigen Kind, und du sollst bei mir in meinem königlichen Schloß wohnen.“ Sprach das Büblein: „Wie lauten die drei Fragen?“ Der König sagte: „Die erste lautet: wie viel Tropfen Wasser sind in dem Weltmeer?“ Das Hirtenbüblein antwortete: „Herr König, laßt alle Flüsse auf der Erde verstopfen, damit kein Tröpflein mehr daraus ins Meer lauft, das ich nicht erst gezählt habe, so will ich Euch sagen, wie viel Tropfen im Meere sind.“ Sprach der König: „Die andere Frage lautet: wie viel Sterne stehen am Himmel?“ Das Hirtenbübchen sagte: „Gebt mir einen großen Bogen weiß Papier!“ und dann machte es mit der Feder so viel feine Punkte darauf, daß sie kaum zu sehen und fast gar nicht zu zählen waren und einem die Augen vergingen, wenn man darauf blickte. Darauf sprach es: „So viel Sterne stehen am Himmel, als hier Punkte auf dem Papier, zählt sie nur!“ Aber niemand war dazu im stand. Sprach der König: „Die dritte Frage lautet: wie viel Sekunden hat die Ewigkeit?“ Da sagte das Hirtenbüblein: „In Hinterpommern liegt der Demantberg, der hat eine Stunde in die Höhe, eine Stunde in die Breite und eine Stunde in die Tiefe; dahin kommt alle

19. das ˈhɪrtənbyːplain.

ʔɛs vaːr ainmaːl ain ˈhɪrtənbyːpçən, ‖ das vaːr veːᵍ/ⱼən zainər ˈvaizən | ˈʔantvərtən, | diː ɛs auf ˈʔalə | ˈfraːᵍ/ᵍən gaːp, | ˈvait | (ʔ)unt ˈbrait | bəˈryːmt. ‖ dər ˈkɔmɪ⁽ᵏ⁾/ç | dəs ˈlandəs | hɔːrtə ˈʔaux dafən, ‖ ˈglauptə ɛs nɪçt | (ʔ)unt liːs das byːpçən ˈkɔmən. ‖ da ˈʃpraːx ɛr tsu iːm: ‖ „kanst du miːr auf ˈdrai | ˈfraːᵍ/ᵍən, | diː ɪç diːr ˈfoːrleːᵍ/ⱼən vɪl, | ˈʔantvərt geːbən, ‖ zo vɪl ɪç dɪç ˈʔanzeːən | vi main ˈʔaiᵍ/ⱼən | ˈkɪnt, ‖ ʔunt du zəlst bai miːr ɪn mainəm kɔmɪ⁽ᵏ⁾/çlɪçən ˈʃlɔs voːnən.“ ‖ ʃpraːx das ˈbyːplain: ‖ „vi ˈlautən di drai fraːᵍ/ᵍən?“ ‖ dər kɔmɪ⁽ᵏ⁾/ç ˈzaːᵏ/ˣtə: ‖ „di ˈʔeːrstə lautət: ‖ vi fiːl trɔpfən ˈvasər | zɪnt ɪn dəm ˈvɛltmeːr?“ ‖ das hɪrtənbyːplain ˈʔantvərtətə: ‖ „hɛr ˈkɔmɪ⁽ᵏ⁾/ç, ‖ last ˈʔalə | ˈflɪxsə | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə | fɛrˈʃtɔpfən, ‖ damɪt ˈkain | ˈtrɔpflain meːr daraus | (ʔ)ɪns ˈmeːr lauft, | das ɪç nɪçt ʔeːrst gəˈtsɛːlt haːbə, ‖ zo vɪl ɪç ɔyç ˈzaːᵍ/ᵍən, | vi fiːl ˈtrɔpfən ‖ (ʔ)ɪm ˈmeːrə zɪnt.“ ‖ ʃpraːx dər ˈkɔmɪ⁽ᵏ⁾/ç: ‖ „di ˈʔandərə fraːᵍ/ᵍə lautət: ‖ vi fiːl ˈʃtɛrnə | ʃteːən am ˈhɪməl?“ ‖ das hɪrtənbyːpçən ˈzaːᵏ/ˣtə: ‖ „geːpt miːr ainən ˈgroːsən | ˈboːᵍ/ᵍən | ˈvais | paˈpiːr!“ ‖ ʔunt dan maxtə ɛs mɪt dər ˈfeːdər | zo fiːl fainə ˈpuŋktə darauf, | das zi kaum tsu ˈzeːən | (ʔ)unt fast gaːr nɪçt tsu ˈtsɛːlən vaːrən | (ʔ)unt ainəm di ˈʔauᵍ/ᵍən fɛrgɪŋən, | vɛn man darauf ˈblɪktə. ‖ darauf ˈʃpraːx ɛs: ‖ „zo fiːl ˈʃtɛrnə ʃteːən | (ʔ)am ˈhɪməl, ‖ ʔals hiːr ˈpuŋktə | (ʔ)auf dəm paˈpiːr, ‖ ˈtsɛːlt zi nuːr!“ ‖ ʔaːbər ˈniːmant | vaːr datsu ɪm ˈʃtant. ‖ ʃpraːx dər ˈkɔmɪ⁽ᵏ⁾/ç: ‖ „di ˈdrɪtə fraːᵍ/ᵍə lautət: ‖ vi fiːl zeˈkundən | hat di ˈʔeːvɪ⁽ᵏ⁾/çkait?“ ‖ da zaːᵏ/ˣtə das ˈhɪrtənbyːplain: ‖ „ʔɪn ˈhɪntərpɔmərn | liːᵏ/çt dər ˈdeːmantbɛrᵏ/ç, ‖ deːr hat ainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪn di ˈhɔːə, ‖ ʔainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪm di ˈbraitə ‖ ʔunt ainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪm di ˈtiːfə; ‖ dahɪn kɔmt ˈʔalə |

hundert Jahr ein Vögelein und wetzt sein Schnäblein daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei.“

Sprach der König: „Du hast die drei Fragen aufgelöst wie ein Weiser und sollst fortan bei mir in meinem königlichen Schlosse wohnen, und ich will dich ansehen wie mein eigenes Kind.“

Brüder Grimm.

---

20. Juchhe!

1. Wie ist doch die Erde so schön, so schön!
Das wissen die Vögelein;
Sie heben ihr leicht Gefieder
Und singen so fröhliche Lieder
In den blauen Himmel hinein.

2. Wie ist doch die Erde so schön, so schön!
Das wissen die Flüss' und Seen;
Sie malen in klarem Spiegel
Die Gärten und Städt' und Hügel
Und die Wolken, die drüber gehn.

3. Und Sänger und Maler wissen's,
Und es wissen's viel andere Leut';
Und wer's nicht malt, der singt es,
Und wer's nicht singt, dem klingt es
In dem Herzen vor lauter Freud'!

Reinick.

ˈhʊndərt | ˈjaːr | (ʔ)ain ˈfɵːg/jəlain | (ʔ)ʊnt vɛtst zain ˈʃnɛːblain daran, ‖ ʔʊnt vɛn dər ˈgantsə | ˈbɛrk/ç | ˈʔapgəvɛtst ɪst, | dan ɪst di ˈʔeːrstə | zeˈkʊndə | fɔn dər ˈʔeːvɪ(k)/çkeit | foːrˈbai.“

ʃpraːx dər ˈkɵːnɪ(k)/ç: ‖ „du hast di drai ˈfraːg/gən | ˈʔaufgəlɵːst viː ain ˈvaizər ‖ ʔʊnt zɔlst fɔrtˈʔan | bai miːr ɪn mainəm kɵːnɪ(k)/çlɪçən ˈʃlɔsə voːnən, ‖ ʔʊnt ɪç vɪl dɪç ˈʔanzeːən ‖ viː main ˈʔaig/jənəs | ˈkɪnt.“

bryːdər ˈgrɪm.

---

20. jʊxˈheː!

1. vi ɪst dɔx di ˈʔeːrdə | zo ˈʃɵːn, | zo ˈʃɵːn! ‖
das ˈvɪsən | di ˈfɵːg/jəlain; ‖
zi ˈheːbən | (ʔ)iːr ˈlaiçt | gəˈfiːdər |
(ʔ)ʊnt ˈzɪŋən | zo ˈfrɵːlɪçə | ˈliːdər |
(ʔ)ɪn dən ˈblauən | ˈhɪməl hɪnain.

2. vi ɪst dɔx di ˈʔeːrdə | zo ˈʃɵːn, | zo ˈʃɵːn! ‖
das ˈvɪsən | di ˈflʏs | (ʔ)ʊnt ˈzeːn; ‖
zi ˈmaːlən | (ʔ)ɪn ˈklaːrəm | ˈʃpiːg/jəl |
di ˈgɛrtən | (ʔ)ʊnt ˈʃtɛ(ː)t | (ʔ)ʊnt ˈhyːgəl |
(ʔ)ʊnt di ˈvɔlkən, | diː ˈdryːbər geːn.

3. ʔʊnt ˈzɛŋər | (ʔ)ʊnt ˈmaːlər | ˈvɪsəns, ‖
ʔʊnt ɛs ˈvɪsəns | ˈfiːl | ˈʔandərə ‖ ˈlɔyt. ‖
ʔʊnt veːrs nɪçt ˈmaːlt, | deːr ˈzɪŋt ɛs, ‖
ʔʊnt veːrs nɪçt ˈzɪŋt, | deːm ˈklɪŋt ɛs |
(ʔ)ɪn dəm ˈhɛrtsən | foːr ˈlautər | ˈfrɔyt!

rainɪk.

V.

Im Walde.

V.

Im Walde.

21. Im Walde möcht' ich leben.

1. Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald, der kann uns geben
Viel Lust und Fröhlichkeit.

2. In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: „Komm, lieber Gast!"

3. Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch' und Rehe springen
So lustig, wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reise
Hör' nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
„Kommt, kommt in grünen Wald!"

Hoffmann von Fallersleben.

V.

ʔɪm ˈvaldə.

21. ʔɪm ˈvaldə | məçt ɪç ˈleːbən.

1. ʔɪm ˈvaldə | məçt ɪç ˈleːbən |
tsuːr ˈhaisən | ˈzəmərtsait! ‖
dər ˈvalt, | deːr kan uns ˈgeːbən |
fiːl ˈlust | (ʔ)unt ˈfreːlɪçkait.

2. ʔɪn zainə ˈkyːlən | ˈʃatən |
ˈvɪŋkt | ˈjeːdər | ˈtsvai$^{k}/_{ç}$ | (ʔ)unt ˈʔast; ‖
das ˈblyːmçən | (ʔ)auf dən ˈmatən |
ˈnɪkt miːr: ‖ „ˈkəm, | liːbər ˈgast!“

3. viː zɪç di ˈfeːg/jəl | ˈʃvɪŋən |
(ʔ)ɪm ˈhɛlən | ˈmərg/jənglants! ‖
ʔunt ˈhɪrʃ | (ʔ)unt ˈreːə | ˈʃprɪŋən |
zo ˈlustɪ$^{(k)}/_{ç}$ | vi tsum ˈtants.

4. fən ˈjeːdəm | ˈtsvai$^{k}/_{ç}$ | (ʔ)unt ˈraizə |
ˈbəːr nuːr, | viːs ˈliːplɪç | ˈʃalt! ‖
zi ˈzɪŋən | ˈlaut | (ʔ)unt ˈlaizəː ‖
„ˈkəmt, ‖ ˈkəmt | (ʔ)ɪn ˈgryːnən | ˈvalt!“
ˈhɔfman | fən ˈfalərsleːbən.

22. Gefunden.

1. Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

2. Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

3. Ich wollt' es brechen,
Da sagt' es fein:
„Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?"

4. Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus

5. Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort. Goethe.

---

23. Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt.

1. Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald,
In gutem und schlechtem Wetter;
Das hat von unten bis oben
Nur Nadeln gehabt statt Blätter;

22. gəfʊndən.

1. ʔɪç ʻgɪŋ | (ʔ)ɪm ʻvaldə |
zo fyːr mɪç ʻhɪm, ‖
ʔʊnt ʻnɪçts | tsu ʻzuːxən, ‖
das vaːr main ʻzɪn.

2. ʔɪm ʻʃatən | ʻzaː ɪç |
(ʔ)ain ʻblyːmçən ʃteːn, ‖
vi ʻʃtɛrnə | ʻlɔyçtənt, ‖
vi ʻɔyᵏ⁄ç laiːn | ʻʃoːn.

3. ʔɪç vɔlt ɛs ʻbrɛçən, ‖
da ʻzaːᵏ⁄ₓt ɛs | ʻfainː ‖
„zɔl ɪç tsʊm ʻvɛlkən |
gəʻbrɔxən zain?“

4. ʔɪç ʻgruːps | mɪt ʻʔalən |
dən ʻvʏrtslain | ʻʔaus, ‖
tsʊm ʻgartən | ʻtruːᵏ⁄ₓ ɪçs ‖
ʔam ʻhʏpʃən | ʻhaus ‖

5. ʔʊnt ʻpflantst ɛs | ʻviːdər ‖
ʔam ʻʃtɪlən | ʻʔɔrt; ‖
nuːn ʻtsvaiᵏ⁄çt ɛs | ʻʔɪmər ‖
ʔʊnt ʻblyːt | zoː ʻfɔrt. gəːtə.

---

23. fɔm ʻbɔymlain, | das ʻʔandərə | ʻblɛtər hat gəvɔlt.

1. ʔɛs ɪst ain ʻbɔymlain gəʃtandən | (ʔ)ɪm ʻvalt, ‖
ʔɪn ʻguːtəm | (ʔ)ʊnt ʻʃlɛçtəm | ʻvɛtər; ‖
das hat fɔn ʻʔʊntən | bɪs ʻʔoːbən |
nuːr ʻnaːdəln gəhaːpt | ʃtat ʻblɛtər;

Die Nadeln, die haben gestochen,
Das Bäumlein, das hat gesprochen:

2. „Alle meine Kameraden
Haben schöne Blätter an,
Und ich habe nur Nadeln,
Niemand rührt mich an:
Dürft' ich wünschen, wie ich wollt',
Wünscht' ich mir Blätter von lauter Gold."

3. Wie's Nacht ist, schläft das Bäumlein ein,
Und früh ist's aufgewacht;
Da hat es goldene Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich stolz;
Goldne Blätter hat kein Baum im Holz."

4. Aber wie es Abend ward,
Ging der Jude durch den Wald,
Mit großem Sack und großem Bart,
Der sieht die goldnen Blätter bald:
Er steckt sie ein, geht eilends fort
Und läßt das leere Bäumlein dort.

5. Das Bäumlein spricht mit Grämen:
„Die goldnen Blätter dauern mich;
Ich muß vor den andern mich schämen,
Sie tragen so schönes Laub an sich;
Dürft' ich mir wünschen noch etwas,
So wünscht' ich mir Blätter von hellem Glas."

6. Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und früh ist's wieder aufgewacht;

di ˈnaːdəln, ‖ di haːbən gəˈʃtɔxən, ‖
das ˈbɔymlaiṅ, ‖ das hat gəˈʃprɔxən:

2. „ˈʔalə | mainə kaməˈraːdən |
haːbən ˈʃɔːnə | ˈblɛtər ʔan, ‖
ʔunt ˈʔɪç | haːbə nuːr ˈnaːdəln, ‖
ˈniːmant | ryːrt mɪç ˈʔan; ‖
dʏrft ɪç ˈvʏnʃən, | viː ɪç ˈvɔlt, ‖
vʏnʃt ɪç miːr ˈblɛtər | fɔn ˈlautər | ˈgɔlt.“

3. viːs ˈnaxt ɪst, | ʃlɛft das bɔymlain ˈʔain, ‖
ʔunt ˈfryː | (ʔ)ɪsts ˈʔaufgəvaxt; ‖
da hat ɛs ˈgɔldənə | ˈblɛtər fain, ‖
das vaːr ainə ˈpraxt! ‖
das bɔymlain ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːm | bɪn ɪç ˈʃtɔlts! ‖
ˈgɔldənə | ˈblɛtər | hat ˈkain | ˈbaum | (ʔ)ɪm ˈhɔlts.“

4. ʔaːbər viː ɛs ˈʔaːbənt vart, ‖
gɪŋ dər ˈjuːdə | dʊrç dən ˈvalt, ‖
mɪt groːsəm ˈzak | (ʔ)ʊnt groːsəm ˈbaːrt, ‖
deːr ˈziːt | di ˈgɔldnən | ˈblɛtər | ˈbalt; ‖
ʔɛr ʃtɛkt zi ˈʔain, ‖ geːt ˈʔailənts | ˈfɔrt ‖
ʔunt lɛst das ˈleːrə | ˈbɔymlain | ˈdɔrt.

5. das ˈbɔymlain | ʃprɪçt mɪt ˈgrɛːmən: ‖
„di ˈgɔldnən | ˈblɛtər | ˈdauərn mɪç; ‖
ʔɪç mʊs foːr dən ˈʔandərn | mɪç ˈʃɛːmən, ‖
zi ˈtraːg̊ən | zo ˈʃɔːnəs | ˈlaup an zɪç; ‖
dʏrft ɪç miːr ˈvʏnʃən | ˈnɔx ʔɛtvas, ‖
zo vʏnʃt ɪç miːr ˈblɛtər | fɔn ˈhɛləm | ˈglaːs.“

6. da ʃliːf das ˈbɔymlain | viːdər ˈʔain, ‖
ʔunt ˈfryː | (ʔ)ɪsts viːdər ˈʔaufgəvaxt; ‖

Da hat es glasene Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich froh;
Kein Baum im Walde glitzert so.“

7. Da kam ein großer Wirbelwind
Mit einem argen Wetter,
Der fährt durch alle Bäume geschwind
Und kommt an die glasenen Blätter;
Da lagen die Blätter von Glase
Zerbrochen in dem Grase.

8. Das Bäumlein spricht mit Trauern:
„Mein Glas liegt in dem Staub,
Die andern Bäume dauern
Mit ihrem grünen Laub;
Wenn ich mir noch was wünschen soll,
Wünsch' ich mir grüne Blätter wohl!“

9. Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und wieder früh ist's aufgewacht;
Da hat es grüne Blätter fein,
Das Bäumlein lacht
Und spricht: „Nun hab' ich doch Blätter auch,
Daß ich mich nicht zu schämen brauch'.“

10. Da kommt mit vollem Euter
Die alte Geiß gesprungen;
Sie sucht sich Gras und Kräuter
Für ihre Jungen;
Sie sieht das Laub und fragt nicht viel,
Sie frißt es ab mit Stumpf und Stiel.

da hat ɛs ˈglaːzənə | ˈblɛtər fain, ‖
das vaːr ainə ˈpraxt! ‖
das bɔymlain ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːm | bɪn ɪç ˈfroː; ‖
ˈkain | ˈbaum | (ʔ)ɪm ˈvaldə | ˈglɪtsərt zoː.“

7. da ˈkaːm | (ʔ)ain ˈgroːsər | ˈvɪrbəlvɪnt |
mɪt ainəm ˈʔarᵍ/ⱼən | ˈvɛtər, ‖
deːr ˈfɛːrt | durç ˈʔalə | ˈbɔymə | gəˈʃvɪnt |
(ʔ)ʊnt kɔmt an di ˈglaːzənən | ˈblɛtər; ‖
da ˈlaːᵍ/ᵍən | di ˈblɛtər | fɔn ˈglaːzə |
tsɛrˈbrɔxən | (ʔ)ɪn dəm ˈgraːzə.

8. das ˈbɔymlain | ʃprɪçt mɪt ˈtrauərn: ‖
„main ˈglaːs | liːᵏ/ᶜt ɪn dəm ˈʃtaup, ‖
di ˈʔandərn bɔymə | ˈdauərn |
mɪt iːrəm ˈgryːnən | ˈlaup; ‖
vɛn ɪç miːr ˈnɔx vas | ˈvɪnʃən zəl,
vɪnʃ ɪç miːr ˈgryːmə | ˈblɛtər voːl!“

9. da ʃliːf das ˈbɔymlain | viːdər ˈʔain, ‖
ʔʊnt ˈviːdər | ˈfryː | (ʔ)ɪsts ˈʔaufgəvaxt; |
da hat ɛs ˈgryːnə | ˈblɛtər fain, ‖
das ˈbɔymlain | ˈlaxt |
(ʔ)ʊnt ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːm haːb ɪç dɔx | ˈblɛtər | ˈʔaux, ‖
das ɪç mɪç nɪçt tsu ˈʃɛːmən braux.“

10. da ˈkɔmt | mɪt ˈfɔləm | ˈʔɔytər |
di ˈʔaltə | ˈgais gəʃpruŋən; ‖
zi zuːxt zɪç ˈgraːs | (ʔ)ʊnt ˈkrɔytər |
fyːr iːrə ˈjuŋən; ‖
zi ˈziːt | das ˈlaup | (ʔ)ʊnt ˈfraːᵏ/ˣt nɪçt fiːl, ‖
zi frɪst ɛs ˈʔap | mɪt ˈʃtumpf | (ʔ)ʊnt ˈʃtiːl.

11. Da war das Bäumlein wieder leer,
Es sprach nun zu sich selber:
„Ich begehre nun keiner Blätter mehr,
Weder grüner, noch roter, noch gelber!
Hätt' ich nur meine Nadeln,
Ich wollte sie nicht tadeln."

12. Und traurig schlief das Bäumlein ein,
Und traurig ist es aufgewacht;
Da besieht es sich im Sonnenschein
Und lacht und lacht!
Alle Bäume lachen's aus;
Das Bäumlein macht sich aber nichts draus.

13. „Warum hat's Bäumlein denn gelacht
Und warum denn seine Kameraden?" —
„Es hat bekommen in einer Nacht
Wieder alle seine Nadeln,
Daß jedermann es sehen kann;
Geh 'naus, sieh's selbst, doch rühr's nicht an!"
„Warum denn nicht?" —
„Weil's sticht." Rückert.

---

24. Rätsel.

Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur
Ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem purpurroten Mäntelein?

11. da vaːr das ˈbɔymlain | viːdər ˈleːr, ‖
ʔɛs ˈʃpraːx nuːn | tsu zɪç ˈzɛlbərː ‖
„ʔɪç bəgeːrə nuːn ˈkainər | ˈblɛtər meːr, ‖
veːdər ˈgryːnər, | nɔx ˈroːtər, | nɔx ˈgɛlbər! ‖
ˈhɛt ɪç nuːr | mainə ˈnaːdəln, ‖
ʔɪç vɔltə zi nɪçt ˈtaːdəln.“

12. ʔunt ˈtraurɪ$^{(k)}/_{ç}$ | ʃliːf das bɔymlain ˈʔain, ‖
ʔunt ˈtraurɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ɪst ɛs ˈʔaufgəvaxt; ‖
da bəˈziːt ɛs zɪç | (ʔ)ɪm ˈzɔnənʃain |
(ʔ)unt ˈlaxt | (ʔ)unt ˈlaxt! ‖
ˈʔalə | ˈbɔymə | laxəns ˈʔaus; ‖
das ˈbɔymlain | ˈmaxt zɪç ʔaːbər nɪçts draus.

13. „vaˈrum | hats bɔymlain dɛn gəˈlaxt ‖
ʔunt vaˈrum dɛn | zainə kaməˈraːdən?“ ‖ —
„ʔɛs hat bəˈkɔmən | (ʔ)m ˈʔainər | ˈnaxt |
viːdər ˈʔalə | zainə ˈnaːdəln, ‖
das ˈjeːdərman | (ʔ)ɛs ˈzeːən kan; ‖
geː ˈnaus, ‖ ziːs ˈzɛlpst, ‖ dɔx ˈryːrs | nɪçt ˈʔan!“
„vaˈrum dɛn nɪçt?“ ‖
„vails ʃtɪçt.“ rʏkərt.

---

24. rɛːtsəl.

ʔain ˈmɛnlain | ʃteːt ɪm ˈvaldə |
gants ˈʃtɪl | (ʔ)unt ˈʃtum, ‖
ʔɛs hat fɔn ˈlautər | ˈpurpur |
(ʔ)ain ˈmɛntlain ʔum. ‖
ˈzaːk/xt, ‖ ˈveːr | maːk/x das ˈmɛnlain zain, ‖
das da ˈʃteːt | (ʔ)ɪm ˈvalt | ʔaˈlain |
mɪt dɔm ˈpurpurroːtən | ˈmɛntəlain?

Das Männlein steht im Walde
Auf einem Bein
Und hat auf seinem Haupte
Schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Das Männlein dort auf einem Bein,
Mit seinem roten Mäntelein
Und seinem schwarzen Käppelein,
Kann nur die Hagebutte sein!

Hoffmann von Fallersleben.

---

25. Das Abenteuer im Walde.

Es regnete, was vom Himmel herunter wollte. Die Tannen schüttelten den Kopf und sagten zu einander: „Wer hätte am Morgen gedacht, daß es so kommen würde!“ Es tropfte von den Bäumen auf die Sträucher, von den Sträuchern auf das Farnkraut und lief in unzähligen kleinen Bächen zwischen dem Moose und den Steinen. Am Nachmittag hatte der Regen angefangen, und nun wurde es schon dunkel, und der Laubfrosch, der vor dem Schlafengehen noch einmal nach dem Wetter sah, sagte zu seinem Nachbar: „Vor morgen früh wird es nicht aufhören.“

Derselben Ansicht war eine Ameise, die bei diesem Wetter im Walde spazieren ging. Sie war am Vormittag

das ˈmɛnlain | ʃteːt ɪm ˈvaldə |
(ʔ)auf ˈʔainəm | ˈbain ‖
ʔʊnt hat auf zainəm ˈhauptə |
ˈʃvarts | ˈkɛplain | ˈklain. ‖
ˈzaːᵏ/ₓt, ‖ ˈveːr | maːᵏ/ₓ das ˈmɛnlain zain, ‖
das da ˈʃteːt | (ʔ)ɪm ˈvalt | ʔaˈlain ‖
mɪt dəm ˈklainən | ˈʃvartsən | ˈkɛpəlain?

---

das ˈmɛnlain dɔrt | (ʔ)auf ˈʔainəm | ˈbain, ‖
mɪt zainəm ˈroːtən | ˈmɛntəlain |
(ʔ)ʊnt zainəm ˈʃvartsən | ˈkɛpəlain, ‖
kan nuːr di ˈhaːᵍ/ᵍəbutə zain!
ˈhɔfman | fɔn ˈfalərsleːben.

---

25. das ˈʔaːbəntɔyər | (ʔ)ɪm ˈvaldə.

ʔɛs ˈreːᵍ/ʲnətə, | vas fɔm ˈhɪməl hɛrʊntər vɔltə. ‖ di ˈtanən | ʃtɔltən dən ˈkɔpf | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ/ₓtən tsu ainandər: ‖ „ˈveːr | hɛtə am ˈmɔrᵍ/ʲən | ˈgədaxt, | das ɛs ˈzoː | ˈkɔmən vʏrdə!“ ‖ ʔɛs ˈtrɔpftə | fɔn dən ˈbɔymən | (ʔ)auf di ˈʃtrɔyçər, ‖ fɔn dən ˈʃtrɔyçərn | (ʔ)auf das ˈfarnkraut ‖ ʔʊnt ˈliːf | (ʔ)ɪn ʔʊnˈtsɛɪlᵉ/ʲən | klainən ˈbɛçən | tsvɪʃən dəm ˈmoːzə | (ʔ)ʊnt dən ˈʃtainən. ‖ ʔam ˈnaːxmɪtaːᵏ/ₓ | hatə dər reːᵍ/ʲən ˈʔangəfaŋən, ‖ ʔʊnt nuːn vʏrdə ɛs ʃoːn ˈduŋkəl, ‖ ʔʊnt dər ˈlaupfrɔʃ, ‖ deːr foːr dəm ˈflaːfəngeːən | nɔx ainmaːl naːx dəm ˈvɛtər | ˈzaː, ‖ zaːᵏ/ₓtə tsu zainəm ˈnaxbaːr: ‖ „ˈfoːr | mɔrᵍ/ʲən ˈfryː | vɪrt ɛs nɪçt ˈʔaufheːrən.“

dərˈzɛlbən | ˈʔanzɪçt | vaːr ainə ˈʔaːmaizə, ‖ di bai diːzəm ˈvɛtər | (ʔ)ɪm valdə ʃpaˈtsiːrən gɪŋ. ‖ zi vaːr am ˈfɔrmɪtaːᵏ/ₓ |

mit Eiern in Tannenberg auf dem Markte gewesen und trug jetzt das dafür gelöste Geld in einem kleinen blauen Leinwandbeutel nach Hause. Bei jedem Schritte seufzte und jammerte sie. „Das Kleid ist hin," sagte sie, „und der Hut auch! Hätt' ich nur den Regenschirm nicht stehen lassen, oder hätt' ich wenigstens die Überschuhe angezogen! Aber mit Zeugschuhen in solchem Regen ist gar kein Weiterkommen!"

Während sie so sprach, sah sie gerade vor sich in der Dämmerung einen großen Pilz. Freudig ging sie darauf zu. „Das paßt," rief sie, „das ist ja ein Wetterdach, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Hier bleib' ich, bis es aufhört zu regnen. Wie es scheint, wohnt hier niemand — desto besser! Ich werde mich sogleich häuslich einrichten!" Das tat sie denn auch. — Sie war eben daran, das Regenwasser aus den Schuhen zu gießen, als sie bemerkte, daß draußen eine kleine Grille stand, die auf dem Rücken ihr Violinchen trug. „Hör, Ameischen," hub die Grille an, „ist es erlaubt, hier unterzutreten?" — „Nur immer herein!" erwiderte die Ameise; „es ist mir lieb, daß ich Gesellschaft bekomme." — „Ich habe heute," sagte die Grille, „im Heidekrug zur Kirmes aufgespielt. Es ist ein bißchen spät geworden, und nun freue ich mich, daß ich hier die Nacht bleiben kann; denn das Wetter ist ja schrecklich, und wer weiß, ob ich noch ein Wirtshaus offen finde."

Also trat Grillchen ein, hing sein Violinchen auf und setzte sich zu der Ameise. Noch nicht lange saßen sie da, als sie in der Ferne ein Lichtchen schimmern sahen. Als es näher kam, erkannten sie es als ein Laternchen,

mɪt ˈʔaiərn | (ʔ)ɪm ˈtanənbɛrᵏ/ç | (ʔ)auf dəm ˈmarktə gəveːzən ‖ ʔʊnt truːᵏ/x ˈjɛtst | das dafyːr gəˈleːstə | ˈgɛlt | (ʔ)ɪm ainəm ˈklainən | ˈblauen | ˈlainvantbəytəl | naːx ˈhauzə. ‖ bai ˈjeːdəm | ˈʃrɪtə | ˈzəyftstə | (ʔ)ʊnt ˈjamərtə ziː. ‖ „das ˈklait | (ʔ)ɪst ˈhɪm,“ ‖ ˈzaːᵏ/xtə ziː, ‖ „ʔʊnt dər ˈhuːt | ˈʔaux! ‖ hɛt ɪç nuːr dən ˈreːᵍ/jən- ʃɪrm nɪçt ʃteːən lasən, ‖ ʔoːdər hɛt ɪç veːnɪ(k)/çstəns di ʔyːbərfuːə ʔangətsoːᵍ/gən! ‖ ʔaːbər mɪt ˈtsəyᵏ/çfuːən | (ʔ)ɪm ˈzəlçəm | ˈreːᵍ/jən | (ʔ)ɪst gaːr kain ˈvaitərkɔmən!“

vɛːrənt zi ˈzoː | ˈʃpraːx, | zaː zi gəraːdə ˈfoːr ˌzɪç | (ʔ)ɪm dər ˈdɛmərʊŋ | (ʔ)ainən ˈgroːsən | ˈpɪlts. ‖ ˈfrəydɪ(k)/ç | gɪŋ zi darauf ˈtsuː. ‖ „ˈdas | ˈpast,“ ‖ ˈriːf ziː, ‖ „das ɪst ja ain ˈvɛtərdax, | viː man ɛs zɪç nɪçt ˈbɛsər | ˈvʏnʃən kan. ‖ hiːr ˈblaib ɪç, | bɪs ɛs ʔaufheːrt | tsu ˈreːᵍ/jnən. ‖ viː ɛs ˈʃaint, | ˈvoːnt hiːr niːmant ‖ — dɛsto ˈbɛsər! ‖ ʔɪç veːrdə mɪç zoˈglaiç | ˈhəyslɪç | ˈʔainrɪçtən!“ ‖ das ˈtaːt zi dɛn ʔaux. ‖ — zi vaːr ʔeːbən daˈran, | das ˈreːᵍ/jənvasər | (ʔ)aus dən ˈʃuːen tsu giːsən, ‖ ʔals zi bəˈmɛrktə, | das ˈdrausən | (ʔ)ainə klainə ˈgrɪlə ʃtant, ‖ diː auf dem ˈrʏkən | (ʔ)iːr vioˈliːnçən truːᵏ/x. ‖ „ˈheːr, | ˈʔaːmaisçən,“ ‖ huːp di grɪlə ˈʔan, ‖ „ɪst ɛs ɛrˈlaupt, | hiːr ˈʔʊntərtsutreːtən?“ ‖ — „nuːr ʔɪmər hɛˈrain!“ ‖ ʔɛrviːdərtə di ˈʔaːmaizə; ‖ „ʔɛs ɪst miːr ˈliːp, | das ɪç gəˈzɛlʃaft bəkɔmə.“ ‖ — „ʔɪç haːbə ˈhəytə,“ ‖ zaːᵏ/xtə di ˈgrɪlə, ‖ „ʔɪm ˈhaidəkruːᵏ/x | tsuːr ˈkɪrməs ʔaufgəʃpiːlt. ‖ ʔɛs ɪst ain bɪsçən ˈʃpɛːt gəvərdən, ‖ ʔʊnt nuːn ˈfrəyə ɪç mɪç, | das ɪç hiːr di ˈnaxt | ˈblaibən kan; ‖ dɛn das ˈvɛtər | (ʔ)ɪst ja ˈʃrɛklɪç, ‖ ʔʊnt veːr ˈvais, | (ʔ)ɔp ɪç nɔx ain ˈvɪrtshaus | ˈʔɔfən fɪndə.“

ʔalzoː | traːt ˈgrɪlçən | ˈʔain, ‖ hɪŋ zain vioˈliːnçən ʔauf | (ʔ)ʊnt ˈzɛtstə zɪç | tsu dər ˈʔaːmaizə. ‖ nɔx nɪçt ˈlaŋə | ˈzaːsən zi daː, ‖ ʔals zi ɪn dər ˈfɛrnə | (ʔ)ain ˈlɪçtçən ʃɪmərn zaːən. ‖ ʔals ɛs ˈnɛːər kaːm, | (ʔ)ɛrkantən zi ɛs als ain laˈtɛrnçən,

das ein Johanniswürmchen in der Hand trug. „Ich bitt' euch," sagte das Johanniswürmchen höflich grüßend, „laßt mich die Nacht hier bleiben! Ich wollte eigentlich nach Moosbach zu meinem Vetter, habe mich aber im Walde verirrt und weiß weder aus noch ein." — „Nur immer zu!" sagten die beiden, „es ist recht gut für uns, daß wir Beleuchtung bekommen." Gern folgte Johanniswürmchen der Einladung und stellte sein Laternchen auf den Tisch. Der Schein des Lichtchens führte ihnen bald einen Wanderer zu, der ziemlich ungeschickt über Laub und Moos herangestolpert kam. Es war ein Käfer von der großen Art. Ohne guten Abend zu sagen, trat er ein. „Aha!" rief er, „so bin ich doch recht gegangen, und dies ist die Zimmergesellen-Herberge." — Mit diesen Worten setzte er sich, holte seinen Schnappsack hervor und begann sein Abendbrot zu verzehren. „Ja, ja," sagte er, „wenn man den ganzen Tag über Holz gebohrt hat, dann schmeckt das Essen." Als er mit dem Essen fertig war, stopfte er sich seine Pfeife, ließ sich vom Johanniswürmchen Feuer geben, zündete an und fing an, ganz gemütlich zu rauchen. Unterdessen war es draußen ganz dunkel geworden und das Wetter schlimmer als vorher, da traf zu allgemeiner Verwunderung noch ein später Gast ein. Schon seit längerer Zeit hörte man in der Ferne ein eigentümliches Schnaufen; dies kam langsam näher und näher, und endlich erschien unter dem Pilze eine Schnecke, die ganz außer Atem war. „Das nenne ich laufen!" rief sie; „wie bin ich gejagt, ordentlich das Milzstechen hab' ich bekommen. Ich will nur gleich bemerken, daß ich im nächsten Dorfe eine Bestellung zu machen habe,

das ain joˈhanɪsvʏrmçən | (ʔ)ɪn dər ˈhant truːᵏ/ₓ. ‖ „ʔɪç ˈbɪt ɔyç,“ ‖ zaːᵏ/ₓtə das joˈhanɪsvʏrmçən | ˈheːflɪç | ˈgryːsənt, ‖ „last mɪç di ˈnaxt | ˈhiːr blaibən! ‖ ʔɪç vɔltə ʔaiᵍ/ⱼəntlɪç | naːx ˈmoːsbax | tsu mainəm ˈfɛtər, ‖ haːbə mɪç ʔaːbər ɪm ˈvaldə | fɛrˈʔɪrt | (ʔ)ʊnt vais veːdər ʔaus | nɔx ʔain.“ ‖ — „nuːr ʔɪmər ˈtsuː!“ ‖ zaːᵏ/ₓtən di ˈbaidən, ‖ „ʔɛs ɪst rɛçt ˈguːt fyːr ʊns, | das viːr bəˈlɔyçtuŋ bəkɔmən.“ ‖ ˈgɛrn | fɔlᵏ/ᶜtə joˈhanɪsvʏrmçən | dər ʔainlaːduŋ | (ʔ)ʊnt ʃtɛltə zain laˈtɛrnçən | (ʔ)auf dən ˈtɪʃ. ‖ dər ˈʃain | dəs ˈlɪçtçəns | fyːrtə iːnən ˈbalt | (ʔ)ainən ˈvandərər tsuː, ‖ deːr ˈtsiːmlɪç|ʔʊngəʃɪkt | (ʔ)yːbər ˈlaup | (ʔ)ʊnt ˈmoːs | hɛˈrangəʃtɔlpərt kaːm. ‖ ʔɛs vaːr ain ˈkɛːfər | fɔn dər ˈgroːsən | ʔart. ‖ ʔoːmə | guːtən ʔaːbənt tsu zaːᵍ/ⱼən, | traːt ɛr ʔain. ‖ „ʔaˈhaː!“ ‖ ˈriːf ɛr, ‖ „zo bɪn ɪç ˈdɔx | ˈrɛçt gəgaŋən, | (ʔ)ʊnt ˈdiːs ɪst di | ˈtsɪmərgəzɛlən-hɛrbɛrᵍ/ⱼə.“ ‖ — mɪt diːzən ˈvɔrtən | ˈzɛtstə ɛr zɪç, ‖ hoːltə zainən ˈʃnapzak hɛrfoːr ‖ ʔʊnt bəgan zain ʔaːbəntbroːt tsu fɛrtseːrən. ‖ „ja, ˈjaː,“ ‖ ˈzaːᵏ/ₓtə ɛr, ‖ „vɛn man dən ˈgantsən | ˈtaːᵏ/ₓ ʔyːbər | ˈhɔlts gəboːrt hat, ‖ dan ˈʃmɛkt | das ʔɛsən.“ ‖ ʔals ɛr mɪt dəm ʔɛsən | ˈfɛrtɪ(ᵏ)/ᶜ vaːr, ‖ ʃtɔpftə ɛr zɪç zainə ˈpfaifə, ‖ liːs zɪç fɔm joˈhanɪsvʏrmçən | ˈfɔyər geːbən, ‖ tsʏndətə ʔan ‖ ʔʊnt fɪŋ ʔan, | gants gəˈmyːtlɪç | tsu ˈrauxən. ‖ ʔʊntərˈdɛsən | vaːr ɛs ˈdrausən | ˈgants | ˈduŋkəl gəvɛrdən ‖ ʔʊnt das ˈvɛtər | ˈʃlɪmər | (ʔ)als foːrˈheːr. ‖ da ˈtraːf | tsu algəˈmainər | fɛrˈvʊndəruŋ | nɔx ain ˈʃpɛːtər | ˈgast ʔain. ‖ ˈʃoːn | zait ˈlɛŋərər | ˈtsait | həːrtə man ɪn dər ˈfɛrnə | (ʔ)ain ʔaiᵍ/ⱼən ˈtyːmlɪçəs | ˈʃnaufən; ‖ diːs kaːmˈlaŋzaːm | ˈnɛːr | (ʔ)ʊnt ˈnɛːər, ‖ ʔʊnt ˈʔɛntlɪç | (ʔ)ɛrʃiːn ʊntər dəm ˈpɪltsə | (ʔ)ainə ˈʃnɛkə, ‖ diː ˈgants | (ʔ)ausər ˈʔaːtəm vaːr. ‖ „ˈdas | nɛnə ɪç ˈlaufən!“ ‖ ˈriːf ziː; ‖ „viː ˈbɪn ɪç | gəˈjaːᵏ/ₓt! ‖ ʔərdəntlɪç das ˈmɪltsʃteçən haːb ɪç bəkɔmən. ‖ ʔɪç vɪl nuːr glaiç bəˈmɛrkən, | das ɪç ɪm nɛçstən ˈdərfə | (ʔ)ainə bəˈʃtɛluŋ tsu maxən haːbə, |

die Eile hat. Aber niemand kann über seine Kräfte, besonders wenn er sein Haus trägt. Wenn die Gesellschaft erlaubt, will ich hier ein paar Stündchen rasten; dann kann ich nachher wieder galoppieren, als gälte es, den Dampfwagen einzuholen.“ Niemand hatte etwas dagegen, daß sich die Schnecke ein gemütliches Plätzchen aussuchte. Da setzte sie sich vor ihre Haustür, holte ein Strickzeug hervor und fing an zu stricken. So waren nun die fünfe da versammelt, als die Ameise das Wort nahm und also sprach: „Warum sitzen wir so trübselig bei einander und langweilen uns, da wir uns doch die Zeit auf angenehme Weise vertreiben könnten? Ich habe daran gedacht, daß wir uns Geschichten erzählen sollten, und gern würde ich selbst den Anfang machen, wenn ich nur eine recht hübsche Geschichte wüßte. Nun ist mir aber eben etwas noch Besseres eingefallen. Ich sehe, daß die Grille ihr Violinchen bei sich hat. Wenn sie nicht gar zu müde ist, möcht' ich sie bitten, uns ein lustiges Stückchen zu spielen, damit wir eins tanzen können.“

Dieser Vorschlag der Ameise fand allgemeinen Beifall. Die Grille aber ließ sich nicht lange nötigen, sondern stellte sich sogleich mit ihrem Violinchen in die Mitte und spielte das lustigste Tänzchen herunter, welches sie auswendig wußte, während die andern um sie herumtanzten. Nur die Schnecke tanzte nicht mit. „Ich bin,“ sagte sie, „nicht gewöhnt an das schnelle Herumwirbeln; mir wird zu leicht schwindelig. Aber tanzt, soviel ihr wollt, ich sehe mit Vergnügen zu und mache meine Bemerkungen.“ — Die andern ließen sich denn auch gar nicht stören, sondern jubelten so laut, daß man es auf drei

diː ˈʔailə hat. ‖ ʔaːbər ˈniːmant | kan ˈʔyːbər | zainə ˈkrɛftə, ‖ bəˈzəndərs | vɛn ɛr zain ˈhaus trɛːᵏ/ç̩t. ‖ vɛn di gəˈzɛlʃaft | (ʔ)ɛrˈlaupt, | vɪl ɪç hiːr ain paːr ˈʃtʏntçən | ˈrastən; ‖ dan kan ɪç naːxˈheːr | viːdər galəˈpiːrən, | (ʔ)als ˈgɛltə ɛs, | dən ˈdampfvaːᵍ/ɡ̩ən ʔaintsuhoːlən.“ ‖ ˈniːmant | hatə ʔɛtvas daˈgeːᵍ/j̩ən, | das zɪç di ˈʃnɛkə | (ʔ)ain gəˈmyːtlɪçəs | ˈplɛtsçən ʔauszuːxtə. ‖ da zɛtstə zi zɪç foːr iːrə ˈhaustyːr, ‖ hoːltə ain ˈʃtrɪktsɔyᵏ/ç̩ hɛrfoːr ‖ ʔunt fɪŋ ʔan | tsu ˈʃtrɪkən. ‖ zo vaːrən nuːn di ˈfʏnfə | daː fɛrˈzamɛlt, | (ʔ)als di ʔaːmaizə | das ˈvɔrt naːm | (ʔ)unt ʔalzo ʃpraːx: ‖ „vaːrum zɪtsən viːr zo ˈtryːpzeːlɪ(ᵏ)/ç̩ | bai ain ˈandər | (ʔ)unt ˈlaŋvailən uns, ‖ daː viːr uns dɔx di ˈtsait | (ʔ)aufˈʔangəneːmə | ˈvaizə | fɛrˈkʏrtsən kəntən? ‖ ʔɪç haːbə daran gəˈdaxt, | das viːr uns gəˈʃɪçtən ɛrtsɛːlən zɔltən, ‖ ʔunt gɛrn vʏrdə ɪç ˈzɛlpst | dən ʔanfaŋ maxən, | vɛn ɪç nuːr ainə rɛçt ˈhʏpfə gəʃɪçtə | ˈvʏstə. ‖ nuːn ɪst miːr ʔaːbər ʔeːbən | ʔɛtvas nɔx ˈbɛsərəs ʔaingəfalən. ‖ ʔɪç ˈzeːə, | das di ˈgrɪlə | (ʔ)iːr vioˈliːnçən bai zɪç hat. ‖ vɛn zi nɪçt ˈgaːr | tsu ˈmyːdə ɪst, | məçt ɪç zi ˈbɪtən, | (ʔ)uns ain ˈlustɪᵍ/j̩əs | ˈʃtʏkçən tsu ʃpiːlən, ‖ damɪt viːr ains ˈtantsən kənən.“

diːzər ˈfoːrʃlaːᵏ/x | dər ˈʔaːmaizə | fant algəˈmainən | ˈbaifal. ‖ di ˈgrɪlə ʔaːbər | liːs zɪç nɪçt ˈlaŋə | ˈnɛːtɪᵍ/j̩ən, | zəndərn ʃtɛltə zɪç zoˈglaiç | mɪt iːrəm vioˈliːnçən | (ʔ)ɪn di ˈmɪtə | (ʔ)unt ʃpiːltə das ˈlustɪ(ᵏ)/ç̩stə | ˈtɛntsçən hɛruntər, | vɛlçəs zi ˈʔausvɛndɪ(ᵏ)/ç̩ vustə, ‖ vɛːrənt di ˈʔandərn | (ʔ)um zi hɛˈrumtantstən. ‖ ˈnuːr | di ˈʃnɛkə | tantstə nɪçt ˈmɪt. ‖ „ʔɪç ˈbɪn,“ ‖ ˈzaːᵏ/xtə ziː, ‖ „nɪçt gəˈveːnt | (ʔ)an das ˈʃnɛlə | hɛˈrumvɪrbəln; ‖ miːr vɪrt tsu laiçt ˈʃvɪndəlɪ(ᵏ)/ç̩. ‖ ʔaːbər ˈtantst, | zofiːl iːr ˈvɔlt, ‖ ʔɪç zeːə mɪt fɛrˈgnyːᵍ/j̩ən | ˈtsuː | (ʔ)unt maxə mainə bəˈmɛrkuŋən.“ ‖ — di ˈʔandərn | liːsən ziç dɛn ʔaux ˈgaːr nɪçt | ˈʃteːrən, | zəndərn ˈjuːbəltən | zo ˈlaut, | das man ɛs auf ˈdrai

Schritte Entfernung hören konnte. Aber ach! durch welch ein furchtbares, ungeahntes Ereignis wurde plötzlich ihr Fest unterbrochen! Der Pilz, unter welchem die lustige Gesellschaft tanzte, gehörte leider einer alten Kröte. An schönen Tagen saß sie oben auf dem Dache, wie die Kröten zu tun pflegen; trat aber schlecht Wetter ein, so kroch sie unter den Pilz, und es konnte ihretwegen regnen von Pfingsten bis Weihnachten.

Diese Kröte nun war am Nachmittag nach dem nächsten Moor zu ihrer Base, einer Unke, gegangen und hatte sich mit derselben bei Kaffee und Napfkuchen so viel erzählt, daß es darüber dunkel geworden war. Jetzt am Abende kam sie ganz leise nach Hause geschlichen. Über den Arm hatte sie ihren Arbeitsbeutel hängen, und in der Hand trug sie einen roten Regenschirm mit messingener Krücke. Als sie in ihrem Hause den Jubel hörte, trat sie noch leiser auf; so kam es, daß die Leutchen drinnen sie nicht eher gewahr wurden, als bis sie mitten unter ihnen stand.

Das war eine unerwartete Störung! Der Käfer fiel vor Schreck auf den Rücken, und es dauerte fünf Minuten, ehe er wieder auf die Beine kommen konnte. Das Leuchtkäferchen dachte zu spät daran, daß es sein Laternchen hätte auslöschen sollen, um in der Dunkelheit zu entwischen.

Die Grille ließ mitten im Takt ihr Violinchen fallen, die Ameise sank aus einer Ohnmacht in die andere, und selbst die Schnecke, die sonst nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist, bekam Herzklopfen. Sie wußte sich aber schnell zu helfen; sie kroch in ihr Häuschen,

ˈʃrɪtə | (ʔ)ɛntˈfɛrnʊŋ | ˈhɛːrən kɔntə. ‖ ʔaːbər ˈʔax! | dʊrç vɛlç ain ˈfʊrçtbaːrəs, | ʔʊngəˈʔaːntəs | (ʔ)ɛrˈʔai$^{g}/_{j}$nɪs | vʊrdə ˈplɔtslɪç | (ʔ)iːr ˈfɛst | (ʔ)ʊntərˈbrɔxən! ‖ dər ˈpɪlts, | (ʔ)ʊntər vɛlçəm di ˈlʊstɪ$^{g}/_{j}$ə | gəˈzɛlʃaft | ˈtantstə, ‖ gəhɛːrtə ˈlaidər | (ʔ)ainər ˈʔaltən | ˈkrɔːtə. ‖ ʔan ˈʃɔːnən | ˈtaː$^{g}/_{g}$ən | zaːs zi ˈʔɔːbən | (ʔ)auf dəm ˈdaxə, ‖ vi di ˈkrɔːtən | tsu ˈtuːn pfleː$^{g}/_{j}$ən; ‖ traːt ʔaːbər ˈʃlɛçt | ˈvɛtər ʔain, ‖ zo krɔx zi ˈʔʊntər dən pɪlts, ‖ ʔʊnt ɛs kɔntə ˈʔiːrətveː$^{g}/_{j}$ən | ˈreː$^{g}/_{j}$nən | fɔn ˈpfɪŋstən | bɪs ˈvainaxtən.

diːzə ˈkrɔːtə nuːn | vaːr am ˈnaːxmɪtaː$^{k}/_{x}$ | naːx dəm ˈnɛːçstən | ˈmoːr | tsu iːrər ˈbaːzə, | (ʔ)ainər ˈʔʊŋkə, gəgaŋən ‖ ʔʊnt hatə zɪç mɪt dərzɛlbən bai ˈkafeː | (ʔ)ʊnt ˈnapfkuːxən | zo ˈfiːl | (ʔ)ɛrˈtsɛːlt, ‖ das ɛs daryːbər ˈdʊŋkəl gəvɔrdən vaːr. ‖ ˈjɛtst | (ʔ)am ˈʔaːbəndə | kaːm zi gants ˈlaizə | naːx ˈhauzə gəˈʃlɪçən. ‖ ʔyːbər dən ˈʔarm | hatə zi iːrən ˈʔarbaitsbɔytəl hɛŋən, ‖ ʔʊnt ɪn dər ˈhant | truː$^{k}/_{x}$ zi ainən ˈroːtən | ˈreː$^{g}/_{j}$ənˈʃɪrm | mɪt ˈmɛsɪŋənər | ˈkrʏkə. ‖ ʔals zi ɪn iːrəm ˈhauzə | dən ˈjuːbəl hɛːrtə, ‖ traːt zi nɔx ˈlaizər ʔauf; ‖ zo ˈkaːm ɛs, | das di ˈlɔytçən drɪmən | zi nɪçt ˈʔeːər | gəˈvaːr vʊrdən, ‖ ʔals bɪs zi ˈmɪtən | ˈʔʊntər iːnən ʃtant.

das vaːr ainə ʔʊnɛrˈvartətə | ˈʃtɔːrʊŋ! ‖ dər ˈkɛːfər | fiːl foːr ˈʃrɛk | (ʔ)auf dən ˈrʏkən, ‖ ʔʊnt ɛs dauərtə ˈfʏnf | miˈnuːtən, ‖ ʔeːə ɛr viːdər auf di ˈbainə kɔmən kɔntə. ‖ das ˈlɔyçtkɛːfərçən | daxtə tsu ˈʃpɛːt daran, ‖ das ɛs zain laˈtɛrnçən | hɛtə ˈʔausləʃən zɔlən, | (ʔ)ʊm ɪn dər ˈdʊŋkəlhait | tsu ɛntˈvɪʃən.

di ˈgrɪlə | liːs ˈmɪtən | (ʔ)ɪm ˈtakt | (ʔ)iːr vioˈliːnçən falən, ‖ di ˈʔaːmaizə | zaŋk aus ˈʔainər | ˈʔoːnmaxt | (ʔ)ɪn di ˈʔandərə, ‖ ʔʊnt zɛlpst di ˈʃnɛkə, ‖ diː ˈzɔnst | nɪçt ˈlaiçt | (ʔ)aus dər ˈfasʊŋ tsu brɪŋən ɪst, ‖ bəkaːm ˈhɛrtskləpfən. ‖ zi vʊstə zɪç aːbər ˈʃnɛl | tsu ˈhɛlfən; ‖ zi krɔx in iːr ˈhɔysçən, ‖

riegelte die Tür hinter sich ab und sprach zu sich: „Was da will, kann kommen! Ich bin für niemand zu sprechen.“ — Nun hättet ihr aber hören sollen, wie die Kröte die armen Leute herunter machte! „Sieh einmal an,“ rief sie zornig und schwang ihren Regenschirm, „da hat sich ja ein schönes Lumpengesindel zusammengefunden! Ist das hier eine Herberge für Landstreicher und Dorfmusikanten? Ich sag' es ja, nicht aus dem Haus kann man gehen, gleich ist der Unfug los! Augenblicklich packt jetzt eure Siebensachen ein, und dann fort mit euch, oder ich will euch schon Beine machen!“ — Was war da zu tun? Die armen Leute wagten gar nicht, sich erst aufs Bitten zu legen, sondern nahmen still ihre Sachen auf, riefen der Schnecke durchs Schlüsselloch zu, daß sie mitkommen solle, und als auch diese sich fertig gemacht hatte, zogen sie alle zusammen von dannen. Das war ein kläglicher Auszug! Voran das Johanniswürmchen, um auf dem Wege zu leuchten, dann der Käfer, dann die Ameise, dann das Grillchen und zuletzt die Schnecke. Der Käfer, der eine gute Lunge hatte, rief von Zeit zu Zeit: „Ist hier kein Wirtshaus?“ Aber alles Rufen war vergeblich. Als sie ein Stück gegangen waren, merkten sie, daß die Schnecke nicht mehr bei ihnen war. Sie riefen alle zusammen in den Wald zurück: „Schnecke! Schnecke! beeil' dich!“ — erhielten aber keine Antwort. Die Schnecke mußte wohl soweit zurückgeblieben sein, daß sie diese Rufe nicht mehr hören konnte. Die andern zogen betrübt weiter, und nach langem Umherirren fanden sie unter einer Baumwurzel ein leidlich trockenes Plätzchen. Da brachten sie die Nacht zu unter großer Unruhe und ohne

riːᵍ/ⱼəltə di ˈtyːr hɪntər zɪç ʔap ‖ ʔʊnt ˈʃpraːɪx tsu zɪçː ‖ „vas da ˈvɪl, | kan ˈkɔmən! ‖ ʔɪç bɪn fyːr ˈniːmant | tsu ˈʃpɾɛçən.“ ‖ — nuːn hɛtət iːr ʔaːbər ˈhɔːrən zɔlən, | vi di ˈkrɔːtə | di ˈʔarmən | ˈlɔytə | hɛˈrʊntər maxtə! ‖ „ziː ainmaːl ʔan,“ ‖ ˈriːf ziː | ˈtsɔrnɪ(ᵏ)/ç | (ʔ)ʊnt ʃvaŋ iːrən ˈreːᵍ/ⱼənʃɪrm, ‖ „da hat zɪç ja ain ˈʃɔːnəs | ˈlʊmpəngəzɪndəl | tsuˈzaməngəfʊndən! ‖ ʔɪst das hiːr ainə ˈhɛrbɛrᵍ/ⱼə | fyːr ˈlantʃtraiçər | (ʔ)ʊnt ˈdɔrfmuːzikantən? ‖ ʔɪç ˈzaːᵍ/g ɛs jaː, ‖ nɪçt aus dəm ˈhaus kan man geːən, | ˈglaiç | (ʔ)ɪst dər ˈʔʊnfuːᵏ/x | ˈloːs! ‖ ʔauᵍ/gən ˈblɪklɪç | pakt jɛtst ɔyrə ˈziːbənzaxən ʔain, | (ʔ)ʊnt dan ˈfɔrt mɪt ɔyç, | (ʔ)oːdər ɪç vɪl ɔyç ʃoːn ˈbainə maxən!“ ‖ — vas vaːr daː tsu ˈtuːn? ‖ di ˈʔarmən | ˈlɔytə | ˈvaːᵏ/xtən gaːr nɪçt, | zɪç ʔɛɪrst aufs ˈbɪtən tsu leːᵍ/ⱼən, ‖ zəndərn naːmən ˈʃtɪl | (ʔ)iːrə ˈzaxən ʔauf, ‖ riːfən dər ˈʃnɛkə | dʊrçs ˈʃlʏsəlloːx | ˈtsuː, | das zi ˈmɪtkɔmən zɔlə, ‖ ʔʊnt als ʔaux ˈdiːzə | zɪç ˈfɛrtɪ(ᵏ)/ç gəmaxt hatə, ‖ tsoːᵍ/gən zi ˈʔalə | tsuˈzamən | fɔn ˈdanən. ‖ das vaːr ain ˈklɛːᵏ/çlɪçər | ˈʔaustsuːᵏ/x! ‖ foːˈran | das joˈhanɪsvʏrmçən, ‖ ʔʊm auf dəm ˈveːᵍ/ⱼə | tsu ˈlɔyçtən, ‖ ˈdan | dər ˈkɛːfər, ‖ ˈdan | di ˈʔaːmaizə, ‖ ˈdan | das ˈgrɪlçən ‖ ʔʊnt tsuˈlɛtst | di ˈʃnɛkə. ‖ dər ˈkɛːfər, ‖ deːr ainə ˈguːtə | ˈlʊŋə hatə, ‖ riːf fɔn ˈtsait | tsu ˈtsaitː ‖ „ʔɪst hiːr kain ˈvɪrtshaus?“ ‖ ʔaːbər ˈʔaləs | ˈruːfən | vaːr fɛrˈgɛplɪç. ‖ ʔals zi ain ˈʃtʏk | gəˈgaŋən vaːrən, | ˈmɛrktən zi, | das di ˈʃnɛkə | nɪçt meːr ˈbai iːnən vaːr. ‖ zi ˈriːfən | ˈʔalə | tsuˈzamən | (ʔ)ɪn dən ˈvalt tsʊrʏkː ‖ „ˈʃnɛkə! ‖ ˈʃnɛkə! ‖ bəˈʔail dɪç!“ ‖ — ʔɛrhiːltən ʔaːbər kainə ˈʔantvɔrt. ‖ di ˈʃnɛkə | mʊstə voːl zoˈvait | tsuˈrʏk gəbliːbən zain, | das zi diːzə ˈruːfə | nɪçt meːr ˈhɔːrən kɔntə. ‖ di ˈʔandərn | tsoːᵍ/gən bəˈtryːpt | ˈvaitər, ‖ ʔʊnt naːx ˈlaŋəm | (ʔ)ʊmˈheːrʔɪrən | fandən zi ʊntər ainər ˈbaumvʊrtsəl | (ʔ)ain ˈlaitlɪç | ˈtrɔkənəs | ˈplɛtsçən. ‖ daː braxtən zi di ˈnaxt tsuː ‖ ʔʊntər ˈgroːser | ˈʔʊnruːə, | (ʔ)ʊnt ˈʔoːnə |

viel zu schlafen. Wenn sie auch mit heiler Haut davon gekommen, es blieb doch immerhin ein schlimmes Abenteuer, und die mit dabei gewesen sind, werden daran denken, so lange sie leben. Trojan.

---

26. Vom listigen Grasmücklein ein lustiges Stücklein.

Klaus ist in den Wald gegangen,
Weil er will die Vöglein fangen;
Auf den Busch ist er gestiegen,
Weil er will die Vöglein kriegen.
Doch im Nestchen sitzt das alte
Vögelein just vor der Spalte,
Schaut und zwitschert: „Ei, der Taus!
Kinderlein, es kommt der Klaus!
Hu, mit einem großen Prügel,
Kinderlein, wohl auf die Flügel!“
Prr, da flattert's: husch, husch, husch!
Leer das Nest und leer der Busch,
Und die Vöglein lachen Klaus
Mit dem großen Prügel aus,
Daß er wieder heimgegangen,
Zornig, weil er nichts gefangen,
Daß er wieder heimgestiegen,
Weil er konnt' kein Vöglein kriegen.

Güll.

ˈfiːl | tsu ˈʃlaːfən. ‖ vɛn zi ʔaux mɪt ˈhailər | ˈhaut | daˈfɔn gəkɔmən, ‖ ʔɛs bliːp ˈdɔx | (ʔ)ɪmərˈhɪn | (ʔ)ain ˈʃlɪməs | ˈʔaːbəntɔyər, ‖ ʔunt ˈdiː | ˈmɪt | daˈbai gəveːzən zɪnt, | veːrdən daran ˈdaŋkən, | zo ˈlaŋə | zi ˈleːbən. troːjaːn.

---

26. fɔm ˈlɪstɪᵍ/ⱼən | ˈgraːsmʏklain | (ʔ)ain ˈlʊstɪᵍ/ⱼəs | ˈʃtʏklain.

ˈklaus | (ʔ)ɪst ɪn dən ˈvalt gəgaŋən, ‖
vail ɛr vɪl di ˈfoːᵍ/ⱼlain faŋen; ‖
ʔauf dən ˈbuʃ ɪst ɛr gəʃtiːᵍ/ⱼən, ‖
vail ɛr vɪl di ˈfoːᵍ/ⱼlain kriːᵍ/ⱼən. ‖
dɔx ɪm ˈnɛstçən | zɪtst das ˈʔaltə |
ˈfoːᵍ/ⱼəlain | ˈjust | foːr dər ˈʃpaltə, ‖
ˈʃaut | (ʔ)ʊnt ˈtsvɪtʃərt: ‖ „ˈʔai, | dər ˈtaus! ‖
ˈkɪndərlain, ‖ ʔɛs kɔmt dər ˈklaus! ‖
ˈhuː, ‖ mɪt ainəm ˈgroːsən | ˈpryːᵍ/ⱼəl, ‖
ˈkɪndərlain, ‖ ˈvoːl | ˈʔauf | di ˈflyːᵍ/ⱼəl!“ ‖
ˈprː, ‖ da ˈflatərts: ‖ ˈhuʃ, | ˈhuʃ, | ˈhuʃ! ‖
ˈleːr | das ˈnɛst ‖ ʔunt ˈleːr | dər ˈbuʃ, ‖
ʔunt di ˈfoːᵍ/ⱼlain | laxən ˈklaus |
mɪt dəm ˈgroːsən | ˈpryːᵍ/ⱼəl ‖ ˈʔaus, ‖
das ɛr viːdər ˈhaimgəgaŋən, ‖
ˈtsɔrnɪ(ᵏ)/ç, ‖ vail ɛr ˈnɪçts | gəˈfaŋən, ‖
das ɛr viːdər ˈhaimgəʃtiːᵍ/ⱼən, ‖
vail ɛr kɔnt kain ˈfoːᵍ/ⱼlain kriːᵍ/ⱼen.
gʏl.

---

27. Wettstreit.

1. Der Kuckuck und der Esel,
Die hatten großen Streit,
Wer wohl am besten sänge
Zur schönen Maienzeit.

2. Der Kuckuck sprach: „das kann ich!“
Und hub gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser!“
Fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich,
So schön von fern und nah;
Sie sangen alle beide:
Kuku Kuku ia!

Hoffmann von Fallersleben.

---

28. Eichhorn und Wind.

Eichhorn: Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Türchen stopf' ich zu geschwind.
Und tu' mir ein andres auf da drüben.

Wind: Ich blase auch dort ganz nach Belieben.

Eichhorn: So mache ich jenes wieder zu
Und rufe vergnügt: „Bleib draußen du!“

Der Wind, der machte ein bös Gesicht,
Das Eichhorn sah es eben nicht.
Der Wind, der schüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen merkt' es kaum:
Es ließ ihm draußen seinen Lauf
Und knackte sich ein Nüßchen auf.

Hey.

---

27. vɛtʃtrait.

1. dər ˈkukuk | (ʔ)ʊnt dər ˈʔeːzəl, ‖
diː hatən ˈgroːsən | ˈʃtrait, ‖
ˈveːr voːl | (ʔ)am ˈbɛstən | ˈzɛŋə |
tsur ˈʃeːnən | ˈmaiəntsait.

2. dər ˈkukuk | ˈʃpraːx: ‖ „das ˈkan | ˈʔɪç!“ ‖
ʔʊnt huːp glaiç ˈʔan | tsu ˈʃrain. ‖
„ˈʔɪç ʔaːbər | kan ɛs ˈbɛsər!“ ‖
fiːl ˈglàiç | dər ˈʔeːzəl ʔain.

3. das ˈklaŋ | zo ˈʃoːn | (ʔ)ʊnt ˈliːplɪç, ‖
zo ˈʃoːn | fən ˈfɛrn | (ʔ)ʊnt ˈnaː; ‖ —
zi ˈzaŋən | ˈʔalə | ˈbaidə: ‖
kuˈkuː ‖ kuˈkuː ‖ ʔiːˈaː!
ˈhɔfman | fən ˈfalərsleːbən.

---

28. ʔaiçhɔrn | (ʔ)ʊnt ˈvɪnt.

ˈʔaiçhɔrn: ‖ huːˈhuː! ‖ vi ˈbleːst du | ˈkalt, ‖ hɛr ˈvɪnt! ‖
main ˈtyːrçən | ʃtɔpf ɪç ˈtsuː | gəˈʃvɪnt |
(ʔ)ʊnt tuː miːr ain ˈʔandrɔs | ˈʔauf | da ˈdryːbən.
ˈvɪnt: ‖ ʔɪç bleːzə ʔaux ˈdɔrt | ˈgants | naːx bəˈliːbən.
ˈʔaiçhɔrn: ‖ zo maxə ɪç ˈjeːnəs | viːdər ˈtsuː |
(ʔ)ʊnt ruːfə fɛrˈgnyːᵏ⁄ᶜt: ‖ „blaip ˈdrausən duː!“
dər ˈvɪnt, ‖ deːr maxtə ain ˈbɔːs | gəˈzɪçt, ‖
das ˈʔaiçhɔrn | ˈzaː ɛs ʔeːbən nɪçt. ‖
dər ˈvɪnt, ‖ deːr ˈʃvtəltə | (ʔ)an dəm ˈbaum, |
das ˈʔaiçhɔrn | ˈdrɪnən | ˈmɛrkt ɛs kaum: ‖
ʔɛs liːs iːm ˈdrausən | zainən ˈlauf, |
(ʔ)ʊnt knaktə zɪç ain ˈnʏsçən ʔauf. hai.

29. Eichhörnchen.

Heißa, wer tanzt mit mir?
Lustig und munter!
Kopfüber, kopfunter
Mit Manier!

Immerfort
Von Ort zu Ort,
Jetzo hier,
Jetzo dort! Hopp!

Ohne Ruh, ohne Rast,
Vom Zweig auf den Ast,
Vom Ast auf den Wipfel hoch in die Luft,
Im Blättersäusel und Blütenduft!

Immerzu
Ohne Rast, ohne Ruh!
Heut ist Kirms, und heut ist Ball!
Spielet, Drossel, Nachtigall,
Stieglitz, Amsel, Fink und Specht,
Pfeift und geigt und macht es recht!
Ich bin ein Mann,
Der tanzen kann.

Hänschen Eichhorn heiß' ich,
Was ich gelernt hab', weiß ich.
Kommt der Jäger in Wald hinein,
Will mir kein Vogel singen;
Hänschen läßt das Tanzen sein,
Tanzen, Hüpfen und Springen;

29. ʔaiçhərnçən.

ˈhaisaː, ‖ veːr ˈtantst mɪt miːr? ‖
ˈlʊstɪ$^{(k)}$/ç | (ʔ)ʊnt ˈmʊntər! ‖
kɔpfˈʔyːbər, | kɔpfˈʔʊntər ‖
mɪt maˈniːr!

ˈʔɪmər|ˈfɔrt ‖
fɔn ˈʔɔrt | tsu ˈʔɔrt, ‖
ˈjɛtsoː | ˈhiːr, ‖
ˈjɛtsoː | ˈdɔrt! ‖ ˈhɔp!

ʔoːmə ˈruː, ‖ ʔoːmə ˈrast, ‖
fɔm ˈtsvai$^{(k)}$/ç | (ʔ)auf dən ˈʔast, ‖
fɔm ˈʔast|(ʔ)auf dən ˈvɪpfəl|ˈhoːx|(ʔ)ɪm di ˈlʊft, ‖
ʔɪm ˈblɛtərzɔyzəl | (ʔ)ʊnt ˈblyːtənduft!

ˈʔɪmər|ˈtsuː ‖
ʔoːmə ˈrast, ‖ ʔoːmə ˈruː! ‖
hɔyt ɪst ˈkɪrms, ‖ ʔʊnt hɔyt ɪst ˈbal! ‖
ˈʃpiːlət, ‖ ˈdrɔsəl, | ˈnaxtigal, |
ˈʃtiːg/jlɪts, | ˈʔamzəl, | ˈfɪŋk | (ʔ)ʊnt ˈʃpɛçt, ‖
ˈpfaift | (ʔ)ʊnt ˈgaik/çt | (ʔ)ʊnt maxt ɛs ˈrɛçt! ‖
ʔɪç bɪn ain ˈman, |
deːr ˈtantsən kan.

ˈhɛnsçən | ˈʔaiçhərn | ˈhais ɪç, ‖
vas ɪç gəˈlɛrnt haːp, | ˈvais ɪç. ‖
kɔmt dər ˈjɛːg/jər | (ʔ)ɪm ˈvalt hɪmain, |
vɪl miːr kain ˈfoːg/gəl | ˈzɪŋən; ‖
ˈhɛnsçən | lɛst das ˈtantsən | ˈzain, ‖
ˈtantsən, | ˈhʏpfən | (ʔ)ʊnt ˈʃprɪŋən; ‖

Hänschen schlüpft hinein zum Haus,
Hänschen schaut zum Haus heraus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

Hoffmann von Fallersleben.

---

30. Häslein.

Unterm Tannenbaum im Gras
Gravitätisch sitzt der Has,
Wichst den Bart und spitzt das Ohr,
Duckt sich nieder, guckt hervor,
Zupft
Und leckt sich,
Rupft
Und reckt sich;
Endlich macht er einen Sprung:
„Hei, was bin ich für ein Jung'!
Schneller noch als Hirsch und Reh
Spring' ich auf und ab die Höh',
Wer ist's, der mich fangen kann?
Tausend Hund' und hundert Mann,
Gleich will ich's mit ihnen wagen,
Soll mich keiner doch erjagen.
Und der Graf auf seinem Schloß
Hat im ganzen Stall kein Roß
Und auch keinen Reitersknecht,
Der mir nachgaloppen möcht'."
„Häslein, nimm dich doch in acht,
Hund und Jäger schleichen sacht!

ˈhɛnsçən | ʃlʏpft hɪˈnain | tsum ˈhaus, ‖
ˈhɛnsçən | ʃaut tsum ˈhaus | hɛˈraus, ‖
ˈhɛnsçən | laxt dən ˈjɛːᵍ/ⱼər | ˈʔaus.
ˈhɔfman | fɔn ˈfalərsleːbən.

---

30. hɛːslain.

ʔuntərm ˈtanənbaum | (ʔ)ɪm ˈgraːs |
gravi ˈtɛːtɪʃ | ˈzɪtst | dər ˈhaːs, ‖
ˈvɪkst | dən ˈbaːrt ‖ ʔunt ˈʃpɪtst | das ˈʔoːr, ‖
ˈdukt zɪç | ˈniːdər, ‖ ˈgukt hɛrˈfoːr, ‖
ˈtsupft |
(ʔ)unt ˈlɛkt zɪç, ‖
ˈrupft |
(ʔ)unt ˈrɛkt zɪç; ‖
ˈʔɛntlɪç | maxt ɛr ainən ˈʃpruŋ: ‖
„ˈhai, | vas bɪm ɪç fyːr aïn ˈjuŋ! ‖
ˈʃnɛlər nɔx | (ʔ)als ˈhɪrʃ | (ʔ)unt ˈreː |
ˈʃprɪŋ ɪç | ˈʔauf | (ʔ)unt ˈʔap | di ˈheː, ‖
ˈveːr ɪsts, | deːr mɪç ˈfaŋən kan? ‖
ˈtauzənt | ˈhunt | (ʔ)unt ˈhundərt | ˈman, ‖
ˈglaiç | vɪl ɪçs mɪt iːnən ˈvaːᵍ/ᵍən, ‖
zɔl mɪç ˈkainər | ˈdɔx | (ʔ)ɛrˈjaːᵍ/ᵍən. ‖
ʔunt dər ˈgraːf | (ʔ)auf zainəm ˈʃlɔs |
hat ɪm ˈgantsən | ˈʃtal | kain ˈrɔs |
(ʔ)unt ʔaux kainən ˈraitərsknɛçt, |
deːr miːr ˈnaːxgalɔpən mɔçt.“ ‖
„ˈhɛːslain, ‖ ˈnɪm dɪç | ˈdɔx | (ʔ)ɪm ˈʔaxt, ‖
ˈhunt | (ʔ)unt ˈjɛːᵍ/ⱼər | ˈʃlaiçən | ˈzaxt! ‖

Eh' du's denkst, da zuckt es rot,
Und die Kugel schießt dich tot."
Aber 's Häslein hat sich jetzt
Wie ein Männlein hingesetzt,
Schaut nicht auf und schaut nicht um —
„Bst, wer kommt so still und stumm
Dort durch Busch und Dorn und Korn
Mit dem Stutz' und Pulverhorn?
Hu! der Jäger ist es schon!
Häslein, Häslein, spring davon!
's ist zu spät; es blitzt und pufft,
Und der Rauch steigt in die Luft,
Und das Häslein liegt, o weh!
Totgeschossen in dem Klee." Güll.

---

31. Waldlust.

1. Ich möchte ein Jäger sein,
Durchstreifen Feld und Hain,
Möchte der Vögel Ruf verstehen,
Möchte hören der Winde Wehen,
Wenn die Tannen rauschen darein!
Ich möchte ein Jäger sein!

2. Ich möchte ein Jäger sein!
Frühmorgens beim ersten Schein
Wär' ich im Walde schon wieder
Und hörte der Vögel Lieder
Und hörte den Kuckuck schrei'n.
Ich möchte ein Jäger sein!

ʔeː duːs ˈdɛŋkst, | da ˈtsʊkt ɛs | ˈroːt, ‖
ʔʊnt di ˈkuːᵍ/ᵍəl | ʃiːst drɪç ˈtoːt.“ ‖
ʔaːbərs ˈhɛːslain | hat zɪç ˈjɛtst | 25
viː ain ˈmɛnlain | ˈhɪŋgəzɛtst, ‖
ʃaut nɪçt ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ʃaut nɪçt ˈʔʊm ‖ —
„ˈpst, ‖ veːr ˈkɔmt | zo ˈʃtɪl | (ʔ)ʊnt ˈʃtʊm |
ˈdɔrt | dʊrç ˈbʊʃ | (ʔ)ʊnt ˈdɔrn | (ʔ)ʊnt ˈkɔrn |
mɪt dɔm ˈʃtʊts | (ʔ)ʊnt ˈpʊlfərhɔrn? ‖ 30
ˈhuːː ‖ dər ˈjɛːᵍ/ʲər ɪst ɛs ʃoːm! ‖
ˈhɛːslain, ‖ ˈhɛːslain, ‖ ˈʃprɪŋ | daˈfɔn! ‖
sɪst tsu ˈʃpɛːt; ‖ ʔɛs ˈblɪtst | (ʔ)ʊnt ˈpʊft, ‖
ʔʊnt dər ˈraux | ʃtaiᵏ/ᶜt ɪn di ˈlʊft, ‖
ʔʊnt das ˈhɛːslain | ˈliːᵏ/ᶜt, ‖ ʔo ˈveːː ‖ 35
ˈtoːtgəʃɔsən | (ʔ)ɪm dɔm ˈkleː.“ gʏl.

---

31. valtlust.

1. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain, ‖
dʊrçˈʃtraifən | ˈfɛlt | (ʔ)ʊnt ˈhain, ‖
məçtə dər ˈfəːᵍ/ʲəl | ˈruːf | fɛrˈʃteːən, ‖
məçtə ˈheːrən | dər ˈvɪndə | ˈveːən, ‖
vɛn di ˈtanən | ˈrauʃən | daˈrain! ‖ 5
ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain!

2. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain! ‖
fryːˈmərᵍ/ʲəns | baim ˈʔeːrstən | ˈʃain |
vɛːr ɪç ɪm ˈvaldə | ʃoːm ˈviːdər |
ʔʊnt heːrtə dər ˈfəːᵍ/ʲəl liːdər ‖ 10
ʔʊnt heːrtə dən ˈkukuk ʃrain. ‖
ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain!

3. Ich möchte ein Jäger sein!
Im Mondschein ständ' ich allein
Am Waldweg; jetzt kommt es gegangen,
Das Reh; mit freudigem Bangen
Nähm' ich die Büchse und — nein!
Ich möchte kein Jäger sein!

Kerner.

---

32. Der weiße Hirsch.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.

Sie legten sich unter den Tannenbaum;
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.

Der erste.

„Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch,
Da rauschte der Hirsch heraus, husch husch!"

Der zweite.

„Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
Da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff!"

Der dritte.

„Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich lustig ins Horn, trara!"

So lagen sie da und sprachen, die drei,
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.

Und eh' die Jäger ihn recht gesehn,
So war er davon über Tiefen und Höhn.
Husch husch! piff paff! trara!

Uhland.

---

3. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ⱼər zain! ‖
ʔɪm ˈmoːmtʃain | ˈʃtɛnd ɪç | ʔaˈlain |
(ʔ)am ˈvaltveːᵏ/ç; ‖ ˈjɛtst | kɔmt ɛs gəˈgaŋən, ‖
das ˈreː; ‖ mɪt ˈfrɔydᵍ/ⱼəm | ˈbaŋən |
nɛːm ɪç di ˈbʏksə | (ʔ)ʊnt — ˈnain! ‖
ʔɪç məçtə ˈkain | ˈjɛːᵍ/ⱼər zain!

kɛrnər.

---

32. dər ˈvaisə | ˈhɪrʃ.

ʔɛs ˈgɪŋən | drai ˈjɛːᵍ/ⱼər | voːl auf di ˈbɪrʃ, ‖
zi vɔltən ɛrˈjaːᵍ/gən | dən ˈvaisən | ˈhɪrʃ.

zi ˈlɛːᵏ/çtən zɪç | (ʔ)ʊntər dən ˈtanənbaʊm; ‖
da hatən di ˈdrai | (ʔ)ainən ˈzɛltzaːmən | ˈtraʊm.

dər ˈʔeːrstə.

„miːr hat gəˈtrɔymt, | (ʔ)ɪç ˈklɔpf | (ʔ)auf dən ˈbʊʃ, ‖
da raʊʃtə dər ˈhɪrʃ | hɛˈraʊs, ‖ hʊʃ ˈhʊʃ!“

dər ˈtsvaitə.

„ʔʊnt ʔals ɛr ˈʃpraŋ | mɪ(t) dər ˈhʊndə | gəˈklaf, ‖
da ˈbrant ɪç iːn | (ʔ)auf das ˈfɛl, ‖ pɪf ˈpaf!“

der ˈdrɪtə.

„ʔʊnt ʔals ɪç dən ˈhɪrʃ | (ʔ)an dər ˈʔeːrdə zaːˌ ‖
da ʃtiːs ɪç ˈlʊstɪᵏ/ç | (ʔ)ɪms ˈhɔrn, ‖ traˈraːˌ!“

zo ˈlaːᵍ/gən zi daː | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxən, | di ˈdrai, ‖
da rantə dər ˈvaisə | ˈhɪrʃ | foːrˈbai.

ʔʊnt ˈʔeː | di ˈjɛːᵍ/ⱼər | (ʔ)iːn ˈrɛçt | gəˈzeːn, ‖
zo vaːr ɛr daˈfɔn | (ʔ)yːbər ˈtiːfən | (ʔ)ʊnt ˈhɔːm.
hʊʃ ˈhʊʃ! ‖ pɪf ˈpaf! ‖ traˈraː!

ʔuːlant.

33. Fuchs und Ente.

Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab' dich schon lange was wollen fragen.
Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen.
Du bist mir so schon viel zu klug,
Drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin
Und war verdrießlich in seinem Sinn;
Es lüstete ihn nach einem Braten,
Das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut hätt' er so gerne schwimmen können;
Nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

Hey.

---

34. Der Wolf und der Mensch.

Der Fuchs erzählte einmal dem Wolf von der Stärke des Menschen, kein Tier könnte ihm widerstehen, und sie müßten List gebrauchen, um sich vor ihm zu erhalten. Da antwortete der Wolf: „Wenn ich nur einmal einen Menschen zu sehen bekäme! Ich wollte doch auf ihn losgehen.“ „Dazu kann ich dir helfen,“ sprach der Fuchs, „komm nur morgen früh zu mir, so will ich dir einen zeigen.“ Der Wolf stellte sich frühzeitig ein, und der Fuchs brachte ihn hinaus auf den Weg, den der Jäger alle Tage ging. Zuerst kam ein alter abgedankter Soldat. „Ist das ein Mensch?“ fragte der Wolf. „Nein,“ antwortete der Fuchs, „das ist einer

33. ˈfuks | (ʔ)ʊnt ˈʔɛntə.

ˈfuks: ‖ frau ˈʔɛntə, ‖ vas ˈʃvɪmst du | ˈdɔrt | (ʔ)auf dɔm ˈtaiç? ‖
ˈkɔm dɔx ainmaːl | ˈheːr | (ʔ)an das ˈʔuːfər | ˈglaiç; ‖
ʔɪç haːp dɪç ʃoːm ˈlaŋə | vas vɔlən ˈfraːᵍ/ᵍən. ‖
ˈʔɛntə: ‖ hɛr ˈfuks, ‖ ʔɪç ˈvʏstə | diːr ˈnɪçts | tsu ˈzaːᵍ/ᵍən. ‖
du bɪst miːr ˈzoː ʃoːm | ˈfiːl | tsu ˈkluːᵏ/ˣ, ‖
drʊm ˈblaib ɪç diːr | ˈliːbər | ˈvait gənuːᵏ/ˣ.

hɛr ˈfuks, ‖ deːr ˈgɪŋ | (ʔ)am ˈʔuːfər hɪn ‖
ʔʊnt vaːr fɛrˈdriːsliç | (ʔ)ɪn zainəm ˈzɪn; ‖
ʔɛs ˈlʏstətə iːn | naːx ainəm ˈbraːtən, ‖
das hatə di ˈʔɛntə | gaːr ˈvoːl | (ʔ)ɛrˈraːtən. ‖
ˈhɔyt | hɛt ɛr zo ˈgɛrnə | ˈʃvɪmən kənən; ‖
nuːn mʊst ɛr iːr ˈdɔx | das ˈleːbən gənən.

hai.

---

34. dər ˈvɔlf | (ʔ)ʊnt dər ˈmɛnʃ.

dər ˈfuks | (ʔ)ɛrˈtsɛːltə ainmaːl | dɔm ˈvɔlf | fɔn dər ˈʃtɛrkə | dəs ˈmɛnʃən, ‖ ˈkain | ˈtiːr | kɔntə iːm viːdərˈʃteːən, ‖ ʔʊnt zi mʏstən ˈlɪst gəbrauxən, | (ʔ)ʊm zɪç foːr iːm tsu ɛrˈhaltən. ‖ da ˈʔantvɔrtətə | dər ˈvɔlf: ‖ „vɛn ɪç nuːr ainmaːl ainən ˈmɛnʃən | tsu ˈzeːən bəkɛmə! ‖ ʔɪç vɔltə ˈdɔx | (ʔ)auf iːn ˈloːsgeːən.“ ‖ „daːtsu kan ɪç diːr ˈhɛlfən,“ ‖ ʃpraːx dər ˈfuks, ‖ „kɔm nuːr mɔrᵍ/ʲən ˈfryː | ˈtsuː miːr, ‖ zo vɪl ɪç diːr ainən ˈtsaiᵍ/ʲən.“ ‖ dər ˈvɔlf | ʃtɛltə zɪç ˈfryːzaitɪ(ᵏ)/ç | ˈʔain, ‖ ʔʊnt dər ˈfuks | braxtə iːn hɪnˈaus | (ʔ)auf dən ˈveːᵏ/ç, | deːn dər ˈjɛːᵍ/ʲər | ˈʔalə | ˈtaːᵍ/ᵍə | ˈgɪŋ. ‖ tsuˈʔeːrst | kaːm ain ˈʔaltər | ˈʔapgədaŋktər | zɔlˈdaːt. ‖ „ʔɪst ˈdas | ain ˈmɛnʃ?“ ‖ fraːᵏ/ˣtə dər ˈvɔlf. ‖ „ˈnain,“ ‖ ʔantvɔrtətə dər ˈfuks, ‖ „das ɪst ainər

gewesen.“ Danach kam ein kleiner Knabe, der zur Schule wollte. „Ist das ein Mensch?“ „Nein, das will erst einer werden.“ Endlich kam der Jäger, die Doppelflinte auf dem Rücken und den Hirschfänger an der Seite. Sprach der Fuchs zum Wolf: „Siehst du, dort kommt ein Mensch, auf den mußt du losgehen; ich aber will mich fort in meine Höhle machen.“

Der Wolf ging nun auf den Menschen los; der Jäger, als er ihn erblickte, sprach: „Es ist schade, daß ich keine Kugel geladen habe,“ legte an und schoß dem Wolf das Schrot ins Gesicht. Der Wolf verzog das Gesicht gewaltig, doch ließ er sich nicht schrecken und ging vorwärts: da gab ihm der Jäger die zweite Ladung. Der Wolf verbiß den Schmerz und rückte dem Jäger zu Leibe: da zog dieser seinen blanken Hirschfänger und gab ihm links und rechts ein paar Hiebe, daß er, über und über blutend, mit Geheul zu dem Fuchs zurücklief.

„Nun, Bruder Wolf,“ sprach der Fuchs, „wie bist du mit dem Menschen fertig geworden?“ „Ach,“ antwortete der Wolf, „so hab' ich mir die Stärke des Menschen nicht vorgestellt; erst nahm er einen Stock von der Schulter und blies hinein, da flog mir etwas ins Gesicht, das hat mich ganz entsetzlich gekitzelt; danach pustete er noch einmal in den Stock, da flog mir's um die Nase, wie Blitz und Hagelwetter, und wie ich ganz nahe war, da zog er eine blanke Rippe aus dem Leib, damit hat er so auf mich losgeschlagen, daß ich beinah tot wäre liegen geblieben.“ „Siehst du,“ sprach der Fuchs, „was du für ein Prahlhans bist: du wirfst das Beil so weit, daß du's nicht wieder holen kannst.“

Brüder Grimm.

gəˈveːzən.“ ‖ daˈnaːx | kaːm ain ˈklainər | ˈknaːbə, ‖ der tsur ˈʃuːlə vəltə. ‖ „ʔɪst ˈdas ain mɛnʃ?“ ‖ „ˈnain, ‖ das vɪl ʔeːrst ainər ˈveːrdən.“ ‖ ˈʔɛntlɪç | kaːm dər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ di ˈdəpəlflɪntə | (ʔ)auf dəm ˈrʏkən | (ʔ)unt dən ˈhɪrʃfɐnər | (ʔ)an dər ˈzaitə. ‖ ʃpraːx dər ˈfuks | tsum ˈvɔlf: ‖ „ˈziːst duː, ‖ ˈdɔrt | kɔmt ain ˈmɛnʃ, ‖ ʔauf ˈdeːm | must du ˈloːsgeːən; ‖ ˈʔɪç ʔaːbər | vɪl mɪç ˈfɔrt | (ʔ)ɪm mainə ˈheːlə maxən.“

dər ˈvɔlf | gɪŋ nuːn auf dən mɛnʃən ˈloːs; ‖ dər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ ʔals ɛr iːn ɛrˈblɪktə, ‖ ˈʃpraːx: ‖ „ʔɛs ɪst ˈʃaːdə, | das ɪç kainə ˈkuːᵍ/ᵍəl gəlaːdən haːbə,“ ‖ leːᵏ/çtə ʔan | (ʔ)unt ʃɔs dəm ˈvɔlf | das ˈʃroːt ɪns gəzɪçt. ‖ dər ˈvɔlf | fɛrtsoːᵏ/ₓ das gəˈzɪçt | gəˈvaltɪ⁽ᵏ⁾/ç, ‖ dɔx liːs ɛr zɪç nɪçt ˈʃrɛkən | (ʔ)unt gɪŋ ˈfoːrvɛrts: ‖ da gaːp iːm dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | di ˈtsvaitə laːduŋ. ‖ dər ˈvɔlf | fɛr ˈbɪs | dən ˈʃmɛrts | (ʔ)unt rʏktə dəm ˈjɛːᵍ/ⱼər | tsu ˈlaibə: ‖ da zoːᵏ/ₓ ˈdiːzər | zainən ˈblaŋkən | ˈhɪrʃfɐnər | (ʔ)unt gaːp iːm ˈlɪŋks | (ʔ)unt ˈrɛçts | (ʔ)ain paːr ˈhiːbə, | das ɛr, ˈʔyːbər | (ʔ)unt ˈʔyːbər | ˈbluːtənd, | mɪt gəˈhoːyl | tsu dəm ˈfuks | tsuˈrʏkliːf.

„ˈnuːn, ‖ bruːdər ˈvɔlf,“ ‖ ʃpraːx dər ˈfuks, ‖ „vi bɪst du mɪt dəm mɛnʃən ˈfɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ç gəvɔrdən?“ ‖ „ˈʔax,“ ‖ ʔantvɔrtətə dər ˈvɔlf, ‖ „zoː haːb ɪç miːr | di ˈʃtɛrkə dəs mɛnʃən | nɪçt ˈfoːrgəʃtɛlt; ‖ ˈʔeːrst | naːm ɛr ainən ˈʃtɔk fɔn dər ʃultər | (ʔ)unt ˈbliːs hɪmain, ‖ da ˈfloːᵏ/ₓ miːr ʔɛtvas | (ʔ)ɪms gəˈzɪçt, ‖ das hat mɪç gants ɛntˈzɛtslɪç | gəˈkɪtsəlt; ‖ daˈnaːx | puːstətə ɛr ˈnɔx ainmaːl ɪn dən ʃtɔk, ‖ da floːᵏ/ₓ miːrs um di ˈnaːzə, | vi ˈblɪts | (ʔ)unt ˈhaːᵍ/ᵍəlvɛtər, ‖ ʔunt viː ɪç gants ˈnaːə vaːr, ‖ da tsoːᵏ/ₓ ɛr ainə ˈblaŋkə | ˈrɪpə aus dəm laip, ‖ damɪt hat ɛr ˈzoː | (ʔ)auf mɪç ˈloːsgəʃlaːᵍ/ᵍən, | das ɪç bainaː ˈtoːt vɛːrə | ˈliːᵍ/ⱼən gəbliːbən.“ ‖ „ˈziːst duː,“ ‖ ʃprax dər ˈfuks, ‖ „vas du fyːr ain ˈpraːlhans bɪst: ‖ du vɪrfst das ˈbail | zoː ˈvait, | das duːs nɪçt ˈviːdər hoːlen kanst.“

bryːdər ˈgrɪm.

35. Der Wolf.

Hans hütete nicht weit von einem großen Walde die Schafe. Eines Tages schrie er, um sich einen Spaß zu machen, aus allen Kräften: „Der Wolf kommt! Der Wolf kommt!“ Die Bauern kamen sogleich mit Äxten und Prügeln in Scharen aus dem nahen Dorfe gelaufen und wollten den Wolf totschlagen. Da sie jedoch nichts von einem Wolfe sahen, gingen sie wieder heim, und Hans lachte sie heimlich aus.

Am andern Tage schrie Hans wieder: „Der Wolf! der Wolf!“ Die Bauern kamen wieder heraus, wiewohl nicht mehr so zahlreich als gestern. Da sie aber keine Spur von einem Wolf erblickten, schüttelten sie die Köpfe und gingen voll Verdruß nach Hause.

Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Hans schrie ganz erbärmlich: „Zu Hilfe! zu Hilfe! Der Wolf! der Wolf!“ Allein diesmal kam ihm kein einziger Bauer zu Hilfe. Der Wolf brach in die Herde ein, erwürgte mehrere Schafe und darunter das artigste Lämmchen, das dem Knaben selbst gehörte, und das er ungemein lieb hatte.

Schmid.

---

36. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.

Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein und hatte sie lieb, wie eine Mutter ihre Kinder lieb hat. Eines Tages wollte sie in den Wald gehen und Futter holen, da rief sie alle sieben herbei und

35. dər ˈvɔlf.

ˈhans | ˈhyːtətə | nɪçt ˈvait | fɔn ainəm ˈgroːsən | ˈvaldə | di ˈfaːfə. ‖ ʔainəs ˈtaːᵍ/ᵍəs | ˈfriː ɛr, | (ʔ)ʊm zɪç ainən ˈfpaːs tsu maxən, | (ʔ)aus ˈʔalən | ˈkrɛftənː ‖ „dər ˈvɔlf kɔmt! ‖ dər ˈvɔlf kɔmt!“ ‖ di ˈbauərn | kaːmən zoˈglaiç | mɪt ˈʔɛkstən | (ʔ)ʊnt ˈpryːᵍ/ʲəln | (ʔ)ɪn ˈfaːrən | (ʔ)aus dəm ˈnaːən | ˈdɔrfə gəlaufən ‖ ʔʊnt vɔltən dən ˈvɔlf | ˈtoːtʃlaːᵍ/ᵍən. ‖ daː zi jedɔx ˈnɪçts | fɔn ainəm ˈvɔlfə | ˈzaːən, ‖ gɪŋən zi viːdər ˈhaim, ‖ ʔʊnt ˈhans | laxtə zi ˈhaimlɪç | ˈʔaus.

ʔam ˈʔandərn | ˈtaːᵍ/ᵍə | ʃriː ˈhans | ˈviːdərː ‖ „dər ˈvɔlf! ‖ dər ˈvɔlf!“ ‖ di ˈbauərn | kaːmən ˈviːdər hɛraus, ‖ vivoːl ˈnɪçt meːr | zo ˈzaːlraiç | (ʔ)als ˈgɛstərn. ‖ daː zi ʔaːbər ˈkainə | ˈfpuːr | fɔn ainəm ˈvɔlf | (ʔ)ɛrˈblɪktən, | ʃvtəltən zi di ˈkɔpfə | (ʔ)ʊnt gɪŋən fɔl fɛrˈdrʊs | naːx ˈhauzə.

ʔam ˈdrɪtən taːᵍ/ᵍə | ˈkaːm dər vɔlf | ˈvɪrklɪç. ‖ ˈhans | ˈfriː | ganꝛts ɛrˈbɛrmlɪçː ‖ „tsu ˈhɪlfə! ‖ tsu ˈhɪlfə! ‖ dər ˈvɔlf! ‖ dər ˈvɔlf!“ ‖ ʔalain ˈdiːsmaːl | ˈkaːm iːm | kain ˈʔaintsɪᵍ/ʲər | ˈbauər | tsu ˈhɪlfə. ‖ dər ˈvɔlf | braːx ɪm di ˈheːrdə | ˈʔain, ‖ ʔɛrvɪrᵏ/ᶜtə | ˈmeːrərə | ˈfaːfə ‖ ʔʊnt daˈrʊntər | das ˈʔartɪ⁽ᵏ⁾/ᶜstə | ˈlɛmçən, ‖ das dəm ˈknaːbən | ˈzɛlpst gəhoːrtə, | (ʔ)ʊnt das ɛr ʔʊngəˈmain | ˈliːp hatə.

ʃmɪt.

---

36. dər ˈvɔlf | (ʔ)ʊnt di ˈziːbən | ˈjʊŋən | ˈgaislain.

ʔɛs vaːr ainmaːl ainə ˈʔaltə | ˈgais, ‖ diː hatə ˈziːbən | ˈjʊŋə | ˈgaislain ‖ ʔʊnt hatə zi ˈliːp, | vi ainə ˈmʊtər | (ʔ)iːrə ˈkɪndər | ˈliːp hat. ‖ ʔainəs ˈtaːᵍ/ᵍəs | vɔltə zi ɪm dən ˈvalt geːn | (ʔ)ʊnt ˈfʊtər hoːlən, ‖ da ˈriːf zi | ˈʔalə | ˈziːbən | hɛrˈbai | (ʔ)ʊnt

sprach: „Liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald, seid auf eurer Hut vor dem Wolf; wenn er herein kommt, so frißt er euch alle mit Haut und Haar. Der Bösewicht verstellt sich oft, aber an seiner rauhen Stimme und an seinen schwarzen Füßen werdet ihr ihn gleich erkennen.“ Die Geißlein sagten: „Liebe Mutter, wir wollen uns schon in acht nehmen, ihr könnt ohne Sorge fortgehen.“ Da meckerte die Alte und machte sich getrost auf den Weg.

Es dauerte nicht lange, so klopfte jemand an die Haustür und rief: „Macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht.“ Aber die Geißerchen hörten an der rauhen Stimme, daß es der Wolf war. „Wir machen nicht auf,“ riefen sie, „du bist unsere Mutter nicht, die hat eine feine und liebliche Stimme, aber deine Stimme ist rauh; du bist der Wolf.“ Da ging der Wolf fort zu einem Krämer und kaufte sich ein großes Stück Kreide; die aß er und machte damit seine Stimme fein. Dann kam er zurück, klopfte an die Haustür und rief: „Macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht.“ Aber der Wolf hatte seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt, das sahen die Kinder und riefen: „Wir machen nicht auf, unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß, wie du; du bist der Wolf.“ Da lief der Wolf zu einem Bäcker und sprach: „Ich habe mich an den Fuß gestoßen, streich mir Teig darüber.“ Und als ihm der Bäcker die Pfote bestrichen hatte, so lief er zum Müller und sprach: „Streu' mir weißes Mehl auf meine Pfote!“ Der Müller dachte: „Der Wolf

ˈʃpraːx: ‖ „ˈliːbə | ˈkɪndər, ‖ ʔɪç vɪl hɪˈnaus | (ʔ)ɪn dən ˈvalt, ‖ zait auf ɔyrər ˈhuːt | foːr dəm ˈvɔlf; ‖ vɛn ɛr hɛˈrain kɔmt, | zo ˈfrɪst ɛr | (ʔ)ɔyç ˈʔalə | mɪt ˈhaut | (ʔ)unt ˈhaːr. ‖ dər ˈbəːzə-vɪçt | fɛrˈʃtɛlt zɪç ʔɔft, ‖ ʔaːbər an zainər ˈrauən | ˈʃtɪmə | (ʔ)unt an zainən ˈʃvartsən | ˈfyːsən | veːrdət iːr iːn ˈglaiç | (ʔ)ɛrˈkɛnən.“ ‖ di ˈgaislain | ˈzaːᵏ/ₓtən: ‖ „liːbə ˈmʊtər, ‖ viːr vɔlən uns ˈfoːn | (ʔ)ɪn ˈʔaxt neːmən, ‖ ʔiːr kɔnt ˈʔoːnə | ˈzɔrᵍ/ⱼə | ˈfɔrtgeːən.“ ‖ da ˈmɛkərtə di ʔaltə | (ʔ)unt maxtə zɪç gəˈtroːst | auf dən ˈveːᵏ/ç.

ʔɛs dauərtə nɪçt ˈlaŋə, | zo ˈklɔpftə jeːmant | (ʔ)an di ˈhaustyːr | (ʔ)unt ˈriːf: ‖ „maxt ˈʔauf, ‖ ʔiːr liːbən ˈkɪndər, ‖ ʔɔyrə ˈmʊtər ɪst daː | (ʔ)unt hat ˈjeːdəm fɔn ɔyç | ʔɛtvas ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ ʔaːbər di ˈgaisərçən | ˈhəːrtən | (ʔ)an dər ˈrauən ˈʃtɪmə, ‖ das ɛs dər ˈvɔlf vaːr. ‖ „viːr maxən nɪçt ˈʔauf,“ ‖ ˈriːfən ziː, ‖ „du ˈbɪst | (ʔ)unzərə ˈmʊtər nɪçt, ‖ diː hat ainə ˈfainə | (ʔ)unt ˈliːplɪçə ʃtɪmə, ‖ ʔaːbər ˈdainə ʃtɪmə | (ʔ)ɪst ˈrau; ‖ du bɪst dər ˈvɔlf.“ ‖ da gɪŋ dər vɔlf ˈfɔrt | tsu ainəm ˈkreːmər | (ʔ)unt kauftə zɪç ain ˈgroːsəs | ʃtʏk | ˈkraidə, ‖ di ˈʔaːs ɛr | (ʔ)unt maxtə damɪt zainə ˈʃtɪmə | ˈfain. ‖ dan kaːm ɛr tsuˈrʏk, ‖ kləpftə an di ˈhaustyːr | (ʔ)unt ˈriːf: ‖ „maxt ˈʔauf, ‖ ʔiːr liːbən ˈkɪndər, ‖ ʔɔyrə ˈmʊtər ɪst daː | (ʔ)unt hat ˈjeːdəm fɔn ɔyç | ʔɛtvas ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ ʔaːbər dər ˈvɔlf | hatə zainə ˈʃvartsə | ˈpfoːtə | (ʔ)ɪn das ˈfɛnstər gəleːᵏ/çt, ‖ das ˈzaːən di kɪndər | (ʔ)unt ˈriːfən: ‖ „viːr maxən diːr nɪçt ˈʔauf, ‖ ʔunzərə ˈmʊtər | hat kainən ˈʃvartsən | ˈfuːs | vi ˈduː; ‖ du bɪst dər ˈvɔlf.“ ‖ da liːf dər ˈvɔlf | tsu ainəm ˈbɛkər | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç haːbə mɪç an dən ˈfuːs gəʃtoːsən, ‖ ʃtraiç miːr ˈtai ᵏ/ç daryːbər!“ ‖ ʔunt als iːm dər ˈbɛkər | di ˈpfoːtə | bəˈʃtrɪçən hatə, ‖ zo liːf ɛr tsum ˈmʏlər | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖ „ʃtrɔyə miːr ˈvaisəs | ˈmeːl | (ʔ)auf mainə ˈpfoːtə!“ ‖ dər ˈmʏlər | ˈdaxtə: ‖ „dər ˈvɔlf

will einen betrügen," und weigerte sich, aber der Wolf sprach: „Wenn du es nicht tust, so fresse ich dich." Da fürchtete sich der Müller und machte ihm die Pfote weiß. Ja, so sind die Menschen.

Nun ging der Bösewicht zum dritten Mal zu der Haustüre, klopfte an und sprach: „Macht mir auf, Kinder, euer liebes Mütterchen ist heimgekommen und hat jedem von euch etwas aus dem Walde mitgebracht." Die Geißerchen riefen: „Zeig' uns erst deine Pfote, damit wir wissen, daß du unser liebes Mütterchen bist." Da legte er die Pfote ins Fenster, und als sie sahen, daß sie weiß war, so glaubten sie, es wäre alles wahr, was er sagte, und machten die Türe auf. Wer aber hereinkam, das war der Wolf. Sie erschraken und wollten sich verstecken. Das eine sprang unter den Tisch, das zweite ins Bett, das dritte in den Ofen, das vierte in die Küche, das fünfte in den Schrank, das sechste unter die Waschschüssel, das siebente in den Kasten der Wanduhr. Aber der Wolf fand sie alle und machte nicht langes Federlesen: eins nach dem andern schluckte er in seinen Rachen; nur das jüngste in dem Uhrkasten, das fand er nicht. Als der Wolf seine Lust gebüßt hatte, trollte er sich fort, legte sich draußen auf der grünen Wiese unter einen Baum und fing an zu schlafen.

Nicht lange danach kam die alte Geiß aus dem Walde wieder heim. Ach, was mußte sie da erblicken! Die Haustüre stand sperrweit auf: Tisch, Stühle und Bänke waren umgeworfen, die Waschschüssel lag in Scherben, Decke und Kissen waren aus dem Bett gezogen. Sie suchte ihre Kinder, aber nirgend waren sie zu finden. Sie rief

vil ainən bəˈtryːᵍ/ⱼən,“ ‖ ʔʊnt ˈvaiᵍ/ⱼərtə zɪç, ‖ ʔaːbər dər ˈvəlf | ˈʃpraːx: ‖ „vɛn du ɛs nɪçt ˈtuːst, | zo ˈfrɛsə ɪç dɪç.“ ‖ da ˈfʏrçtətə zɪç dər mʏlər | (ʔ)ʊnt maxtə iːm di ˈpfoːtə | ˈvais. ‖ ja, zo ˈzɪnt di mɛnʃən.

ˈnuːn | gɪŋ dər ˈbəːzəvɪçt | tsʊm ˈdrɪtən maːl | tsu dər ˈhaus- tyːrə, ‖ kləpftə ˈʔan | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „maxt miːr ˈʔauf, | ˈkɪndər, ‖ ʔɔyər liːbəs ˈmʏtərçən | (ʔ)ɪst ˈhaimgəkomən | (ʔ)ʊnt hat ˈjeːdəm fən ɔyç | ʔɛtvas aus dəm ˈvaldə | ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ di ˈgaisərçən | ˈriːfən: ‖ „ˈtsaiᵍ/ⱼ ʊns ʔeːrst | dainə ˈpfoːtə, | damɪt viːr ˈvɪsən, | das du ʊnzər liːbəs ˈmʏtərçən bɪst.“ ‖ da leːᵏ/ç tə ɛr di ˈpfoːtə | (ʔ)ɪms ˈfɛnstər, ‖ ʔʊnt als zi ˈzaːən, | das zi ˈvais vaːr, ‖ zo ˈglauptən ziː, | (ʔ)ɛs vɛːrə ʔaləs | ˈvaːr, | vas ɛr ˈzaːᵏ/ç tə, ‖ ʔʊnt maxtən di ˈtyːrə | ʔauf. ‖ veːr ʔaːbər hɛˈrainkaːm, | das vaːr dər ˈvəlf. ‖ zi ɛrˈʃraːkən | (ʔ)ʊnt vəltən zɪç fɛr ʃtɛkən. ‖ das ʔainə | ʃpraŋ ʊntər dən ˈtɪʃ, ‖ das ˈtsvaitə | (ʔ)ɪms ˈbɛt, ‖ das ˈdrɪtə | (ʔ)ɪm dən ʔoːfən, ‖ dås ˈfiːrtə | (ʔ)ɪm di ˈkʏçə, ‖ das ˈfʏnftə | (ʔ)in dən ˈʃraŋk, ‖ das ˈzɛkstə | (ʔ)ʊntər di ˈvaʃʃʏsəl, ‖ das ˈziːbəntə | (ʔ)ɪm dən ˈkastən | dər ˈvantʔuːr. ‖ ʔaːbər dər ˈvəlf | fant zi ʔalə | (ʔ)ʊnt maxtə nɪçt ˈlaŋəs | ˈfeːdərleːzən: ‖ ʔains | naːx dəm ʔandərn | ˈʃluktə ɛr | (ʔ)ɪm zainən ˈraxən; ‖ ˈnuːr | das ˈjʏŋstə | (ʔ)ɪm dəm ʔuːrkastən, ‖ das ˈfant ɛr nɪçt. ‖ ʔals dər ˈvəlf | zainə ˈlust | gəˈbyːst hatə, ‖ trəltə ɛr zɪç ˈfɔrt, ‖ ˈleːᵏ/ç tə zɪç ˈdrausən | ʔauf dər gryːnən ˈviːzə | (ʔ)ʊntər ainən ˈbaum | (ʔ)ʊnt fɪŋ ʔan | tsu ˈʃlaːfən.

nɪçt ˈlaŋə | daˈnaːx | kaːm di ʔaltə | ˈgais | (ʔ)aus dəm ˈvaldə | viːdər ˈhaim. ‖ ʔax, ‖ vas mʊstə zi ˈdaː | (ʔ)ɛrˈblɪkən! ‖ di ˈhaustyːrə | ʃtant ˈʃpɛr | ˈvait | ʔauf: ‖ ˈtɪʃ, | ˈʃtyːlə | (ʔ)ʊnt ˈbɛŋkə | vaːrən ʔʊmgəvɔrfən, ‖ di ˈvaʃʃʏsəl | laːᵏ/x ɪn ˈʃɛrbən, ‖ ˈdɛkə | (ʔ)ʊnt ˈkɪsən | vaːrən aus dəm ˈbɛt gətsoːᵍ/ₓən. ‖ zi ˈzuːxtə | (ʔ)iːrə ˈkɪndər, ‖ ʔaːbər ˈnɪrᵍ/ⱼənt | vaːrən zi tsu ˈfɪndən. ‖ zi ˈriːf

sie nacheinander bei Namen, aber niemand antwortete. Endlich, als sie an das jüngste kam, da rief eine feine Stimme: „Liebe Mutter, ich stecke im Uhrkasten.“ Sie holte es heraus, und es erzählte ihr, daß der Wolf gekommen wäre und die andern alle gefressen hätte. Da könnt ihr denken, wie sie über ihre armen Kinder geweint hat.

Endlich ging sie in ihrem Jammer hinaus, und das jüngste Geißlein lief mit. Als sie auf die Wiese kam, so lag da der Wolf an dem Baum und schnarchte, daß die Äste zitterten. Sie betrachtete ihn von allen Seiten und sah, daß in seinem angefüllten Bauch sich etwas regte und zappelte. „Ach Gott,“ dachte sie, „sollten meine armen Kinder, die er zum Abendbrot hinuntergewürgt hat, noch am Leben sein?“ Da mußte das Geißlein nach Haus laufen und Schere, Nadel und Zwirn holen. Dann schnitt sie dem Ungetüm den Wanst auf, und kaum hatte sie einen Schnitt getan, so streckte schon ein Geißlein den Kopf heraus, und als sie weiterschnitt, so sprangen nacheinander alle sechse heraus, und waren noch alle am Leben und hatten nicht einmal Schaden gelitten, denn das Ungetüm hatte sie in der Gier ganz hinuntergeschluckt. Das war eine Freude! Da herzten sie ihre liebe Mutter und hüpften wie ein Schneider, der Hochzeit hält. Die Alte aber sagte: „Jetzt geht und sucht Wackersteine, damit wollen wir dem gottlosen Tier den Bauch füllen, so lange es noch im Schlafe liegt.“ Da schleppten die sieben Geißerchen in aller Eile die Steine herbei und steckten sie ihm in den Bauch, so viel sie hineinbringen konnten. Dann nähte ihn die Alte in aller Geschwindigkeit wieder zu, daß er nichts merkte und sich nicht einmal regte.

ziː | ˈnaːx | (ʔ)aiˈnandər | bai ˈnaːmən, ‖ ʔaːbər ˈniːmant | ˈʔantvərtətə. ‖ ˈʔɛntlɪç, ‖ ʔals zi an das ˈjʏŋstə kaːm, ‖ da ˈriːf | (ʔ)ainə ˈfainə | ˈʃtɪmɔː ‖ „liːbə ˈmutər, ‖ ʔɪç ʃtɛkə ɪm ˈʔuːrkastən.“ ‖ zi hoːltə ɛs hɛˈraus, ‖ ʔunt ɛs ɛrˈtsɛːltə iːr, | das dər ˈvɔlf gəkomən vɛːrə | (ʔ)unt di ˈʔandərn | ˈʔalə | gəˈfrɛsən hɛtə. ‖ da kənt iːr ˈdɛŋkən, | vi zi yːbər iːrə ˈʔarmən | ˈkɪndər | gəˈvaint hat.

ˈʔɛntlɪç | gɪŋ zi ɪn iːrəm ˈjamər | hɪˈnaus, ‖ ʔunt das ˈjʏŋstə | ˈgaislain | liːf ˈmɪt. ‖ ʔals zi auf di ˈviːzə kaːm, ‖ zo ˈlaːᵏ/ₓ daː | dər ˈvɔlf | (ʔ)an dəm ˈbaum | (ʔ)unt ˈʃnarçtə | das di ˈʔɛstə tsɪtərtən. ‖ zi bəˈtraxtətə iːn | fən ˈʔalən | ˈzaitən | (ʔ)unt ˈzaːˌ | das ɪn zainəm ˈʔangəfʏltən | ˈbaux | zɪç ʔɛtvas ˈreːᵏ/ç tə | (ʔ)unt ˈzapəltə. ‖ „ʔax ˈgət,“ ‖ ˈdaxtə ziː, ‖ „zəltən mainə ˈʔarmən | ˈkɪndər, ‖ di ɛr tsum ˈʔaːbəntbroːt hɪnuntərgəvʏrᵏ/çt hat, ‖ nɔx am ˈleːbən zain?“ ‖ da mustə das ˈgaislain | naːx ˈhauzə laufən | (ʔ)unt ˈʃeːrə, | ˈnaːdəl | (ʔ)unt ˈtsvɪrn hoːlən. ‖ ˈdan | ʃnɪt zi dəm ˈʔungətyːm | dən ˈvanst ʔauf, ‖ ʔunt ˈkaum | hatə zi ˈʔainən | ˈʃnɪt gətaːn, ‖ zo ˈʃtrɛktə ʃoːn | (ʔ)ain ˈgaislain | dən ˈkɔpf hɛraus, ‖ ʔunt als zi ˈvaitərʃnɪt, ‖ zo ˈʃpranən | ˈnaːx | (ʔ)aiˈnandər | ˈʔalə | ˈzɛksə hɛraus, ‖ (ʔ)unt vaːrən nɔx ˈʔalə | (ʔ)am ˈleːbən | (ʔ)unt hatən nɪçt ainmaːl ˈʃaːdən gəlɪtən, ‖ dɛn das ˈʔungətyːm | hatə zi ɪn dərˈgiːr | ˈgants hɪnuntərgəʃlukt. ‖ ˈdas | vaːr ainə ˈfrɔydə! ‖ da ˈhɛrtstən zi | (ʔ)iːrə liːbə ˈmutər | (ʔ)unt ˈhʏpftən | vi ain ˈʃnaidər, | deːr ˈhɔxtsait hɛlt. ‖ di ˈʔaltə ʔaːbər | ˈzaːᵏ/ₓtəː ‖ „jɛtst ˈgeːt | (ʔ)unt zuːxt ˈvakərʃtainə, ‖ ˈdaːmɪt | vɔlən viːr dɛm ˈgətloːzən | ˈtiːr | dən ˈbaux fʏlən, | zo laŋə ɛs nɔx ɪm ˈʃlafə liːᵏ/çt.“ ‖ da ˈʃlɛptən | di ziːbən ˈgaisərçən | (ʔ)ɪn ˈʔalər | ˈʔailə | di ˈʃtainə hɛrbai | (ʔ)unt ˈʃtɛktən zi iːm | (ʔ)ɪn dən ˈbaux, ‖ zo ˈfiːl zi hɪˈnainbrɪŋən kɔntən. ‖ ˈdan | ˈnɛːtə iːn | di ˈʔaltə | (ʔ)ɪn ˈʔalər | gəˈʃvɪndr(ᵏ)/çkait | viːdər ˈtsuː, ‖ das ɛr nɪçts ˈmɛrktə | (ʔ)unt zɪç nɪçt ainmaːl ˈreːᵏ/çtə.

Als der Wolf endlich ausgeschlafen hatte, machte er sich auf die Beine, und weil ihm die Steine im Magen so großen Durst erregten, so wollte er zu einem Brunnen gehen und trinken. Als er anfing zu gehen und sich hin und her zu bewegen, so stießen die Steine in seinem Bauch aneinander und rappelten. Da rief er:

„Was rumpelt und pumpelt
In meinem Bauch herum?
Ich meinte, es wären sechs Geißlein,
So sind's lauter Wackerstein."

Und als er an den Brunnen kam und sich über das Wasser bückte und trinken wollte, da zogen ihn die schweren Steine hinein, und er mußte jämmerlich ersaufen. Als die sieben Geißlein das sahen, da kamen sie herbeigelaufen, riefen laut: „Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!" und tanzten mit ihrer Mutter vor Freude um den Brunnen herum.

Brüder Grimm.

---

37. Rotkäppchen.

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter

ʔals dər ˈvɔlf | ˈʔɛntlɪç | ˈʔausgəʃlaːfən hatə, ‖ maxtə ɛr zɪç auf di ˈbainə, ‖ ʔunt vail iːm di ˈʃtainə | (ʔ)ɪm ˈmaːᵍ/ᵍən | zo ˈgroːsən | ˈdurst ɛrreːᵏ/ᶜtən, ‖ zo vɔltə ɛr tsu ainəm ˈbrunən geːən | (ʔ)unt ˈtrɪŋkən. ‖ ʔals ɛr ˈʔanfɪŋ | tsu geːən | (ʔ)unt zɪç ˈhm | (ʔ)unt ˈheːr tsu bəveːᵍ/ʲən, ‖ zo ˈʃtiːsən | di ˈʃtainə | (ʔ)ɪm zainəm ˈbaux | (ʔ)anai̯ˈnandər | (ʔ)unt ˈrapəltən. ‖ da ˈriːf ɛr: ‖

„vas ˈrumpəlt | (ʔ)unt ˈpumpəlt |
(ʔ)ɪm mainəm ˈbaux hɛrum? ‖
ʔɪç ˈmaintə, | (ʔ)ɛs vɛːrən zɛks ˈgaislain, ‖
zo zɪmts ˈlautər | ˈvakərʃtain.“

ʔunt als ɛr an dən ˈbrunən kaːm | (ʔ)unt zɪç yːbər das ˈvasər bʏktə | (ʔ)unt ˈtrɪŋkən vɔltə, ‖ da ˈtsoːᵍ/ᵍən iːn | di ˈʃveːrən | ˈʃtainə | hɪˈnain, ‖ ʔunt ɛr mustə ˈjɛmərlɪç | (ʔ)ɛrˈzaufən. ‖ ʔals di ziːbən ˈgaislain | das ˈzaːən, ‖ da kaːmən zi hɛrˈbaigəlaufən | (ʔ)unt riːfən ˈlaut: ‖ „dər ˈvɔlf ɪst toːt! ‖ dər ˈvɔlf ɪst toːt!“ ‖ ʔuntˈtantstən | mɪt iːrər ˈmutər | foːr ˈfrɔydə | (ʔ)um dən ˈbrunən hɛrum.

bryːdər ˈgrɪm.

---

37. roːtkɛpçən.

ʔɛs vaːr ainmaːl ainə ˈklainə | ˈzyːsə | ˈdɪrnə, ‖ diː hatə ˈjeːdərman | ˈliːp, | deːr zi nuːr ˈʔanzaː, ‖ ʔam ˈʔalər | ˈliːpstən ʔaːbər | (ʔ)iːrə ˈgroːsmutər, ‖ diː ˈvustə gaːr nɪçt, | vas zi ˈʔaləs | dəm ˈkɪndə | ˈgeːbən zɔltə. ‖ ˈʔainmaːl | ʃɛŋktə zi iːm ain ˈkɛpçən | fən ˈroːtəm | ˈzamət, ‖ ʔunt vail iːm das zo ˈvoːl ʃtant, | (ʔ)unt ɛs nɪçts ˈʔandərs | meːr ˈtraːᵍ/ᵍən vɔltə, ‖ hiːs ɛs ˈnuːr | das ˈroːtkɛpçən. ‖ ʔainəs ˈtaːᵍ/ᵍəs | ʃpraːx zainə mutər tsu iːm: ‖ „ˈkɔm, ‖ ˈroːtkɛpçən, ‖ daː hast du ain ʃtʏk ˈkuːxən | (ʔ)unt ainə flaʃə ˈvain, ‖ brɪŋ das dər ˈgroːsmutər

hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach' dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinaus kommst, so geh hübsch sittsam, und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiß nicht, guten Morgen zu sagen, und guck' nicht erst in alle Ecken herum."

„Ich will schon alles gut machen," sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wußte nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Tag, Rotkäppchen," sprach er. „Schönen Dank, Wolf." „Wohinaus so früh, Rotkäppchen?" „Zur Großmutter." „Was trägst du unter der Schürze?" „Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zu gut tun und sich damit stärken." „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?" „Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen," sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: „Das junge, zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du mußt es listig anfangen, damit du beide erschnappst." Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die rings umher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die

hɪnaus; ‖ zi ɪst ˈkraŋk | (ʔ)ʊnt ˈʃvax | (ʔ)ʊnt vɪrt zɪç daran ˈlaːbən. ‖ max dɪç ˈʔauf, ‖ bəfoːr ɛs ˈhais vɪrt, ‖ ʔʊnt vɛn du hɪˈnaus kɔmst, | zo geː hʏpʃ ˈzɪtzaːm, | (ʔ)ʊnt lauf nɪçt fɔm ˈveːᵏ/ç ʔap, ‖ zɔnst ˈfɛlst du | (ʔ)ʊnt tsɛrˈbrɪçst | das ˈglaːs, | (ʔ)ʊnt di ˈgroːsmʊtər | hat ˈnɪçts. ‖ ʔʊnt vɛn du ɪm ɪːrə ˈʃtuːbə kɔmst, | zo fɛrˈgɪs nɪçt, | guːtən ˈmɔrᵍ/jən tsu zaːᵍ/gən, ‖ ʔʊnt ˈguk nɪçt ʔeːrst | (ʔ)ɪm ʔalə ˈʔɛkən hɛrʊm.“

„ʔɪç vɪl ˈʃoːm | ˈʔaləs | ˈguːt maxən,“ ‖ zaːᵏ/xtə ˈroːtkɛpçən | tsʊr ˈmʊtər | (ʔ)ʊnt gaːp iːr di ˈhant darauf. ‖ di ˈgroːsmʊtər ʔaːbər | voːntə ˈdrausən | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖ ʔainə ˈhalbə | ˈʃtundə | fɔm ˈdɔrf. ‖ vi nuːn ˈroːtkɛpçən | (ʔ)ɪn dən ˈvalt kaːm, | bəˈgeːᵍ/jnətə iːm | dər ˈvɔlf. ‖ ˈroːtkɛpçən ʔaːbər | ˈvʊstə nɪçt, | vas das fyːr ain ˈbəːzəs | ˈtiːr vaːr, | (ʔ)ʊnt ˈfʏrçtətə zɪç | ˈnɪçt foːr iːm. ‖ „guːtən ˈtaːᵏ/x, ‖ ˈroːtkɛpçən,“ ‖ ˈʃpraːx ɛr. ‖ „ʃoːnən ˈdaŋk, ‖ ˈvɔlf.“ ‖ „voːhɪˈnaus zo fryː, ‖ ˈroːtkɛpçən?“ ‖ „tsʊr ˈgroːsmʊtər.“ ‖ vas ˈtrɛːᵏ/çs(t) du | (ʔ)ʊntər dər ˈʃʏrtsə?“ ‖ „ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈvainː ‖ ˈgəstərn | haːbən viːr gəˈbakən, ‖ da zəl zɪç di ˈkraŋkə | (ʔ)ʊnt ˈʃvaxə | ˈgroːsmʊtər | ʔɛtvas tsu ˈguːt tuːn | (ʔ)ʊnt zɪç damɪt ˈʃtɛrkən.“ ‖ „ˈroːtkɛpçən, ‖ vo ˈvoːnt | dainə ˈgroːsmʊtər?“ ‖ „nɔx ainə ˈguːtə | fɪrtəlˈʃtundə | ˈvaitər | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖ ʔʊntər dən ˈdrai | ˈgroːsən | ˈʔaiçbəymən, ‖ ˈdaː | ʃteːt iːr ˈhaus, ‖ ˈʔʊntən | zɪmt di ˈnʊshɛkən, ‖ das vɪrst du ja ˈvɪsən,“ ‖ zaːᵏ/xtə ˈroːtkɛpçən. ‖ dər ˈvɔlf | daxtə bai ˈzɪçː ‖ „das ˈjʊŋə, | ˈtsaːɪrtə | ˈdɪŋ, ‖ das ɪst ain ˈfɛtər | ˈbɪsən, ‖ deːr vɪrt nɔx ˈbɛsər ʃmɛkən | (ʔ)als di ˈʔaltəː ‖ du mʊst ɛs ˈlɪstɪ⁽ᵏ⁾/ç ʔanfaŋən, | damɪt du ˈbaidə ɛrʃnapst.“ ‖ da gɪŋ ɛr ain ˈvailçən | neːbən ˈroːtkɛpçən | ˈheːr, ‖ ˈdan | ˈʃpraːx ɛrː ‖ „ˈroːtkɛpçən, | ziː ainmal di ʃoːnən ˈbluːmən, | diː ˈrɪŋs | (ʔ)ʊmˈheːr ʃteːən, ‖ varʊm gukst du dɪç nɪçt ˈʔʊm? ‖ ʔɪç ˈglaubə, | du ˈhoːrst gaːr nɪçt, | vi di

Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig draußen in dem Wald."

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme," lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach und geriet immer tiefer in den Wald hinein. Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe. „Wer ist draußen?" „Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach' auf." „Drück' nur auf die Klinke," rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen." Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es soviel zusammen hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, daß die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, daß es dachte: „Ei du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zu Mut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!" Es rief:

ˈfoːᵍ/ⱼlain | zo ˈliːplɪç | ˈzɪŋən? ‖ du ˈgeːst jaː | fyːr dɪç ˈhɪn, | (ʔ)als vɛn du tsuːr ˈʃuːlə gɪŋst, ‖ ʔʊnt ɪst zo ˈlʊstɪ⁽ᵏ⁾/ç drausən | (ʔ)ɪm dəm ˈvalt.“

ˈroːtkɛpçən | ʃluːᵏ/ₓ di ˈʔauᵍ/ᵍən ʔauf, ‖ ʔʊnt als ɛs ˈzaː, | vi di ˈzɔnənʃtraːlən | dʊrç di ˈbəymə | ˈhɪn | (ʔ)ʊnt ˈheːr tantstən, | (ʔ)ʊnt ˈʔaləs | fɔl ʃøːnər ˈbluːmən ʃtant, ‖ ˈdaxtə ɛs: ‖ „vɛn ɪç dər ˈgroːsmutər | (ʔ)ainən frɪʃən ˈʃtraus mɪtbrɪŋə, ‖ deːr vɪrt iːr ˈʔaux | ˈfrɔydə maxən; ‖ ʔɛs ɪst zo ˈfryː am taːᵍ/ᵍə, | das ɪç ˈdɔx | tsu ˈrɛçtər | ˈtsait | ˈʔankɔmə,“ ‖ liːf fɔm ˈveːᵍ/ⱼə | ˈʔap | (ʔ)ɪm dən ˈvalt hɪnain | (ʔ)ʊnt zuːxtə ˈbluːmən. ‖ ʔʊnt vɛn ɛs ˈʔainə | gəˈbrɔxən hatə, ‖ ˈmaintə ɛs, | ˈvaitər hɪnaus | ʃtɛndə ainə ˈʃøːnərə, ‖ ʔʊnt ˈliːf daːrnaːx | (ʔ)ʊnt gəˈriːt | ˈɪmər | ˈtiːfər | (ʔ)ɪn dən ˈvalt hɪnain. ‖ dər ˈvɔlf ʔaːbər | gɪŋ gəˈraːdəs | ˈveːᵏ/ç s | naːx dəm ˈhaus | dər ˈgroːsmutər | (ʔ)ʊnt klɔpftə an di ˈtyːrə. ‖ „veːr ɪst ˈdrausən?“ ‖ „ˈroːtkɛpçən, ‖ das brɪŋt ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈvain, ‖ max ˈʔauf!“ ‖ „drʏk nuːr auf di ˈklɪŋkə!“ ‖ riːf di ˈgroːsmutər, ‖ „ʔɪç bɪn tsu ˈʃvax | (ʔ)ʊnt kan nɪçt ˈʔaufʃteːən.“ ‖ dər ˈvɔlf | drʏktə auf di ˈklɪŋkə, ‖ di tyːrə ʃpraŋ ˈʔauf, ‖ ʔʊnt ɛr gɪŋ, | (ʔ)oːnə ain ˈvɔrt | tsu ˈʃpreçən, | gəˈraːdə | tsʊm ˈbɛt | dər ˈgroːsmutər | (ʔ)ʊnt fɛrˈʃluktə ziː. ‖ ˈdan | taːt ɛr iːrə ˈklaidər ʔan, ‖ zɛtstə iːrə ˈhaubə ʔauf, ‖ leːᵏ/çtə zɪç ɪn iːr ˈbɛt ‖ ʔʊnt tsoːᵏ/ₓ di ˈfoːrhɛŋə for.

ˈroːtkɛpçən ʔaːbər | vaːr naːx dən ˈbluːmən hɛrum-gəlaufən, ‖ ʔʊnt als ɛs zoˈfiːl | tsuˈzamən hatə, | das ɛs ˈkainə meːr | ˈtraːᵍ/ᵍən kɔntə, ‖ fiːl iːm di ˈgroːsmutər viːdər ʔain, ‖ ʔʊnt ɛs maxtə zɪç auf dən ˈveːᵏ/ç tsu iːr. ‖ ʔɛs ˈvʊndərtə zɪç, | das di ˈtyːrə ʔaufʃtant, ‖ ʔʊnt vi ɛs ɪn di ˈʃtuːbə traːt, | zo kaːm ɛs iːm zo ˈzɛltzaːm darɪn foːr, | das ɛs ˈdaxtə: ‖ „ʔai du main ˈgɔt, ‖ vi ˈʔɛŋstlɪç | vɪrt miːrs ˈhɔytə | tsu ˈmuːt, ‖ ʔʊnt bɪn ˈzɔnst | zo ˈgɛrnə bai dər groːsmutər!“ ‖ ʔɛs riːf:

„Guten Morgen," bekam aber keine Antwort. Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück; da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus. „Ei Großmutter, was hast du für große Ohren!" „Daß ich dich besser hören kann." „Ei Großmutter, was hast du für große Augen!" „Daß ich dich besser sehen kann." „Ei Großmutter, was hast du für große Hände!" „Daß ich dich besser packen kann." „Aber Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!" „Daß ich dich besser fressen kann." Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.

Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht; du mußt doch sehen, ob ihr etwas fehlt." Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, daß der Wolf darin lag. „Finde ich dich hier, du alter Sünder," sagte er, „ich habe dich lange gesucht." Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben, und sie wäre noch zu retten: schoß nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!" Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus

„guːtən ˈmərᵍ/ⱼən,“ | bəkaːm ʔaːbər kainə ˈʔantvɔrt. || daˈrauf | gɪŋ ɛs tsʊm ˈbɛt | (ʔ)ʊnt tsoːᵏ/ₓ di ˈfoːrhɛŋə tsʊrʏk; || da ˈlaːᵏ/ₓ di groːsmʊtər | (ʔ)ʊnt hatə di ˈhaubə || ˈtiːf | (ʔ)ɪms gəˈzɪçt gəzɛtst | (ʔ)ʊnt zaː zo ˈvʊndərlɪç ʔaus. | „ʔai ˈgroːsmʊtər, || vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈʔoːrən!“ || „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈheːrən kan.“ || „ʔai ˈgroːsmʊtər, || vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈʔauᵍ/ᵍən!“ || „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈzeːən kan.“ || „ʔai ˈgroːsmʊtər, || vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈhɛndə!“ || „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈpakən kan.“ || „ʔaːbər ˈgroːsmʊtər, || vas hast du fyːr ain ɛntˈzɛtslɪç | ˈgroːsəs | ˈmaul!“ || „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈfrɛsən kan.“ || ˈkaum | hatə dər ˈvɔlf | das gəˈzaːᵏ/ₓt, | zo taːt ɛr ainən ˈzats | (ʔ)aus dəm ˈbɛtə | (ʔ)ʊnt fɛrˈʃlaŋ | das ʔarmə ˈroːtkɛpçən.

vi dər ˈvɔlf | zain gəˈlʏstən | gəˈʃtʊlt hatə, || ˈleːᵏ/ᶜtə ɛr zɪç viːdər | (ʔ)ɪms ˈbɛt, | ʃliːf ˈʔain | (ʔ)ʊnt fɪŋ ˈʔan | ˈʔyːbərˈlaut | tsu ʃnarçən. || dər ˈjaːᵍ/ⱼər | gɪŋ ʔeːbən an dəm ˈhaus | foːrˈbai | (ʔ)ʊnt ˈdaxtəː || „vi di ˈʔaltə | ˈfrau | ʃnarçt; || du mʊst dəx ˈzeːən, | (ʔ)ɔp iːr ʔɛtvas ˈfeːlt.“ || da traːt ɛr ɪm di ʃtuːbə, || ʔʊnt vi ɛr foːr das ˈbɛtə kaːm, | zo ˈzaː ɛr, | das dər ˈvɔlf | daˈrɪm laːᵏ/ₓ. || „fɪndə ɪç dɪç ˈhiːr, || du ˈʔaltər | ˈzʏndər,“ || ˈzaːᵏ/ₓtə ɛr, || „ʔɪç haːbə dɪç ˈlaŋə | gəˈzuːxt.“ || nuːm vɔltə ɛr zainə ˈbʏksə ʔanleːᵍ/ⱼən, || da fiːl iːm ˈʔain, | dər vɔlf kəntə di ˈgroːsmʊtər | gəˈfrɛsən haːbən, | (ʔ)ʊnt zi vɛːrə nɔx tsu ˈrɛtənː || ˈʃɔs | ˈnɪçt, || zəndərn naːm ainə ˈʃeːrə | (ʔ)ʊnt fɪŋ ˈʔan, | dəm ˈʃlaːfəndən | ˈvɔlf | dən ˈbaux ʔauftsuʃnaidən. || viː ɛr ain ˈpaːr | ˈʃnɪtə gətaːm hatə, || da ˈzaː ɛr | das ˈroːtə | ˈkɛpçən lɔyçtən, || (ʔ)ʊnt ˈnɔx ain paːr ʃnɪtə, || da ˈʃpraŋ | das ˈmɛːtçən | hɛˈraus | (ʔ)ʊnt ˈriːf: || „ˈʔax, || vi vaːr ɪç ɛrˈʃrɔkən, || vi vaːrs zo ˈdʊŋkəl | (ʔ)ɪm dəm ˈvɔlf | zainəm ˈlaip!“ || ʔʊnt ˈdan | kaːm di ʔaltə ˈgroːsmʊtər | ˈʔaux nɔx | leˈbɛndɪ⁽ᵏ⁾/ᶜ | hɛˈraus ||

und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich tot fiel.

Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat."

Brüder Grimm.

---

38. Die Bärenhaut.

Zwei Jägerburschen hatten von einem Bären gehört, welcher sich in dem Walde aufhalten sollte. Und weil man lange keinen so großen und starken Bären gesehen hatte, so freuten sie sich über den schönen Pelz, den sie dem Bären abziehen wollten. „Wenn ich ihn schieße," sagte der eine, „so laß ich mir einen Mantel davon machen, der soll mich im Winter hübsch warm halten." „Nein," sagte der andere, „ich schieße den Bären und verkaufe den Pelz. Der Kürschner bezahlt mir zehn Taler dafür, die sollen mir schön in dem Beutel klingen."

Unterdessen war es Zeit geworden, in den Wald zu gehen. Als sie aber so allein darin waren und von ferne den Tritt des Bären hörten, da wurde es ihnen doch ein wenig bange. Als er nun gar näher kam

(ʔ)ʊnt kəntə ˈkaʊm | ˈʔaːtmən. ‖ ˈroːɪtkɛpçən ʔaːbər | hoːltə gə-ˈʃvɪnt | ˈgroːsə | ˈʃtainə, ‖ damɪt ˈfʏltən zi | dəm ˈvɔlf | dən ˈlaip, ‖ ʔʊnt vi ɛr ʔˈaufvaxtə, | vɔltə ɛr ˈfɔrtʃprɪŋən, ‖ ʔaːbər di ˈʃtainə | vaːrən zo ˈʃveːr | das ɛr ˈglaiç | ˈniːdərzaŋk | (ʔ)ʊnt zɪç ˈtoːt fiːl.

da vaːrən ʔˈalə | ˈdrai | fɛrˈgnyːᵏ/ç t; ‖ dər ˈjɛːᵍ/ʲər | tsoːᵏ/ˣ dəm ˈvɔlfə | dən ˈpɛlts ʔap | (ʔ)ʊnt gɪŋ damɪt ˈhaim, ‖ di ˈgroːsmʊtər | ʔaːs | dən ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈtraŋk | dən ˈvain, | deːn ˈroːɪtkɛpçən | gəˈbraxt hatə, | (ʔ)ʊnt ɛrˈhoːltə zɪç viːder, ‖ ˈroːɪtkɛpçən ʔaːbər | ˈdaxtəː ‖ „du vɪlst dain ˈleːptaːᵏ/ˣ | nɪçt viːdər ʔaˈlain | fɔm ˈveːᵍ/ʲə ʔap | (ʔ)ɪn dən ˈvalt laufen, ‖ vɛn diːrs di ˈmʊtər | fɛrˈboːtən hat.“

bryːdər ˈgrɪm.

---

38. di ˈbɛːrənhaut.

tsvai ˈjɛːᵍ/ʲərburʃən | hatən fɔn ainəm ˈbɛrən gəhɔːrt, ‖ vɛlçər zɪç ɪm dəm ˈvaldə | ˈʔaufhaltən zɔltə. ‖ ʔʊnt vail man ˈlaŋə | kainən zo ˈgroːzən | (ʔ)ʊnt ˈʃtarkən | ˈbɛːrən | gəˈzeːən hatə, ‖ zo ˈfrɔytən zi zɪç | (ʔ)yːbər dən ˈʃɔːnən | ˈpɛlts, ‖ deːn zi dəm ˈbɛːrən | ʔaptsiːən vɔltən. ‖ „vɛn ɪç iːn ˈʃiːsə,“ ‖ zaːᵏ/ˣtə dər ʔainə, ‖ „zo las ɪç miːr ainən ˈmantəl dafɔn maxən, ‖ deːr zɔl mɪç ɪm ˈvɪntər | hʏpʃ ˈvarm haltən.“ ‖ „ˈnain,“ ‖ zaːᵏ/ˣtə dər ʔˈandərə, ‖ „ɪç ˈʃiːsə | dən ˈbɛːrən | (ʔ)ʊnt fɛrˈkaufə | dən ˈpɛlts. ‖ dər ˈkʏrʃnər | bətsaːlt miːr ˈtseːn | ˈtaːlər dafyːr, ‖ diː zɔlən miːr ˈʃɔːn | (ʔ)ɪn dəm ˈbɔytəl klɪŋən.“

ʔʊntərˈdɛsən | vaːr ɛs ˈtsait gəvərdən, | (ʔ)ɪm dən ˈvalt tsu geːən. ‖ ʔals zi ʔaːbər zo ʔaˈlain darɪn vaːrən | (ʔ)ʊnt fɔn ˈfɛrnə | dən ˈtrɪt | dɛs ˈbɛːrən hɔːrtən, ‖ da vʊrdə ɛs inən ˈdɔx | (ʔ)ain veːnɪ(ᵏ)/ç ˈbaŋə. ‖ ʔals ɛr nuːn gaːr ˈnɛːər kaːm |

und ein schreckliches Brummen hören ließ, da warf der, welcher den Pelz des Bären verkaufen wollte, seine Flinte weg und kletterte so schnell als möglich auf einen Baum. Der andere aber, welcher sich nun doch auch nicht zu bleiben getraute, konnte sich nicht mehr flüchten. Zum Glücke fiel ihm ein, daß die Bären keinen toten Menschen anrühren. Er warf sich also auf den Boden, hielt den Atem an und streckte sich hin, als wenn er tot wäre. Der Bär kam grimmig auf ihn zu; als er aber sah, daß er kein Glied rührte, glaubte er, der Mensch wäre tot. Er beroch ihn also ein wenig, und als er gar keinen Atem merkte, lief er weiter, ohne demselben ein Leid zu tun. Als der Bär weit genug fort war, erholten sich die beiden Jägerburschen von ihrem Schrecken; der eine stieg von dem Baume herunter, der andere stand vom Boden auf. Da fragte der, welcher von oben zugesehen hatte: „Hör' einmal, was hat dir denn der Bär in das Ohr gesagt?“ — „Ja,“ sagte der andere, „alles habe ich nicht verstanden, aber eins hat er mir deutlich ins rechte Ohr gesagt, nämlich: Man darf die Haut des Bären nicht eher verkaufen, bevor man den Bären hat. Und in das linke Ohr hat er mir gesagt: Wer seinen Freund in der Not im Stiche läßt, der ist ein schlechter Kerl.“

Curtman.

---

39. Der Menschenfresser.

Zwei Knaben aus der Stadt verirrten sich in einem fürchterlichen Walde und blieben dort in einem un-

(ʔ)ʊnt ain ˈʃrɛklɪçəs | ˈbrʊmən hɔːrən liːs, ‖ da varf ˈdeːr, | vɛlçər dən ˈpɛlts dəs bɛːrən | fɛrˈkaufən vɔltə, | zainə ˈflɪntə vɛᵏ/ç | (ʔ)ʊnt ˈklɛtərtə | zo ˈʃnɛl | (ʔ)als ˈmɔːᵏ/çlɪç | (ʔ)auf ainən ˈbaum. ‖ dər ˈʔandərə ʔaːbər, ‖ vɛlçər zɪç nuːn dɔx ˈʔaux nɪçt | tsu ˈblaibən gətrautə, ‖ kɔntə zɪç nɪçt meːr ˈflʏçtən. ‖ tsʊm ˈglʏkə | fiːl iːm ˈʔain, | das di ˈbɛːrən | kainə ˈtoːtən | ˈmɛnʃən | ˈʔanryːrən. ‖ ʔɛr ˈvarf zɪç ʔalzoː | (ʔ)auf dən ˈboːdən, | hiːlt dən ˈʔaːtəm ʔan, | (ʔ)ʊnt ʃtrɛktə zɪç ˈhm, | ʔals vɛn ɛr ˈtoːt vɛrə. ‖ dər ˈbɛːr | kaːm ˈgrɪmɪ(ᵏ)/ç | (ʔ)auf iːn ˈtsuː; ‖ ʔals ɛr ʔaːbər ˈzaː, | das ɛr kain ˈgliːt ryːrtə, ‖ ˈglauptə ɛr, | dɛr ˈmɛnʃ | vɛːrə ˈtoːt. ‖ ʔeːr bəˈrɔx iːn ʔalzo ain veːmɪ(ᵏ)/ç, ‖ ʔʊnt ʔals ɛr ˈgaːr kainən | ˈʔaːtəm mɛrktə, ‖ liːf ɛr ˈvaitər, ‖ ˈʔoːnə dəmzɛlbən | (ʔ)ain ˈlait tsu tuːn. ‖ ʔals dər ˈbɛːr | ˈvait | gəˈnuːᵏ/x | ˈfɔrt vaːr, ‖ ʔɛrˈhoːltən zɪç | di baidən ˈjɛːᵍ/jərbʊrʃən | fən iːrəm ˈʃrɛkən; ‖ dər ˈʔainə | ʃtiːᵏ/ç fən dəm ˈbaumə hɛruntər, ‖ dər ˈʔandərə | ʃtant fɔm ˈboːdən ʔauf. ‖ da ˈfraːᵏ/xtə | ˈdeːr, | vɛlçər fən ˈʔoːbən | ˈtsuːgəzeːən hatə: ‖ „ˈhɛːr ainmaːl, ‖ vas hat diːr dɛn dər ˈbɛːr | (ʔ)ɪn das ˈʔoːr gəzaːᵏ/xt?“ ‖ — „ˈja,“ ‖ zaːᵏ/xtə dər ˈʔandərə, ‖ „ˈʔalɛs | haːb ɪç nɪçt fɛrˈʃtandən, ‖ ˈʔaːbər ˈʔains | hat ɛr miːr ˈdɔytlɪç | (ʔ)ɪms ˈrɛçtə | ˈʔoːr gəzaːᵏ/xt, ‖ ˈnɛːmlɪç: ‖ man darf di ˈhaut dəs bɛːrən | nɪçt ˈʔeːər | fɛrˈkaufən, | bəˈfoːr man dən ˈbɛːrən | ˈhat. ‖ ʔʊnt ɪn das ˈlɪŋkə ʔoːr hat ɛr miːr gəzaːᵏ/xt: ‖ veːr zainən ˈfrɔynt | (ʔ)ɪn dər ˈnoːt | (ʔ)ɪm ˈʃtɪçə lɛst, | (ʔ)ɪs ain ˈʃlɛçtər | ˈkɛrl.“

kurtman.

---

39. dər ˈmɛnʃənfrɛsər.

tsvai ˈknaːbən | (ʔ)aus dər ˈʃtat | fɛrˈʔɪrtən zɪç | (ʔ)ɪn ainəm ˈfʏrçtərlɪçən | ˈvaldə | (ʔ)ʊnt ˈbliːbən dɔrt | (ʔ)ɪn ainəm ˈʔʊn-

ansehnlichen, einsamen Wirtshause über Nacht. Um Mitternacht hörten sie in der nächsten Kammer reden. Beide hielten sogleich die Ohren an die hölzerne Wand und horchten. Da vernahmen sie deutlich die Worte: „Weib, schüre morgen frühe den Kessel; ich will unsere zwei Bürschlein aus der Stadt metzgen.“ Die armen Knaben empfanden einen Todesschrecken. „O Himmel, dieser Wirt ist ein Menschenfresser!“ sagten sie leise zu einander und sprangen beide zum Kammerfenster hinaus, um zu entlaufen. Allein zu ihrem neuen Schrecken fanden sie das Hoftor verschlossen. Da krochen sie zu den Schweinen in den Stall und brachten die Nacht in Todesängsten zu. Am Morgen kam der Wirt, machte die Stalltür auf, wetzte sein Messer und rief: „Nun, ihr Bürschlein, heraus; eure letzte Stunde ist gekommen!“ Beide Knaben erhoben ein Jammergeschrei und flehten auf den Knieen, sie doch nicht zu schlachten. Der Wirt wunderte sich, sie im Schweinestalle zu finden, und fragte, warum sie ihn für einen Menschenfresser hielten. Die Knaben sprachen weinend: „Ihr habt ja heute nacht selbst gesagt, dafs Ihr uns diesen Morgen metzgen wolltet.“

Allein der Wirt rief: „O ihr törichten Kinder! euch habe ich nicht gemeint. Ich nannte nur meine zwei Schweinlein, weil ich sie in der Stadt gekauft habe, im Scherze meine zwei Bürschlein aus der Stadt. So geht's aber, wenn man horcht. Da versteht man vieles unrichtig, hat andere leicht im falschen Verdacht, macht sich selbst unnötige Sorgen; gerät in Angst und zieht sich manchen Verdruß zu.“

Schmid.

ʔanzeːmlɪçən, | ˈʔainzaːmən | ˈvɪrtshauzə | (ʔ)yːbər ˈnaxt. ‖ ʔʊm ˈmɪtərnaxt | ˈhəːrtən zi | (ʔ)ɪm dər ˈnɛːçstən | ˈkamər | ˈreːdən. ‖ ˈbaidə | hiːltən zoˈglaiç | di ˈʔoːrən | (ʔ)an di ˈhəltsərnə | ˈvant | (ʔ)ʊnt ˈhɔrçtən. ‖ da fɛrˈnaːmən zi | ˈdœytlɪç | di ˈvɔrtəː ‖ „ˈvaip, ‖ ˈʃyːrə | mɔrᵍ/ⱼən ˈfryːə | dən ˈkɛsəl; ‖ ʔɪç vɪl ʊnzərə tsvai ˈbʏrʃlain | (ʔ)aus dər ˈʃtat | ˈmɛtsᵍ/ⱼən.“ ‖ di ˈʔarmən | ˈknaːbən | (ʔ)ɛmpfandən ainən ˈtoːdəs | ˈʃrɛkən. ‖ „ˈʔoː | ˈhɪməl, ‖ diːzər ˈvɪrt | (ʔ)ɪst ain ˈmɛnʃənfrɛsər!“ ‖ zaːᵏ/ₓtən zi ˈlaizə | tsu aiˈnandər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraŋən | ˈbaidə | tsʊm ˈkamərfɛnstər hmaus, ‖ ʔʊm tsu ɛntˈlaufən. ‖ ʔaˈlain | tsu iːrəm ˈnœyən | ˈʃrɛkən | fandən zi das ˈhoːftoːr | fɛrˈʃloːsən. ‖ da ˈkroxən zi | tsu dən ˈʃvainən | (ʔ)ɪm dən ˈʃtal | (ʔ)ʊnt braxtən di ˈnaxt | (ʔ)ɪn ˈtoːdəsʔɛŋstən tsuː. ‖ ʔam ˈmɔrᵍ/ⱼən | kaːm dər ˈvɪrt, ‖ maxtə di ˈʃtaltyːr ʔauf, ‖ vɛtstə zain ˈmɛsər ‖ ʔʊnt ˈriːf: ‖ „ˈnuːn, ‖ ʔiːr ˈbʏrʃlain, ‖ hɛˈraus; ‖ ʔœyrə ˈlɛtstə | ˈʃtundə | (ʔ)ɪst gəˈkɔmən!“ ‖ ˈbaidə | ˈknaːbən | (ʔ)ɛr- hoːbən ain ˈjamərgəʃrai | (ʔ)ʊnt ˈfleːtən | (ʔ)auf dən ˈkniːən, | zi dɔx nɪçt tsu ˈʃlaxtən. ‖ dər ˈvɪrt | ˈvʊndərtə zɪç, | zi ɪm ˈʃvainəʃtalə tsu fmdən, ‖ ʔʊnt ˈfraːᵏ/ₓtə, | vaˈrʊm zi iːn | fyːr ainən ˈmɛnʃənfrɛsər hiːltən. ‖ di ˈknaːbən | ˈʃpraːxən ˈvainənt: ‖ „ʔiːr haːpt jaː hœytə ˈnaxt | ˈzɛlpst | gəˈzaːᵏ/ₓt, | das iːr ʊns diːzən ˈmɔrᵍ/ⱼən | ˈmɛtsᵍ/ⱼən vɔltət.“

ʔalain dər ˈvɪrt | ˈriːf: ‖ „ˈʔoː | (ʔ)iːr ˈtəːrɪçtən | ˈkɪndər! ‖ ˈʔœyç haːbə ɪç | nɪçt gəˈmaint. ‖ ʔɪç nantə nuːr mainə tsvai ˈʃvainlain, ‖ vail ɪç zi ɪm dər ˈʃtat | gəˈkauft haːbə, ‖ ʔɪm ˈʃɛrtsə | mainə tsvai ˈbʏrʃlain | (ʔ)aus dər ˈʃtat. ‖ zoː ˈgeːts ʔaːbər, | vɛn man ˈhɔrxt. ‖ da fɛrˈʃteːt man | ˈfiːləs | ˈʔʊnrɪçtɪ(ᵏ)/ç, ‖ hat ˈʔandərə | laiçt ɪm ˈfalʃən | fɛrˈdaxt, ‖ maxt zɪç ˈzɛlpst | ˈʔʊn | ˈnəːtɪᵍ/ⱼə | ˈzɔrᵍ/ⱼən, ‖ gərɛːt ɪn ˈʔaŋst ‖ ʔʊnt tsiːt zɪç mançən fɛrˈdrʊs tsuː.“

ʃmɪt.

40. Sneewittchen.

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: „Hätt' ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen!" Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz und ward darum das Sneewittchen (Schneeweißchen) genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin. Es war eine schöne Frau; aber sie war stolz und übermütig und konnte nicht leiden, daß sie an Schönheit von jemand sollte übertroffen werden. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel, wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?"

so antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land."

Da war sie zufrieden, denn sie wußte, daß der Spiegel die Wahrheit sagte.

Sneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner, und als es sieben Jahr alt war, war es so schön,

40. sneːˈvɪtçən.

ʔɛs vaːr ainmaːl mɪtən ɪm ˈvɪntər, ‖ ʔʊnt di ˈʃneː-flɔkən | fiːlən vi ˈfeːdərn fɔm hɪməl hɛrap, ‖ da zaːs ainə ˈkoːnɪᵍ/ⱼɪn | (ʔ)an ainəm ˈfɛnstər, ‖ das ainən ˈraːmən | fɔn ʃvartsəm ˈʔeːbənhɔlts hatə, ‖ ʔʊnt ˈnɛːtə. ‖ ʔʊnt viː zi zoː ˈnɛːtə | (ʔ)ʊnt naːx dəm ˈʃneː | ˈʔaufblɪktə, | ʃtaːx zi zɪç mɪt dər ˈnaːdəl | (ʔ)ɪm dən ˈfɪŋər, ‖ ʔʊnt ɛs fiːlən ˈdrai | ˈtrɔpfən | ˈbluːt ɪn dən ʃneː. ‖ ʔʊnt vail [das ˈroːtə | (ʔ)ɪm ˈʃneː | zo ˈʃoːn ʔauszaː, | ˈdaxtə zi bai zɪç: ‖ „hɛt ɪç ain ˈkɪnt, ‖ zo ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ zo ˈroːt | vi ˈbluːt ‖ ʔʊnt zo ˈʃvarts | vi das ˈhɔlts | (ʔ)an dɛm ˈraːmən!“ ‖ balt daˈrauf | bəkaːm zi ain ˈtəçtərlain, ‖ das ˈvaːr | zo ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ zo ˈroːt | vi ˈbluːt ‖ ʔʊnt zo ˈʃvartshaːrɪ(k)/ç | vi ˈʔeːbənhɔlts ‖ ʔʊnt vart darum das sneːˈvɪtçən | (ʃneːˈvaisçən) gənant. ‖ ʔʊnt vi das kɪnt gəˈboːrən vaːr, | ˈʃtarp di koːnɪᵍ/ⱼɪn.

ʔyːbər ain ˈjaːr | naːm zɪç dər ˈkoːnɪ(k)/ç | (ʔ)ainə ˈʔandərə gemaːlɪn. ‖ ʔɛs vaːr ainə ˈʃoːnə | ˈfrau; ‖ ʔaːbər zi vaːr ˈʃtɔlts | (ʔ)ʊnt ˈʔyːbərmyːtɪ(k)/ç | (ʔ)ʊnt kɔntə nɪçt ˈlaidən, | das zi an ˈʃoːnhait | fɔn jeːmant zɔltə ʔyːbərˈtrɔfən veːrdən. ‖ zi hatə ainən ˈvʊndərbaːrən | ˈʃpiːᵍ/ⱼəl, ‖ vɛn zi ˈfoːr deːn traːt | (ʔ)ʊnt zɪç darɪn bəˈʃautə, ‖ ˈʃpraːx ziː: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃoːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

zo ˈʔantvərtətə | dər ˈʃpiːᵍ/ⱼəl: ‖

„frau ˈkoːnɪᵍ/ⱼɪn, | ˈʔiːr | zait di ˈʃoːnstə ɪm lant.“ ‖

da vaːr zi ˈtsufriːdən, ‖ dɛn zi ˈvʊstə, | das dər ˈʃpiːᵍ/ⱼəl di ˈvaːrhait zaːᵏ/ₓtə.

sneːˈvɪtçən ʔaːbər | vʊks hɛˈran | (ʔ)ʊnt vʊrdə ˈʔɪmər | ˈʃoːnər, ‖ ʔʊnt ʔals ɛs ziːbən ˈjaːrə ʔalt vaːr, | vaːr ɛs zo ˈʃoːn |

wie der klare Tag und schöner als die Königin selbst. Als diese einmal ihren Spiegel fragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

so antwortete er:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak die Königin und ward gelb und grün vor Neid. Von Stund an, wenn sie Sneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so haßte sie das Mädchen. Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen immer höher, daß sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Da rief sie einen Jäger und sprach: „Bring das Kind hinaus in den Wald, ich will's nicht mehr vor meinen Augen sehen. Du sollst es töten und mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen mitbringen!“ Der Jäger gehorchte und führte es hinaus, und als er den Hirschfänger gezogen hatte und Sneewittchens unschuldiges Herz durchbohren wollte, fing es an zu weinen und sprach: „Ach lieber Jäger, laß mir mein Leben! Ich will in den wilden Wald laufen und nimmermehr wieder heimkommen!“ Und weil es so schön war, hatte der Jäger Mitleiden und sprach: „So lauf hin, du armes Kind!“ Und als gerade ein junger Frischling daher-gesprungen kam, stach er ihn ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit.

Nun war das arme Kind in dem großen Wald mutterselig allein, und ward ihm so angst, daß es alle Blätter an den Bäumen ansah und nicht wußte, wie es sich helfen

viː dər klaːrə ˈtaːᵏ/ₓ | (ʔ)ʊnt ˈʃøːnər | (ʔ)als diˈkøːnɪᵍ/ⱼɪn | ˈzɛlpst. ‖ ʔals diːzə ainmal iːrən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | ˈfraːᵏ/ₓtəː ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼ lain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼ lain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃøːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

zo ˈʔantvɔrtətə ɛrː ‖

„frau ˈkøːnɪᵍ/ⱼɪn, ‖ ˈʔiːr zait | di ˈʃøːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)ɪst ˈtauzəntmaːl | ˈʃøːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

da ɛrˈʃraːk di ˈkøːnɪᵍ/ⱼɪn | (ʔ)ʊnt vart ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈgryːn | foːr ˈnait. ‖ fɔn ˈʃtʊnt ʔan, | vɛn zi sneːˈvɪtçən | (ʔ)ɛrˈblɪktə, | keːrtə zɪç iːr das ˈhɛrts | (ʔ)ɪm ˈlaibə hɛrʊm, ‖ zoː ˈhastə zi das mɛːtçən. ‖ ʔʊnt dər ˈnait | (ʔ)ʊnt ˈhoːxmuːt | vʊksən viː ain ˈʔʊnkraut | (ʔ)ɪn iːrəm ˈhɛrtsən | ˈʔɪmər | ˈhøːər, ‖ das zi ˈtaːᵏ/ₓ | (ʔ)ʊnt ˈnaxt | kainə ˈruːə meːr hatə. ‖ da riːf zi ainən ˈjɛːᵍ/ⱼər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxː ‖ „brɪŋ das ˈkɪnt | hɪˈnaus | (ʔ)ɪn dən ˈvalt, ‖ ʔɪç vɪls nɪçt meːr foːr mainən ˈʔauᵍ/ₓən zeːən. ‖ du zɔlst ɛs ˈtøːtən | (ʔ)ʊnt miːr ˈlʊŋə | (ʔ)ʊnt ˈleːbər | tsʊm ˈvaːrtsaiçən mɪtbrɪŋən!“ ‖ dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | gəˈhɔrçtə | (ʔ)ʊnt fyːrtə ɛs hɪˈnaus, ‖ ʔʊnt ʔals ɛr dən ˈhɪrʃfɛŋər gətsoːᵍ/ₓən hatə | (ʔ)ʊnt sneːˈvɪtçəns | ˈʔʊnʃʊldɪᵍ/ⱼəs | ˈhɛrts | dʊrçˈboːrən vɔltə, ‖ fɪŋ ɛs ʔan tsu ˈvainən | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxː ‖ „ˈʔax | liːbər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ ˈlas miːr | main ˈleːbən! ‖ ʔɪç vɪl ɪn dən vɪldən ˈvalt laufən | (ʔ)ʊnt ˈnɪmə[…]

[…] ˈmuːtər- | ˈzeːlɪ(ᵏ)/ç | ʔaˈlain, ‖ ʔʊnt vart iːm zo ˈʔaŋst, | das ɛs ʔalə ˈblɛtər | (ʔ)an dən ˈbɔymən | ˈʔanzaː ‖ ʔʊnt nɪçt ˈvʊstə, | viː ɛs zɪç ˈhɛlfən

sollte. Da fing es an zu laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen, und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei, aber sie taten ihm nichts. Es lief, so lange nur die Füße noch fort konnten, bis es bald Abend werden sollte, da sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so zierlich und reinlich, daß es nicht zu sagen ist. Da stand ein weißgedecktes Tischlein mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löffelein, ferner sieben Messerlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein nebeneinander aufgestellt und schneeweiße Laken darüber gedeckt. Sneewittchen, weil es so hungrig und durstig war, aß von jedem Tellerlein ein wenig Gemüs und Brot und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein; denn es wollte nicht einem allein alles wegnehmen. Hernach, weil es so müde war, legte es sich in ein Bettchen, aber keins paßte; das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente recht war; und darin blieb es liegen, befahl sich Gott und schlief ein.

Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Herren von dem Häuslein, das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Erz hackten und gruben. Sie zündeten ihre sieben Lichtlein an, und wie es nun hell im Häuslein ward, sahen sie, daß jemand darin gewesen war, denn es stand nicht alles so in der Ordnung, wie sie es verlassen hatten. Der erste sprach: „Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?“ Der zweite: „Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?“ Der dritte: „Wer hat von meinem Brötchen genommen?“ Der vierte: „Wer hat von meinem

zəltə. ‖ da fɪŋ ɛs ʔan tsu ˈlaufən ‖ ʔʊnt liːf yːbər di ʃpɪtsən ˈʃtainə | (ʔ)ʊnt dʊrç di ˈdɔrnən, ‖ ʔʊnt di vɪldən ˈtiːrə | ʃpraŋən an iːm foːrˈbai, ‖ ʔaːbər zi taːtən iːm ˈnɪçts. ‖ ʔɛs liːf, | zo laŋə nuːr di ˈfyːsə | nɔx ˈfɔrt kɔntən, ‖ bɪs ɛs balt ˈʔaːbənt veːrdən zəltə, ‖ da zaː ɛs ain klainəs ˈhɔysçən | (ʔ)ʊnt gɪŋ hɪˈnain, ‖ zɪç tsu ˈruːən. ‖ ʔɪn dɛm ˈhɔysçən | vaːr ˈʔaləs | ˈklain, ‖ ʔaːbər zo ˈtsiːrlɪç | (ʔ)ʊnt ˈrainlɪç, | das ɛs nɪçt tsu ˈzaːᵍ/ᵪən ɪst. da ˈʃtant | (ʔ)ain ˈvais | gəˈdɛktəs | ˈtɪʃlain ‖ mɪt ˈziːbən | klainən ˈtɛlərn, ‖ jeːdəs ˈtɛlərlain | mɪt zainəm ˈləfəlain, ‖ ˈfɛrnər | ziːbən ˈmɛsərlain | (ʔ)ʊnt ˈgɛːblain ‖ ʔʊnt ziːbən ˈbɛçərlain. ‖ ʔan dər ˈvant | vaːrən ziːbən ˈbɛtlain | neːbənainandər ʔaufgəʃtɛlt ‖ ʔʊnt ˈʃneː | ˈvaisə | ˈlaːkən daryːbər gədɛkt. ‖ sneːˈvɪtçən, ‖ vail ɛs zo ˈhuŋrɪ(ᵏ)/ᵪ | (ʔ)ʊnt ˈdurstɪ(ᵏ)/ᵪ vaːr, ‖ ʔaːs | fɔn jeːdəm ˈtɛlərlain | (ʔ)ain ˈveːmɪ(ᵏ)/ᵪ | gəˈmyːs | (ʔ)ʊnt ˈbroːt ‖ ʔʊnt ˈtraŋk | (ʔ)aus jeːdəm ˈbɛçərlain | (ʔ)ainən trɔpfən ˈvain; ‖ dɛn ɛs vɔltə nɪçt ʔainəm | ʔaˈlain | ʔaləs vɛᵏ/ᵪneːmən. ‖ hɛrˈnaːx, ‖ vail ɛs zo ˈmyːdə vaːr, ‖ ˈleːᵏ/ᵪtə ɛs zɪç | (ʔ)ɪn ain ˈbɛtçən, ‖ ʔaːbər ˈkains | ˈpastəː ‖ das ʔainə | vaːr tsu ˈlaŋ, ‖ das ʔandərə | tsu ˈkʊrts, ‖ bɪs ʔɛntlɪç | das ˈziːbəntə | ˈrɛçt vaːr; ‖ ʔʊnt ˈdaːrɪn | bliːp ɛs ˈliːᵍ/ʲən, ‖ bəˈfaːl zɪç | ˈgɔt ‖ ʔʊnt ʃliːf ʔain.

ʔals ɛs ˈgants | ˈdʊŋkəl gəvɔrdən vaːr, | kaːmən di ˈhɛrən fɔn dɔm hɔyslain, ‖ das vaːrən di ziːbən ˈtsvɛrᵍ/ʲə, ‖ diː ɪn dən ˈbɛrᵍ/ʲən | naːx ʔeːrts haktən ʊnt gruːbən. ‖ zi tsʏndətən iːrə ziːbən ˈlɪçtlain ʔan, ‖ ʔʊnt viː ɛs nuːn ˈhɛl ɪm hɔyslain vart, ‖ ˈzaːən ziː, | das jeːmant daˈrɪn gəveːzən vaːr, ‖ dɛn ɛs ʃtant nɪçt ʔaləs | ˈzoː | (ʔ)ɪn dɛr ʔɔrdnʊŋ, | viː zi ɛs fɛrˈlasən hatən. ‖ dər ʔeːrstə | ˈʃpraːx: ‖ „veːr hat auf mainem ˈʃtyːlçən gəzɛsən?“ ‖ dər ˈtsvaitə: ‖ „veːr hat fɔn mainəm ˈtɛlərçən gəgɛsən?“ ‖ dər ˈdrɪtə: ‖ „veːr hat fɔn mainəm ˈbroːtçən gənɔmən?“ ‖ dər ˈfiːrtə: ‖ „veːr hat fɔn mainəm

Gemüschen gegessen?“ Der fünfte: „Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?“ Der sechste: „Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?“ Der siebente: „Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?“ Dann sah sich der erste um und sah, daß auf seinem Bett eine kleine Dälle war; da sprach er: „Wer hat in mein Bettchen getreten?“ Die andern kamen gelaufen und riefen: „In meinem hat auch jemand gelegen.“ Der siebente aber, als er in sein Bett sah, erblickte Sneewittchen, das lag darin und schlief. Nun rief er die andern, die kamen herbeigelaufen und schrieen vor Verwunderung, holten ihre sieben Lichtlein und beleuchteten Sneewittchen. „Ei du mein Gott! ei du mein Gott!“ riefen sie, „was ist das Kind so schön!“ und hatten so große Freude, daß sie es nicht aufweckten, sondern im Bettlein fortschlafen ließen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Gesellen, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Als es Morgen war, erwachte Sneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie waren aber freundlich und fragten: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Sneewittchen,“ antwortete es. „Wie bist du in unser Haus gekommen?“ sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen, daß seine Stiefmutter es hätte wollen umbringen lassen, der Jäger hätte ihm aber das Leben geschenkt, und da wär' es gelaufen den ganzen Tag, bis es endlich ihr Häuslein gefunden hätte. Die Zwerge sprachen: „Willst du unsern Haushalt versehen, kochen, betten, waschen, nähen und stricken, und willst du alles ordentlich und reinlich halten, so kannst du bei uns bleiben, und es soll dir an nichts fehlen.“ „Ja,“ sagte Snee-

gəˈmyːsçən gəgɛsən?“ ‖ dər ˈfʏnftə: ‖ „veːr hat mɪt mainem gɛːbəlçən gəʃtɔxən?“ ‖ dər ˈzɛkstə: ‖ „veːr hat mɪt mainəm ˈmɛsərçən gəʃnɪtən?“ ‖ dər ˈziːbəntə: ‖ „veːr hat aus mainəm ˈbɛçərlain gətruŋkən?“ ‖ dan zaː zɪç dər ˈʔeːrstə | ˈʔʊm | (ʔ)ʊnt ˈzaː, | das auf zainəm ˈbɛt | (ʔ)ainə klainə ˈdɛlə vaːr; ‖ da ˈʃpraːx ɛr: ‖ „veːr hat ɪn main ˈbɛtçən gətreːtən?“ ‖ di ˈʔandərn | kaːmən gəˈlaufən | (ʔ)ʊnt ˈriːfən: ‖ „ʔɪn ˈmainəm | hat ˈʔaux jeːmant gəleːᵍʲən.“ ‖ dər ˈziːbəntə ʔaːbər, ‖ ʔals ɛr ɪn zain ˈbɛt zaː, ‖ ʔɛrblɪktə sneːˈvɪtçən, ‖ das laːᵏˣ daˈrɪn | (ʔ)ʊnt ˈʃlif. ‖ nuːn riːf ɛr di ˈʔandərn, ‖ diː kaːmən hɛrˈbaigəlaufən | (ʔ)ʊnt ˈʃriːən | foːr fɛrˈvʊndəruŋ, ‖ hoːltən iːrə ziːbən ˈlɪçtlain | (ʔ)ʊnt bəˈlɔyçtətən | sneːˈvɪtçən. ‖ „ʔai | du main ˈgɔt! ‖ ʔai | du main ˈgɔt!“ ‖ ˈriːfən ziː, ‖ „vas ɪst das ˈkɪnt | zo ˈʃɔːn!“ ‖ ʔʊnt hatən zo ˈgroːsə | ˈfrɔydə, | das zi ɛs nɪçt ʔaufvɛktən, | zəndərn ɪm ˈbɛtlain | ˈfɔrtʃlaːfən liːsən. ‖ dər ˈziːbəntə tsvɛrᵏ/ç ʔaːbər | ʃliːf bai zainən gəˈzɛlən, ‖ bai ˈjeːdəm | (ʔ)ainə ˈʃtundə, ‖ da vaːr diː ˈnaxt | hɛˈrʊm.

ʔals ɛs ˈmərᵍ/ʲən vaːr, | (ʔ)ɛrˈvaxtə sneːvɪtçən, ‖ ʔʊnt viː ɛs diː ziːbən ˈtsvɛrᵍ/ʲə zaː, | (ʔ)ɛrˈʃraːk ɛs. ‖ zi vaːrən ʔaːbər ˈfrɔyntlɪç | (ʔ)ʊnt ˈfraːᵏ/ˣtən: ‖ „vi ˈhaist duː?“ ‖ „ʔɪç haisə sneːˈvɪtçən,“ ‖ ˈʔantvɔrtətə ɛs. ‖ „vi bɪst du ɪn ʊnzər ˈhaus gəkɔmən?“ ‖ ʃpraːxən ˈvaitər diː tsvɛrᵍ/ʲə. ‖ da ɛrˈtsɛːltə ɛs iːnən, | das zainə ˈʃtiːfmutər | (ʔ)ɛs hɛtə vɔlən ˈʔʊmbrɪŋən lasən, ‖ dər ˈjɛːᵍ/ʲər | hɛtə iːm ʔaːbər das ˈlɛːbən gəʃɛŋkt, ‖ ʔʊnt da vɛːr ɛs gəˈlaufən | dən gantsən ˈtaːᵏ/ˣ, | bɪs ɛs ˈʔɛntlɪç | (ʔ)iːr ˈhɔyslain gəfundən hɛtə. ‖ di ˈtsvɛrᵍ/ʲə | ˈʃpraːxən: ‖ „vɪlst du ʊnzərn ˈhaushalt fɛrzeːən, | ˈkɔxən, | ˈbɛtən, | ˈvaʃən, | ˈnɛːən | (ʔ)ʊnt ˈʃtrɪkən, ‖ ʔʊnt vɪlst du ˈʔaləs | ˈʔɔrdəntlɪç | (ʔ)ʊnt ˈrainlɪç haltən, ‖ zo kanst du ˈbai ʊns blaibən, ‖ ʔʊnt ɛs zɔl diːr an ˈnɪçts | ˈfeːlən. ‖ „jaː,“ ‖ zaːᵏ/ˣtə sneː-

wittchen, „von Herzen gern!“ und blieb bei ihnen. Es hielt ihnen das Haus in Ordnung; morgens gingen sie in die Berge und suchten Erz und Gold, abends kamen sie wieder, und da mußte ihr Essen bereit sein. Den Tag über war das Mädchen allein, da warnten es die guten Zwerglein und sprachen: „Hüte dich vor deiner Stiefmutter, die wird bald wissen, daß du hier bist; laß ja niemand herein!“ Die Königin aber, nachdem sie Sneewittchens Lunge und Leber glaubte gegessen zu haben, dachte nicht anders, als sie wäre wieder die Erste und Allerschönste, trat vor ihren Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak sie, denn sie wußte, daß der Spiegel keine Unwahrheit sprach, und merkte, daß der Jäger sie betrogen hatte und Sneewittchen noch am Leben war. Und da sann und sann sie aufs neue, wie sie es umbringen wollte; denn so lange sie nicht die Schönste war im ganzen Land, ließ ihr der Neid keine Ruhe. Und als sie sich endlich etwas ausgedacht hatte, färbte sie sich das Gesicht und kleidete sich wie eine alte Krämerin und war ganz unkenntlich. In dieser Gestalt ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Türe und rief: „Schöne Ware feil! feil!“ Sneewittchen guckte zum Fenster heraus und rief: „Guten Tag,

ˈvɪtçən, ‖ „fɔn ˈhɛrtsən | ˈgɛrn!“ ‖ ʔʊnt bliːp ˈbai iːnən. ‖ ʔɛs hiːlt iːnən das ˈhaus ɪn ʔɔrdnʊŋ; ‖ ˈmɔrɡ/jəns | gɪŋən zi ɪn di ˈbɛrɡ/jə | (ʔ)ʊnt zuːxtən ˈʔeːrts | (ʔ)ʊnt ˈgɔlt, ‖ ˈʔaːbənts | kaːmən zi ˈviːdər, ‖ ʔʊnt da mʊstə iːr ˈʔɛsən bərait zain. ‖ dən ˈtaːk/x ʔyːbər | vaːr das mɛːtçən ʔaˈlain, ‖ da ˈvarntən ɛs di guːtən tsvɛrk/ç lain | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxən: ‖ „ˈhyːtə dɪç | foːr dainər ˈʃtiːfmʊtər, ‖ diː vɪrt ˈbalt | ˈvɪsən, | das du ˈhiːr bɪst; ‖ las ˈjaː niːmant | hɛˈrain!“ ‖ di ˈkɔmɪɡ/jɪn ʔaːbər, ‖ naːxˈdɛm zi | sneːˈvɪtçəns | ˈlʊŋə | (ʔ)ʊnt ˈleːbər | glauptə gəˈgɛsən tsu haːbən, ‖ daxtə nɪçt ʔandərs, | (ʔ)als zi vɛːrə viːdər di ʔeːrstə | (ʔ)ʊnt ʔalərˈʃɔːnstə, ‖ traːt foːr iːrən ˈʃpiːɡ/jəl | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖

„ˈʃpiːɡ/j lain, ‖ ˈʃpiːɡ/j lain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃɔːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

da ˈʔantvɔrtətə | dər ˈʃpiːɡ/jəl: ‖

„frau ˈkɔmɪɡ/jɪn, ‖ ˈʔiːr | zait di ˈʃɔːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)yːbər dən ˈbɛrɡ/jən |
bai dən ˈziːbən | ˈtsvɛrɡ/jən |
(ʔ)ɪst nɔx ˈtauzəntmaːl | ˈʃɔːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

da ɛrˈʃraːk ziː, ‖ dɛn zi ˈvʊstə, | das dər ˈʃpiːɡ/jəl | kainə ˈʔʊnvaːrhait ʃpraːx, ‖ ʔʊnt ˈmɛrktə, | das dər ˈjeːɡ/jər | zi bə- ˈtroːɡ/gən hatə | (ʔ)ʊnt sneːˈvɪtçən | nɔx am ˈleːbən vaːr. ‖ ʔʊnt da ˈzan | (ʔ)ʊnt ˈzan zi | (ʔ)aufs ˈnɔyə, | viː zi ɛs ˈʔʊmbrɪŋən vɔltə; ‖ dɛn zo laŋə zi nɪçt di ˈʃɔːnstə vaːr | (ʔ)ɪm gantsən ˈlant, ‖ liːs iːr dər ˈnait | kainə ˈruːə. ‖ ʔʊnt ʔals zi zɪç ʔɛntlɪç ʔɛtvas ˈʔausgədaxt hatə, ‖ ˈfɛrptə zi zɪç | das gəˈzɪçt | (ʔ)ʊnt ˈklaidətə zɪç | vi ainə ʔaltə ˈkrɛːmərɪn | (ʔ)ʊnt vaːr gants ˈʔʊnkɛntlɪç. ‖ ʔɪn diːzər gəˈʃtalt | gɪŋ zi yːbər di ziːbən ˈbɛrɡ/jə | tsu dən ziːbən ˈtsvɛrɡ/jən, | klɔpftə an di ˈtyːrə | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „ʃɔːnə ˈvaːrə fail! fail!“ ‖ sneːˈvɪtçən | guktə tsʊm ˈfɛnstər hɛraus | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „guːtən ˈtaːk/x, |

liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?“ „Gute Ware, schöne Ware,“ antwortete sie, „Schnürriemen von allen Farben,“ und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. „Die ehrliche Frau kann ich hereinlassen,“ dachte Sneewittchen, riegelte die Türe auf und kaufte sich den hübschen Schnürriemen. „Kind,“ sprach die Alte, „wie du aussiehst! komm, ich will dich einmal ordentlich schnüren.“ Sneewittchen hatte kein Arg, stellte sich vor sie und ließ sich mit dem neuen Schnürriemen schnüren; aber die Alte schnürte geschwind und schnürte so fest, daß dem Sneewittchen der Atem verging und es für tot hinfiel. „Nun bist du die Schönste gewesen,“ sprach sie und eilte hinaus.

Nicht lange darauf, zur Abendzeit, kamen die sieben Zwerge nach Haus, aber wie erschraken sie, als sie ihr liebes Sneewittchen auf der Erde liegen sahen; und es regte und bewegte sich nicht, als wäre es tot. Sie hoben es in die Höhe, und weil sie sahen, daß es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei: da fing es an, ein wenig zu atmen, und ward nach und nach wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: „Die alte Krämerfrau war niemand als die gottlose Königin: hüte dich, und laß keinen Menschen herein, wenn wir nicht bei dir sind!“

Das böse Weib aber, als es nach Haus gekommen war, ging vor den Spiegel und fragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie sonst:

liːbə ˈfrau, ‖ vas haːpt iːr tsu fɛrˈkaufən?“ ‖ „ˈguːtə vaːrə, | ˈʃeːnə vaːrə,“ ‖ ˈʔantvɔrtətə ziː, ‖ „ˈʃnyːrriːmən | fɔn ʔalən ˈfarbən,“ ‖ ʔunt hoːltə ainən hɛrˈfoːr, ‖ deːr aus buntər ˈzaidə gəfloxtən vaːr. ‖ „di ˈʔeːrliçə | ˈfrau | kan ɪç hɛˈrainlasən,“ ‖ daxtə sneːˈvɪtçən, ‖ riːᵍ/ⱼəltə di ˈtyːrə ʔauf | (ʔ)unt kauftə zɪç dən hʏpʃən ˈʃnyːrriːmən. ‖ „ˈkɪnt,“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ „vi du ʔauszɪːst! ‖ ˈkəm, | (ʔ)ɪç vɪl dɪç ainmaːl ˈʔɔrdəntlɪç | ˈʃnyːrən.“ ‖ sneːˈvɪtçən | hatə kain ˈʔarᵏ/ç, ‖ ʃtɛltə zɪç ˈfoːr ziː | (ʔ)unt liːs zɪç mɪt dəm nɔyən ˈʃnyːrriːmən | ˈʃnyːrən; ‖ ʔaːbər di ˈʔaltə | ʃnyːrtə gəˈʃvɪnt | (ʔ)unt ʃnyːrtə zoː ˈfɛst, | das dəm sneːˈvɪtçən | dər ʔaːtəm fɛrgɪŋ | (ʔ)unt ɛs fyːr ˈtoːt | ˈhɪnfiːl. ‖ „ˈnuːn | bɪst du di ˈʃeːnstə | gəˈveːzən,“ ‖ ˈʃpraːx zi | (ʔ)unt ailtə hɪˈnaus.

nɪçt laŋə daˈrauf, | tsur ˈʔaːbəntsait, | kaːmən di ziːbən ˈtsvɛrᵍ/ⱼə | naːx ˈhaus, ‖ ʔaːbər ˈviː | (ʔ)ɛrˈʃraːkən ziː, ‖ ʔals zi iːr liːbəs sneːˈvɪtçən | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːᵍ/ⱼən zaːən; ‖ ʔunt ɛs ˈreːᵏ/çtə | (ʔ)unt bəˈveːᵏ/çtə zɪç nɪçt, ‖ ʔals vɛːrə ɛs ˈtoːt. ‖ zi hoːbən ɛs ɪn di ˈheːə, ‖ ʔunt vail zi ˈzaːən, | das ɛs tsu ˈfɛst | gəˈʃnyːrt vaːr, ‖ ˈʃnɪtən zi | dən ˈʃnyːrriːmən | (ʔ)ɛnˈtsvaiː: ‖ da fɪŋ ɛs ˈʔan, | (ʔ)ain veːnɪ(ᵏ)/ç tsu ˈʔaːtmən, | (ʔ)unt vart ˈnaːx | (ʔ)unt ˈnaːx | viːdər leˈbəndɪ(ᵏ)/ç. ‖ ʔals di tsvɛrᵍ/ⱼə ˈheːrtən, | vas gəˈʃeːən vaːr, | ˈʃpraːxən ziː: ‖ „di ʔaltə ˈkrɛːmərfrau | vaːr ˈniːmant | (ʔ)als di gətloːzə ˈkəːnɪᵍ/ⱼɪn: ‖ ˈhyːtə dɪç, | (ʔ)unt las kainən ˈmɛnʃən | hɛˈrain, | vɛn viːr nɪçt ˈbai diːr zɪnt!“

das bəːzə ˈvaip ʔaːbər, ‖ ʔals ɛs naːx ˈhaus gəkɔmən vaːr, ‖ gɪŋ foːr dən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | (ʔ)unt fraːᵏ/ₓteː: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃeːnstə | (ʔ)ɪm gantsən ˈlant?“ ‖

da ʔantvɔrtətə ɛr | viˈzɔnst: ‖

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie das hörte, lief ihr alles Blut zum Herzen, so erschrak sie, denn sie sah wohl, daß Sneewittchen wieder lebendig geworden war. „Nun aber,“ sprach sie, „will ich etwas aussinnen, das dich zu Grunde richten soll!“ und mit Hexenkünsten, die sie verstand, machte sie einen giftigen Kamm. Dann verkleidete sie sich und nahm die Gestalt eines andern alten Weibes an. So ging sie hin über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Türe und rief: „Gute Ware feil! feil!“ Sneewittchen schaute heraus und sprach: „Geht nur weiter, ich darf niemand hereinlassen!“ „Das Ansehen wird dir doch erlaubt sein,“ sprach die Alte, zog den giftigen Kamm heraus und hielt ihn in die Höhe. Da gefiel er dem Kinde so gut, daß es sich betören ließ und die Türe öffnete. Als sie des Kaufs einig waren, sprach die Alte: „Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen!“ Das arme Sneewittchen dachte an nichts und ließ die Alte gewähren, aber kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, als das Gift darin wirkte und das Mädchen ohne Besinnung niederfiel. „Du Ausbund von Schönheit,“ sprach das boshafte Weib, „jetzt ist's um dich geschehen,“ und ging fort. Zum Glück aber war es bald Abend, wo die sieben Zwerglein nach Haus kamen. Als sie Sneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, hatten sie gleich die Stiefmutter in Verdacht, suchten nach und fanden den giftigen Kamm; und kaum hatten sie ihn herausgezogen,

„frau ˈ kəːnɪɡ̯ɪn, | ˈʔiːr | zait di ˈʃəːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)yːbər dən ˈbɛrɡ̯ən |
bai dən ziːbən ˈtsvɛrɡ̯ən |
(ʔ)ɪst nɔx ˈtauzəntmaːl | ˈʃəːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

ʔals zi ˈdas | ˈhəːrtə, | liːf iːr ʔaləs ˈbluːt | tsʊm ˈhɛrtsən, ‖ zoː · 5
ɛrˈʃraːk ziː, ‖ dɛn zi ˈzaː | ˈvoːl, | das sneːˈvɪtçən | viːdər
leˈbɛndɪ(k)/ç gəvərdən vaːr. ‖ „ˈnuːn ʔaːbər,“ ‖ ˈʃpraːx ziː, ‖ „vɪl
ɪç ʔɛtvas ˈʔauszɪnən, | das dɪç tsu ˈgrʊndə rɪçtən zoːl!“ ‖
ʔʊnt mɪt ˈhɛksənkʏnstən, | diː zi fɛrˈʃtant, | maxtə zi ainən
ˈgɪftɪɡ̯ən | ˈkam. ‖ dan fɛrˈklaidətə zi zɪç | (ʔ)ʊnt naːm di 10
gəˈʃtalt | (ʔ)ainəsˈʔandərən | (ʔ)altənˈvaibəs ʔan. ‖ zoː gɪŋ ziˈhɪm
| (ʔ)yːbər di ziːbən ˈbɛrɡ̯ə | tsu dən ziːbən ˈtsvɛrɡ̯ən, ‖ klɔpftə
an di ˈtyːrə | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „guːtə ˈvaːrə fail! fail!“ ‖ sneːˈ
vɪtçən | ʃautə hɛˈraus | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „geːt nuːr ˈvaitər, ‖
ʔɪç darf ˈnɪmant | hɛˈrainlasən!“ „das ˈʔanzeːən | vɪrt diːr 15
dɔx ɛrˈlaupt zain,“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ tsoːk/x dən gɪftɪɡ̯ən
ˈkam hɛraus | (ʔ)ʊnt hiːlt iːn ɪn di ˈhəːə. ‖ da gəˈfiːl ɛr | dəm
ˈkɪndə | zo ˈguːt, | das ɛs zɪç bəˈtəːrən liːs | (ʔ)ʊnt di ˈtyːrə
ʔəfnətə. ‖ ʔals zi dəs ˈkaufs | ˈʔainɪ(k)/ç vaːrən, ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə: ‖
„ˈnuːn | vɪl ɪç dɪç ainmaːl ˈʔɔrdəntlɪç | ˈkɛmən!“ ‖ das ʔarmə 20
sneːˈvɪtçən | ˈdaxtə an nɪçts | (ʔ)ʊnt liːs di ˈʔaltə | gəˈvɛrən, ‖
ʔaːbər ˈkaum | hatə zi dən ˈkam | (ʔ)ɪn di ˈhaːre gəʃtɛkt, ‖
ʔals das ˈgɪft darɪn | ˈvɪrktə | (ʔ)ʊnt das ˈmɛːtçən | ˈʔoːnə | bəˈ
zɪnuŋ | ˈniːdərfiːl. ‖ „du ˈʔausbʊnt | fɔn ˈʃəːnhait,“ ‖ ʃpraːx das
boːshaftə ˈvaip, ‖ „jɛtst | (ʔ)ɪsts um dɪç gəˈʃeːən,“ ‖ ʔʊnt gɪŋ 25
ˈfɔrt. ‖ tsʊm ˈglʏk ʔaːbər | vaːr ɛs balt ˈʔaːbənt, ‖ vo di ziːbən
ˈtsvɛrk/çlain | naːx ˈhaus kaːmən. ‖ ʔals zi sneːˈvɪtçən | vi
toːt | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːɡ̯ən zaːən, ‖ hatən zi ˈglaiç | di
ˈʃtiːfmʊtər | (ʔ)ɪn fɛrˈdaxt, ‖ zuːxtən ˈnaːx | (ʔ)ʊnt fandən dən
gɪftɪɡ̯ən ˈkam; ‖ ʔʊnt ˈkaum | hatən zi iːn hɛˈrausgətsoːɡ̯ən, | 30

so kam Sneewittchen wieder zu sich und erzählte, was vorgegangen war. Da warnten sie es noch einmal, auf seiner Hut zu sein und niemand die Türe zu öffnen.

Die Königin stellte sich daheim vor den Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie vorher:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie den Spiegel so reden hörte, zitterte und bebte sie vor Zorn. „Sneewittchen soll sterben,“ rief sie, „und wenn es mein eigenes Leben kostet!“ Darauf ging sie in eine ganz verborgene, einsame Kammer, wo niemand hinkam, und machte da einen giftigen, giftigen Apfel. Äußerlich sah er schön aus, weiß mit roten Backen, daß jeder, der ihn erblickte, Lust danach bekam; aber wer ein Stückchen davon aß, der mußte sterben. Als der Apfel fertig war, färbte sie sich das Gesicht und verkleidete sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an, Sneewittchen streckte den Kopf zum Fenster heraus und sprach: „Ich darf keinen Menschen einlassen, die sieben Zwerge haben mir's verboten.“ „Mir auch recht,“ antwortete die Bäuerin, „meine Äpfel will ich schon los werden. Da, einen will ich dir schenken!“ „Nein,“ sprach Sneewittchen, „ich darf nichts annehmen.“ „Fürchtest du

zo kaːm sneːˈvɪtçən | viːdər ˈtsuː zɪç | (ʔ)ʊnt ɛrˈtsɛːltə, | vas ˈfoːrgəgaŋən vaːr. ‖ da ˈvarntən zi ɛs | ˈnɔx ainmaːl, ‖ ʔauf zainər ˈhuːt tsu zain | (ʔ)ʊnt ˈniːmant | di ˈtyːr tsu ʔɔfnən.

di ˈkɵːnɪg/jɪn | ʃtɛltə zɪç dahaim foːr dən ˈʃpiːg/jəl | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖

„ˈʃpiːg/j lain, | ˈʃpiːg/j lain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃɵːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

da ˈʔantvɔrtətə ɛr | vi foːrˈheːr: ‖

„frau ˈkɵːnɪg/jɪn, | ˈʔiːr | zait di ˈʃɵːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)yːbər dən ˈbɛrg/jən |
bai dən ziːbən ˈtsvɛrg/jən |
(ʔ)ɪst nɔx ˈtauzəntmaːl | ˈʃɵːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

ʔals zi dən ˈʃpiːg/jəl | zoː ˈreːdən hɵːrtə, ‖ ˈtsɪtərtə | (ʔ)ʊnt ˈbeːptə ziː | foːr ˈtsɔrn. ‖ „sneːˈvɪtçən | zɔl ˈʃtɛrbən,“ ‖ ˈriːf ziː, ‖ „ʔʊnt vɛn ɛs main ˈʔaig/jənəs | ˈleːbən kɔstət!“ ‖ darauf ˈgɪŋ ziː | (ʔ)ɪn ainə gants fɛrˈbɔrg/jənə, | ˈʔainzaːmə | ˈkamər, ‖ vo ˈniːmant | ˈhɪnkaːm, ‖ ʔʊnt maxtə daː ainən ˈgɪftɪg/jən, | ˈgɪftɪg/jən | ˈʔapfəl. ‖ ˈʔɔysərlɪç | zaː ɛr ˈʃɵːn ʔaus, ‖ ˈvais | mɪt ˈroːtən | ˈbakən, ‖ das ˈjeːdər, | deːr iːn ɛrˈblɪktə, | ˈlʊst danaːx bɵkaːm; ‖ ʔaːbər veːr ain ˈʃtʏkçən dafɔn | ˈʔaːs, ‖ deːr mʊstə ˈʃtɛrbən. ‖ ʔals dər ʔapfəl ˈfɛrtɪ(k)/ç vaːr, ‖ ˈfɛrptə zi zɪç | das gəˈzɪçt | (ʔ)ʊnt fɛrˈklaidətə zɪç | (ʔ)ɪn ainə ˈbauərsfrau, ‖ ʔʊnt ˈzoː | gɪŋ zi yːbər di ziːbən ˈbɛrg/jə | tsu dən ziːbən ˈtsvɛrg/jən. ‖ zi klɔpftə ˈʔan, ‖ sneːˈvɪtçən | ʃtrɛktə dən ˈkɔpf | tsʊm ˈfɛnstər hɛraus | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç darf ˈkainən | ˈmɛnʃən | ˈʔainlasən, ‖ di ziːbən ˈtsvɛrg/jə | haːbən miːrs fɛrˈboːtən.“ ‖ „miːr ˈʔaux rɛçt,“ ‖ ʔantvɔrtətə di ˈbɔyərɪn, ‖ „mainə ˈʔɛpfəl | vɪl ɪç ʃoːn ˈloːs veːrdən. ‖ ˈda, ‖ ˈʔainən | vɪl ɪç diːr ˈʃɛnkən!“ ‖ „ˈnain,“ | ʃpraːx sneːˈvɪtçən, ‖ „ʔɪç darf nɪçts ˈʔanneːmən.“ ‖ „fʏrçtəst du

dich vor Gift?“ sprach die Alte, „siehst du, da schneide ich den Apfel in zwei Teile, den roten Backen iß du, den weißen will ich essen!“ Der Apfel war aber so künstlich gemacht, daß der rote Backen allein vergiftet war. Sneewittchen lusterte den schönen Apfel an, und als es sah, daß die Bäuerin davon aß, so konnte es nicht länger widerstehen, streckte die Hand hinaus und nahm die giftige Hälfte. Kaum aber hatte es einen Bissen davon im Mund, so fiel es tot zur Erde nieder. Da betrachtete es die Königin mit grausigen Blicken und lachte überlaut und sprach: „Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz! diesmal können dich die Zwerge nicht wieder erwecken.“ Und als sie daheim den Spiegel befragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er endlich:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“

Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe, so gut ein neidisches Herz Ruhe haben kann.

Die Zwerglein, wie sie abends nach Hause kamen, fanden Sneewittchen auf der Erde liegen, und es ging kein Atem mehr aus seinem Mund, und es war tot. Sie hoben es auf, suchten, ob sie was Giftiges fänden, schnürten es auf, kämmten ihm die Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts; das liebe Kind war tot und blieb tot. Sie legten es auf eine Bahre und setzten sich alle siebene daran und beweinten es und weinten drei Tage lang. Da

dɪç foːr ˈgɪft?“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ „ˈziːst duː, ‖ da ˈʃnaidə ɪç | dən ˈʔapfəl | (ʔ)ɪn ˈtsvai | ˈtailə; ‖ dən ˈroːtən bakən | ʔɪs ˈduː, ‖ dən ˈvaisən | vɪl ˈʔɪç ʔɛsən!“ ‖ dər ˈʔapfəl vaːr ʔaːbər | zo ˈkʏnstlɪç gəmaxt, | das dər ˈroːtə bakən | ʔaˈlain | fɛrˈgɪftət vaːr. ‖ sneːˈvɪtçən | lustərtə dən ʃoːnən ʔapfəl ˈʔan, ‖ ʔunt ʔals ɛs ˈzaː, | das di bʊyərɪn dafən ˈʔaːs, | zo kʊntə ɛs nɪçt lɛŋər viːdərˈʃteːən, ‖ ʃtrɛktə di ˈhant hɪnaus | (ʔ)unt ˈnaːm | di ˈgɪftɪᵍ/ⱼə | ˈhɛlftə. ‖ ˈkaum ʔaːbər | hatə ɛs ainən ˈbɪsən dafən | (ʔ)ɪm ˈmʊnt, ‖ zo fiːl ɛs ˈtoːt | tsʊr ˈʔeːrdə niːdər. ‖ da bəˈtraxtətə ɛs di kɔmɪᵍ/ⱼɪn | mɪt ˈgrauzɪᵍ/ⱼən | ˈblɪkən ‖ ʔunt ˈlaxtə | ˈʔyːbər | laut | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖ „ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ ˈroːt | vi ˈbluːt, ‖ ˈʃvarts | vi ˈʔeːbənhɔlts! ‖ ˈdiːsmaːl | kənən dɪç di tsvɛrᵍ/ⱼə ˈnɪçt viːdər | (ʔ)ɛrˈvɛkən.“ ‖ ʔunt ʔals zi dahaim dən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl bəfraːᵏ/ₓtə: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃœnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

da ˈʔantvɔrtətə ɛr | ˈʔɛntlɪç: ‖

„frau ˈkɔmɪᵍ/ⱼɪn, ‖ ˈʔiːr | zait di ˈʃœnstə | (ʔ)ɪm ˈlant.“

da hatə iːr ˈnaidɪʃəs | ˈhɛrts | ˈruːə, ‖ zo ˈguːt | (ʔ)ain ˈnaidɪʃəs | ˈhɛrts | ˈruːə haːbən kan.

di ˈtsvɛrᵏ/ᵪlain, ‖ viː zi ˈʔaːbənts | naːx ˈhauzə kaːmən, ‖ fandən sneːˈvɪtçən | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːᵍ/ⱼən, ‖ ʔunt ɛs gɪŋ kain ˈʔaːtəm meːr aus zainəm mʊnt, ‖ ʔunt ɛs vaːr ˈtoːt. zi hoːbən ɛs ˈʔauf, | ˈzuːxtən, ‖ (ʔ)ɔp zi vas ˈgɪftɪᵍ/ⱼəs fɛndən, ‖ ʃnyːrtən ɛs ˈʔauf, ‖ kɛmtən iːm di ˈhaːrə, | vuːʃən ɛs mɪt ˈvasər | (ʔ)unt ˈvain, ‖ ʔaːbər ɛs half ˈʔaləs nɪçts; ‖ das ˈliːbə | ˈkɪnt | ˈvaːr toːt | (ʔ)unt ˈbliːp toːt. ‖ zi leːᵏ/ᵪtən ɛs auf ainə ˈbaːrə | (ʔ)unt zɛtstən zɪç ʔalə ˈziːbənə | daˈran | (ʔ)unt bəˈvaintən ɛs | (ʔ)unt vaintən ˈdrai | ˈtaːᵍ/ᵍə laŋ. ‖ da

wollten sie es begraben, aber es sah noch so frisch aus wie ein lebender Mensch und hatte noch seine schönen roten Backen. Sie sprachen: „Das können wir nicht in die schwarze Erde versenken," und ließen einen durchsichtigen Sarg von Glas machen, daß man es von allen Seiten sehen konnte, legten es hinein und schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf, und daß es eine Königstochter wäre. Dann setzten sie den Sarg hinaus auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei und bewachte ihn. Und die Tiere kamen auch und beweinten Sneewittchen, erst eine Eule, dann ein Rabe, zuletzt ein Täubchen.

Nun lag Sneewittchen lange, lange Zeit in dem Sarg und verweste nicht, sondern sah aus, als wenn es schliefe, denn es war noch so weiß als Schnee, so rot als Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Es geschah aber, daß ein Königssohn in den Wald geriet und zu dem Zwergenhaus kam, da zu übernachten. Er sah auf dem Berg den Sarg und das schöne Sneewittchen darin und las, was mit goldenen Buchstaben darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: „Laßt mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt!" Aber die Zwerge antworteten: „Wir geben ihn nicht um alles Gold in der Welt." Da sprach er: „So schenkt mir ihn, denn ich kann nicht leben, ohne Sneewittchen zu sehen, ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes!" Wie er so sprach, empfanden die guten Zwerglein Mitleiden mit ihm und gaben ihm den Sarg. Der Königssohn ließ ihn nun von seinen Dienern auf den Schultern forttragen. Da geschah es, daß sie

vɔltən zi ɛs bəˈgraːbən, ‖ ʔaːbər ɛs zaː nɔx zo ˈfrɪʃ ʔaus ‖ vi ain ˈleːbəndər | ˈmɛnʃ ‖ ʔʊnt hatə nɔx zainə ˈʃɛmən | roːtən ˈbakən. ‖ zi ˈʃpraːxən: ‖ „das kənən viːr nɪçt ɪn di ˈʃvartsə | ˈʔɛːrdə fɛrzɛŋkən,“ ‖ ʔʊnt liːsən ainən ˈdurçzɪçtɪᵍ/ⱼən | ˈzarᵏ/ç | fɔn ˈglaːs maxən, ‖ das man ɛs fɔn ˈʔalən | ˈzaitən | ˈzeːən kɔntə, ‖ leːᵏ/çtən ɛs hɪˈnain | (ʔ)ʊnt ʃriːbən mɪt ˈgɔldənən | ˈbuːxʃtaːbən | zainən ˈnaːmən darauf, ‖ ʔʊnt das ɛs ainə ˈkɔːnɪ(ᵏ)/çstɔxtər vɛːrə. ‖ dan zɛtstən zi dən ˈzarᵏ/ç | hɪˈnaus | (ʔ)auf dən ˈbɛrᵏ/ç, ‖ ʔʊnt ˈʔainər fɔn iːnən | bliːp ˈʔɪmər | daˈbai | (ʔ)ʊnt bəˈvaxtə iːn ‖ ʔʊnt di ˈtiːrə | kaːmən ˈʔaux | (ʔ)ʊnt bəˈvaintən sneːvɪtçən, ‖ ˈʔeːrst | (ʔ)ainə ˈʔɔylə, ‖ ˈdan | (ʔ)ain ˈraːbə, ‖ tsuˈlɛtst | (ʔ)ain ˈtɔypçən.

nuːn laːᵏ/x sneːˈvɪtçən | ˈlaŋə, | ˈlaŋə | ˈtsait | (ʔ)ɪn dəm ˈzarᵏ/ç | (ʔ)ʊnt fɛrˈveːstə | ˈnɪçt, | zəndərn zaː ˈʔaus, | ʔals vɛn ɛs ˈʃliːfə, ‖ dɛn ɛs vaːr nɔx zo ˈvais | (ʔ)als ˈʃneː, ‖ zo ˈroːt | (ʔ)als ˈbluːt ‖ ʔʊnt zo ˈʃvartshaːrɪ(ᵏ)/ç | vi ˈʔeːbənhɔlts. ‖ ʔɛs gəˈʃaː ʔaːbər, | das ain ˈkɔːnɪ(ᵏ)/çszoːn | (ʔ)ɪn dən ˈvalt gəriːt | (ʔ)ʊnt tsu dəm ˈtsvɛrᵍ/ⱼənhaus kaːm, | daː tsu yːbərˈnaxtən. ‖ ʔɛr zaː auf dəm ˈbɛrᵏ/ç | dən ˈzarᵏ/ç | (ʔ)ʊnt das ʃɔmə sneːˈvɪtçən darɪn ‖ ʔʊnt ˈlaːs, | vas mɪt gɔldənən ˈbuːxʃtaːbən | darauf gəˈʃriːbən vaːr. ‖ da ˈʃpraːx ɛr | tsu dən ˈtsvɛrᵍ/ⱼən: ‖ „ˈlast miːr dən zarᵏ/ç, ‖ ʔɪç vɪl ɔyç ˈgeːbən, | vas iːr dafyːr ˈhaːbən vɔlt!“ ‖ ʔaːbər di tsvɛrᵍ/ⱼə ˈʔantvɔrtətən: ‖ „viːr geːbən iːn nɪçt um ˈʔaləs | ˈgɔlt | (ʔ)ɪn dər ˈvɛlt.“ ‖ da ˈʃpraːx ɛr: ‖ „zo ˈʃɛŋkt miːr iːn, ‖ dɛn ɪç kan nɪçt ˈleːbən, | ʔoːmə sneːˈvɪtçən | tsu ˈzeːən, ‖ ʔɪç vɪl ɛs ˈʔeːrən | (ʔ)ʊnt ˈhoːxhaltən | vi main ˈlipstəs!“ ‖ viː ɛr zoː ˈʃpraːx, | (ʔ)ɛmpfandən di guːtən tsvɛrᵏ/ç lain ˈmɪtlaidən mɪt iːm | (ʔ)ʊnt ˈgaːbən iːm dən zarᵏ/ç. ‖ dər ˈkɔːnɪ(ᵏ)/çszoːn | liːs iːn nuːn fɔn zainən ˈdiːnərn | (ʔ)auf dən ˈʃultərn | ˈfɔrttraːᵍ/ₔən. ‖ da gəˈʃaː ɛs, | das zi

über einen Strauch stolperten, und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz, den Sneewittchen abgebissen hatte, aus dem Hals. Und nicht lange, so öffnete es die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe und richtete sich auf und war wieder lebendig. „Ach Gott, wo bin ich?“ rief es. Der Königssohn sagte voll Freude: „Du bist bei mir!“ und erzählte, was sich zugetragen hatte, und sprach: „Ich habe dich lieber als alles auf der Welt; komm mit mir in meines Vaters Schloß, du sollst meine Gemahlin werden!“ Da war ihm Sneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit angeordnet.

Zu dem Fest wurde aber auch Sneewittchens gottlose Stiefmutter eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern angetan hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Der Spiegel antwortete:

„Frau Königin, Ihr seit die Schönste hier,
Aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und ward ihm so angst, so angst, daß sie sich nicht zu lassen wußte. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit kommen; doch ließ es ihr keine Ruhe, sie mußte fort und die junge Königin sehen. Und wie sie hineintrat, erkannte sie Sneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnte sich nicht regen. Aber es waren schon eiserne Pantoffeln über Kohlenfeuer gestellt und wurden mit

yːbər ainən ˈʃtraux | ˈʃtəlpərtən, ‖ (ʔ)ʊnt fɔn dəm ˈʃʏtərn | fuːr dər gɪftɪ9/jə ˈʔapfəlgrʏts, ‖ deːn sneːˈvɪtçən | ˈʔapgəbɪsən hatə, ‖ ʔaus dəm ˈhals. ‖ ʔʊnt nɪçt ˈlaŋə, | zo ʔɔfnətə ɛs di ˈʔau9/gən, | hoːp dən ˈdɛkəl | fɔm ˈzarᵏ/ç | (ʔ)ɪn di ˈhəɪə | (ʔ)ʊnt rɪçtətə zɪç ˈʔauf | (ʔ)ʊnt vaːr viːdər leˈbɛndɪ(ᵏ)/ç. ‖ „ʔax ˈgɔt, ‖ voː ˈbɪn ɪç?“ ‖ ˈriːf ɛs. ‖ dər ˈkɛːnɪ(ᵏ)/çszoːn | zaːᵏ/xtə fɔl ˈfrʊydəː „du bɪst bai ˈmiːr!“ ‖ ʔʊnt ɛrˈtsɛːltə, | vas zɪç ˈtsuːgətraːɪ9/gən hatə, | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxː ‖ „ʔɪç haːbə dɪç ˈliːbər | (ʔ)als ˈʔaləs auf dər vɛlt; ‖ kɔm ˈmɪt miːr | (ʔ)ɪn mainəs ˈfaːtərs | ˈʃloːs, ‖ du zɔlst mainə gəˈmaːlɪn veːrdən!“ ‖ da vaːr iːm sneːˈvɪtçən | ˈguːt ‖ ʔʊnt gɪŋ ˈmɪt iːm, ‖ ʔʊnt iːrə ˈhɔxtsait | vart mɪt ˈgroːsər | ˈpraxt | (ʔ)ʊnt ˈhɛrlɪçkait | ˈʔangəordnət.

tsuː dɛm ˈfɛst | vʊrdə ʔaːbər ʔaux sneːˈvɪtçəns | ˈgɔtloːzə | ˈʃtiːfmutər ʔaingəlaːdən. ‖ viː zi zɪç nuːn mɪt ˈʃɛmən | ˈklaidərn ʔangətaːn hatə, ‖ traːt zi foːr dən ˈʃpiː9/jəl | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxː ‖

„ˈʃpiː9/j lain, ‖ ˈʃpiː9/j lain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr ɪst | di ˈʃɔːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“

dər ˈʃpiː9/jəl | ˈʔantvɔrtətəː ‖

„frau ˈkɔːnɪ9/j ɪn, ‖ ˈʔiːr | zait di ˈʃɔːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər di ˈjʊŋə | ˈkɔːnɪ9/j ɪn | (ʔ)ɪst ˈtauzəntmaːl | ˈʃɔːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

da ˈʃtiːs | das ˈbɔɪzə | ˈvaip ‖ (ʔ)ainən ˈfluːx ʔaus, ‖ ʔʊnt vart iːr zo ˈʔaŋst, ‖ zo ˈʔaŋst, ‖ das zi zɪç nɪçt tsu ˈlasən vʊstə. ‖ zi vɔltə tsuˈʔeːrst | ˈgaːr nɪçt | (ʔ)auf di ˈhɔxtsait kɔmən; ‖ dɔx liːs ɛs iːr kainə ˈruːə, ‖ zi mʊstə ˈfɔrt | (ʔ)ʊnt di jʊŋə ˈkɔːnɪ9/jɪn zeːən. ‖ ʔʊnt viː zi hɪˈnaintraːt, | (ʔ)ɛr ˈkantə ziː | sneːˈvɪtçən, ‖ ʔʊnt foːr ˈʔaŋst | (ʔ)ʊnt ˈʃrɛkən | ʃtant zi ˈdaː | (ʔ)ʊnt kɔntə zɪç nɪçt ˈreː9/jən. ‖ ʔaːbər ɛs vaːrən ʃoːn ˈʔaizərnə | panˈtɔfəln | (ʔ)yːbər ˈkoːlənfɔyər gəʃtɛlt ‖ ʔʊnt vʊrdən mɪt

Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da mußte sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot hinfiel. Brüder Grimm.

---

41. Dornröschen.

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude sich nicht zu lassen wußte und ein großes Fest anstellte. Er ladete nicht bloß seine Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche; weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so mußte eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elfe ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, daß sie nicht eingeladen war, und ohne

ˈtsaŋən | hɛˈraingətraːᵍ/ɡən | (ʔ)ʊnt foːr zi ˈhɪngəʃtɛlt. ‖ da mʊstə zi ɪn di ˈroːtglyːəndən | ˈʃuːə treːtən | (ʔ)ʊnt zo ˈlaŋə | ˈtantsən, ‖ bɪs zi ˈtoːt | hɪmˈfiːl. bryːdər ˈgrɪm.

---

41. dɔrnrəːsçən.

foːr ˈtsaitən | vaːr ain ˈkəːnɪ(k)/ç | (ʔ)ʊnt ainə ˈkəːnɪᵍ/jɪn, ‖ diː ˈʃpraːxən | ˈjeːdən | ˈtaːᵏ/x: ‖ „ʔax, | vɛn viːr dɔx ain ˈkɪnt hɛtən!“ ‖ ʔʊnt ˈkriːᵏ/çtən | ʔɪmər kains. ‖ da truːᵏ/x zɪç ˈtsuː, ‖ ʔals di ˈkəːnɪᵍ/jɪn | (ʔ)ainmaːl ɪm ˈbaːdə zaːs, ‖ das ain ˈfrɔʃ | (ʔ)aus dəm ˈvasər | (ʔ)ans ˈlant krɔx | (ʔ)ʊnt tsu iːr ˈʃpraːx: ‖ „dain ˈvʊnʃ | zəl ɛrˈfʏlt veːrdən; ‖ ʔeːə ain ˈjaːr fɛrgeːt, | vɪrst du ainə ˈtɔxtər tsʊr vɛlt brɪŋən.“ ‖ vas dər frɔʃ gəˈzaːᵏ/xt hatə, | das gəˈʃaː, ‖ ʔʊnt di ˈkəːnɪᵍ/jɪn | gəbaːr ain ˈmɛːtçən, ‖ das vaːr zo ˈʃøːn, | das dər ˈkəːnɪ(k)/ç | foːr ˈfrɔydə | zɪç nɪçt tsu ˈlasən vʊstə | (ʔ)ʊnt ain ˈgroːsəs | ˈfɛst ʔanʃtɛltə. ‖ ʔɛr ˈlaːdətə | ˈnɪçt bloːs | zainə fɛrˈvantə, | ˈfrɔyndə | (ʔ)ʊnt bəˈkantə, | zɔndərn ʔaux di ˈvaizən | ˈfrauən datsu ʔain, ‖ damɪt zi dəm ˈkɪnt | ˈhɔlt | (ʔ)ʊnt gəˈvoːᵍ/ɡən veːrən. ‖ ʔɛs ˈvarən | iːrər ˈdraitseːn | (ʔ)ɪn zainəm ˈraiçə; ‖ vail ɛr ʔaːbər nuːr ˈtsvɔlf | ˈgɔldənə | ˈtɛlər hatə, | fɔn vɛlçən zi ˈʔɛsən zɔltən, ‖ zo mʊstə ˈʔainə fɔn iːnən | daˈhaim blaibən. ‖ das ˈfɛst | vart mɪt ˈʔalər | ˈpraxt | gəˈfaiərt, ‖ (ʔ)ʊnt als ɛs tsu ˈʔɛndə vaːr, | bəʃɛnktən di vaizən ˈfrauən | das ˈkɪnt | mɪt iːrən ˈvʊndərgaːbən: ‖ di ˈʔainə | mɪt ˈtuːᵍ/ɡənt, ‖ di ˈʔandərə mɪt ˈʃøːnhait, ‖ di ˈdrɪtə mɪt ˈraiçtuːm, ‖ ʔʊnt ˈzoː ‖ mɪt ˈʔaləm, | vas auf dər ˈvɛlt | nuːr tsu ˈvʏnʃən ɪst. ‖ ʔals ˈʔɛlfə | (ʔ)iːrə ˈʃprʏçə | ʔeːbən gəˈtaːn hatən, ‖ traːt ˈplɔtslɪç | di ˈdraitseːntə hɛrain. ‖ zi vɔltə zɪç dafyːr ˈreçən, | das zi nɪçt ʔaingəlaːdən vaːr, ‖ ʔʊnt ʔoːnə

jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: „Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

Der König, der sein liebes Kind vor so großem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, daß alle Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, daß es jedermann, der es ansah, lieb haben mußte. Es geschah, daß an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren und das Mädchen ganz allein im Schloß zurückblieb. Da ging es aller Orten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloß steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und da saß in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen,“ sprach die Königstochter, „was machst du da?“ „Ich spinne,“ sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für

jeːmant tsu ˈgryːsən | (ʔ)oːdər nuːr ˈʔantsuzeːən, | ˈriːf ziː | mɪt ˈlautər | ˈʃtɪmə: ‖ „di ˈkəːmɪ(k)/ç stəxtər | zəl zɪç ɪn iːrəm ˈfʏnftseːntən | ˈjaːr | (ʔ)an ainər ˈʃpɪndəl ʃteçən | (ʔ)unt ˈtoːt | ˈhɪmfalən.“ ‖ ʔunt ʔoːnə ain ˈvərt | ˈvaitər | tsu ˈʃpreçən, | keːrtə zi zɪç ˈʔum | (ʔ)unt fɛrˈliːs | dən ˈzaːl. ‖ ˈʔalə | vaːrən ɛrˈʃrokən, ‖ da traːt di ˈtsvəlftə hɛrfoːr, ‖ di iːrən ˈvunʃ | nɔx ˈʔyːbrɪ(k)/ç hatə, ‖ ʔunt vail zi dən ˈbəːzən | ˈʃpruːx | nɪçt ˈʔaufheːbən, | zəndərn nuːr iːn ˈmɪldərn kəntə, | zo ˈzaːk/xtə ziː: ‖ „ʔɛs zəl ʔaːbər kain ˈtoːt zain, | zəndərn ain ˈhundərtjaːrɪg/j ər | ˈtiːfər | ˈʃlaːf, | (ʔ)ɪm vɛlçən di ˈkəːmɪ(k)/ç stəxtər | ˈfɛlt.“ dər ˈkəːmɪ(k)/ç, ‖ deːr zain ˈliːbəs | ˈkɪnt | foːr zo ˈgroːsəm | ˈʔunglʏk | gɛrn bəˈvaːrən vəltə, ‖ liːs dən bəˈfeːl ʔausgeːən, | das di ˈʃpɪndəln | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈkəːmɪ(k)/ç raiç | zəltən fɛrˈbrant veːrdən. ‖ ʔan dəm ˈmɛːtçən ʔaːbər | vurdən di ˈgaːbən | dər vaizən ˈfrauən | ˈzɛmtlɪç | (ʔ)ɛrˈfʏlt, ‖ dɛn ɛs var zo ˈʃøːn, | ˈzɪtzaːm, | ˈfrœyntlɪç | (ʔ)unt fɛrˈʃtɛndɪ(k)/ç, ‖ das ɛs ˈjeːdərman, | deːr ɛs ˈʔanzaː, | ˈliːp haːbən mustə. ‖ ʔɛs gəˈfaː, | das an dəm ˈtaːg/gə, | voː ɛs gəˈraːdə | ˈfʏnftseːm | ˈjaːrə ʔalt vaːr, | dər ˈkəːmɪ(k)/ç | (ʔ)unt di ˈkəːmɪg/j ɪn | nɪçt tsu ˈhaus vaːrən | (ʔ)unt das ˈmɛːtçən | gants ʔaˈlain | (ʔ)ɪm ˈʃloːs | tsuˈrʏkbliːp. ‖ da gɪŋ ɛs ʔalər ˈʔɔrtən | hɛˈrum, ‖ bəzaː ˈʃtuːbən | (ʔ)unt ˈkamərn, | viː ɛs ˈlust hatə, ‖ ʔunt kaːm ˈʔɛntlɪç | (ʔ)an ainən ˈʔaltən | ˈturm. ʔɛs ʃtiːk/ç di ˈʔɛŋə | ˈvɛndəltrɛpə hɪnauf | (ʔ)unt gəlaŋtə tsu ainər ˈklainən | ˈtyːrə. ‖ ʔɪn dəm ˈʃloːs | ʃtɛktə ain fɛrˈrɔstətər | ˈʃlʏsəl, ‖ ʔunt ʔals ɛs ˈʔumdreːtə, | ʃpraŋ di ˈtyːrə | ˈʔauf, ‖ ʔunt ˈzaːs daː | (ʔ)ɪm ainəm ˈklainən | ˈʃtyːpçən | (ʔ)ainə ˈʔaltə | ˈfrau | mɪt ainər ˈʃpɪndəl | (ʔ)unt ˈʃpan | ˈʔɛmzɪ(k)/ç | (ʔ)iːrən ˈflaks. ‖ „guːtən ˈtaːk/x, ‖ du ʔaltəs ˈmʏtərçən,“ ‖ ʃpraːx di ˈkəːmɪ(k)/ç stəxtər, ‖ „vas ˈmaxst du daː?“ ‖ ˈʔɪç ˈʃpɪnə,“ ‖ zaːk/xtə di ˈʔaltə | (ʔ)unt ˈnɪktə | mɪt dəm ˈkɔpf. ‖ „vas ɪst das fyːr

ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger.

In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloß: der König und die Königin, die eben heimgekommen und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen, und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand; ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloß regte sich kein Blättchen mehr.

Rings um das Schloß aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward und endlich das ganze Schloß umzog und darüber hinauswuchs, daß gar nichts mehr davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also daß von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloß dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zu-

ain ˈdɪŋ, | das zo ˈlʊstɪ$^{(k)}/_{ç}$ | hɛˈrʊmʃprɪŋt?“ ‖ ʃpraːx das ˈmɛːtçən, ‖ ˈnaːm | di ˈʃpɪndəl | (ʔ)ʊnt vɔltə ʔaux ʃpɪnən. ‖ ˈkaʊm hatə zi ʔaːbər | di ˈʃpɪndəl | ˈʔangəryːrt, | zo gɪŋ dər ˈtsaʊbərʃprʊx | (ʔ)ɪn ɛrˈfyluŋ, ‖ ʔʊnt zi ˈʃtaːx zɪç damɪt | (ʔ)ɪn dən ˈfɪŋər.

ʔɪn dəm ˈʔaʊ$^{ɡ}/_{g}$ənblɪk ʔaːbər, | voː zi dən ˈʃtɪç ɛmpfant, | ˈfiːl zi | (ʔ)auf das ˈbɛt niːdər, | das da ˈʃtant, ‖ (ʔ)ʊnt ˈlaːk/x | (ʔ)ɪn ainəm ˈtiːfən | ˈʃlaːf. ‖ ʔʊnt diːzər ˈʃlaːf | fɛrˈbraitətə zɪç | (ʔ)yːbər das ˈgantsə | ʃloːs: ‖ dər ˈkɛmɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ʊnt di ˈkɛmɪ$^{ɡ}/_{j}$ɪm, | di ˈʔeːbən | ˈhaimgəkɔmən | (ʔ)ʊnt ɪn dən ˈzaːl gətreːtən vaːrən, | fɪŋən ˈʔan | ˈʔaintsuʃlaːfən, ‖ ʔʊnt dər ˈgantsə | ˈhoːfʃtaːt | ˈmɪt iːnən. ‖ da ʃliːfən ʔaux di ˈpfeːrdə | (ʔ)ɪm ˈʃtal, ‖ di ˈhʊndə | (ʔ)ɪm ˈhoːfə, ‖ di ˈtaubən | (ʔ)auf dəm ˈdaxə, ‖ di ˈfliːɡ/j$ən$ | (ʔ)an dər ˈvant; ‖ ˈjaː, | das ˈfəyər, | das auf dəm ˈheːrdə flakərtə, | vart ˈʃtɪl | (ʔ)ʊnt ʃliːf ˈʔain, ‖ ʔʊnt dər ˈbraːtən | heːrtə ˈʔauf | tsu ˈbrʊtsəln, ‖ ʔʊnt dər ˈkɔx, ‖ deːr dən ˈkʏçənjuŋən, | vail ɛr ʔɛtvas fɛrˈzeːən hatə, | (ʔ)ɪn dən ˈhaːrən tsiːən vɔltə, ‖ liːs iːn ˈloːs | (ʔ)ʊnt ˈʃliːf. ‖ ʔʊnt dər ˈvɪnt | leːk/çtə zɪç, ‖ ʔʊnt auf dən ˈbɔymən | foːr dəm ˈʃloːs | ˈreːk/çtə zɪç | kain ˈblɛtçən meːr.

ˈrɪŋs | (ʔ)ʊm das ˈʃloːs ʔaːbər | bəgan ainə ˈdərnənhɛkə tsu vaksən, ‖ diː ˈjeːdəs | ˈjaːr | ˈheːər vart ‖ ʔʊnt ʔɛntlɪç | das ˈgantsə | ˈʃloːs ʔʊmtsoːk/x ‖ ʔʊnt daryːbər hɪˈnausvʊks, ‖ das ˈgaːr nɪçts meːr | dafən tsu ˈzeːən vaːr, ‖ zɛlpst nɪçt di ˈfaːnə | (ʔ)auf dəm ˈdax. ‖ ʔɛs gɪŋ ʔaːbər di ˈzaːɡ/gə ɪn dɛm lant | fən dɛm ˈʃɛːnən | ˈʃlaːfəndən | ˈdɔrnreːsçən, ‖ den ˈzoː | vart di ˈkɛmɪ$^{(k)}/_{ç}$stɔxtər | gəˈnant, ‖ ˈʔalzoː | das fən ˈtsait | tsu ˈtsait | ˈkɛmɪ$^{(k)}/_{ç}$szeːmə kaːmən | (ʔ)ʊnt durç di ˈhɛkə | (ʔ)ɪn das ˈʃloːs drɪŋən vɔltən. ‖ ʔɛs vaːr iːnən ʔaːbər nɪçt ˈmoːk/çlɪç, ‖ dɛn di ˈdɔrnən, ‖ ʔals hɛtən zi ˈhɛndə, ‖ hiːltən ˈfɛst | tsu-

sammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder los machen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen, langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloß dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schliefe, und mit ihr schliefe der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wußte auch von seinem Großvater, daß schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängen geblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte.

Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter schöne große Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch; und hinter ihm taten sie sich wieder als eine Hecke zusammen. Im Schloßhof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen; auf dem Dache saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft

ˈzamən, ‖ ʔʊnt di ˈjʏŋlɪŋə | bliːbən darɪm ˈhɛŋən, | kɔntən zɪç nɪçt viːdər ˈloːs maxən | (ʔ)ʊnt ʃtarbən ainəs ˈjɛmərlɪçən | ˈtoːdəs. ‖ naːx ˈlaŋən, | ˈlaŋən | ˈjaːrən | kaːm ˈviːdər ainmaːl | (ʔ)ain ˈkɛːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szoːm | (ʔ)ɪn das ˈlant | (ʔ)ʊnt ˈheːrtə, | viː ain ˈʔaltər | ˈman | fɔn dɛr ˈdɔrnənhɛkə | (ʔ)ɛrˈtsɛːltə, ‖ ʔɛs zɔltə ain ˈʃloːs dahɪntər ʃteːən, | (ʔ)ɪn vɛlçəm ainə ˈvʊndər | ˈʃoːnə | ˈkɛːmɪ$^{(k)}/_{ç}$stɔxtər, ‖ ˈdɔrnroːsçən gənant, ‖ ʃoːn zait ˈhundərt | ˈjaːrən | ˈʃliːfə, ‖ ʔʊnt ˈmɪt iːr | ʃliːfə dər ˈkɛːmɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ʊnt di ˈkɛːmɪ$^{ɪ}/_{j}$ɪn | (ʔ)ʊnt dər gantsə ˈhoːfʃtaːt. ‖ ʔɛr ˈvʊstə ʔaux | fɔn zainəm ˈgroːsfaːtər, | das ʃoːn ˈfiːlə | ˈkɛːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szoːnə | gəˈkɔmən vɛːrən | (ʔ)ʊnt fɛrˈzuːxt hɛtən, | durç di ˈdɔrnənhɛkə tsu drɪŋən, ‖ ʔaːbər zi vɛːrən darɪm ˈhɛŋən gəbliːbən | (ʔ)ʊnt ainəs ˈtraurɪ$^{ɪ}/_{j}$ən | ˈtoːdəs gəʃtɔrbən. ‖ da ˈʃpraːx | dər ˈjʏŋlɪŋ: ‖ „ʔɪç ˈfʏrçtə mɪç nɪçt, ‖ ʔɪç vɪl hɪˈnaus | (ʔ)ʊnt das ˈʃoːnə | ˈdɔrnroːsçən | ˈzeːən.“ ‖ dər ˈguːtə | ˈʔaltə | mɔxtə iːm ˈʔapraːtən, | viː ɛr ˈvɔltə, ‖ ʔɛr ˈheːrtə nɪçt auf zainə vɔrtə.

nuːn vaːrən ʔaːbər gəˈraːdə | di ˈhundərt | ˈjaːrə | fɛrˈfloːsən, ‖ ʔʊnt dɛr ˈtaːk/x | vaːr gəˈkɔmən, | vo ˈdɔrnroːsçən | viːdər ɛrˈvaxən zɔltə. ‖ ʔals dər ˈkɛːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szoːn | zɪç dər ˈdɔrnənhɛkə | ˈnɛːrtə, | vaːrən ɛs ˈlautər | ˈʃoːnə | ˈgroːsə | ˈbluːmən, ‖ diː taːtən ziç fɔn ˈzɛlpst | (ʔ)ausaiˈnandər | (ʔ)ʊnt liːsən iːn ʔʊnbəˈʃɛːdɪ$^{(k)}/_{ç}$t | hɪnˈdurç; ‖ ʔʊnt ˈhɪntər iːm | taːtən zi zɪç viːdər als ainə ˈhɛkə | tsuˈzamən. ‖ ʔɪm ˈʃloshoːf | zaː ɛr di ˈpfeːrdə | (ʔ)und ˈʃɛkɪ$^{ɪ}/_{j}$ən | ˈja(ː)k/x thundə liː$^{ɪ}/_{j}$ən | (ʔ)ʊnt ˈʃlaːfən; ‖ ʔauf dəm ˈdaxə | zaːsən di ˈtaubən | (ʔ)ʊnt hatən das ˈkɔpfçən | (ʔ)ʊntər dən ˈfyːr$^{ɪ}/_{j}$əl gəʃtɛkt. ‖ ʔʊnt ʔals ɛr ɪns ˈhaus kaːm, ‖ ˈʃliːfən | di ˈfliː$^{ɪ}/_{j}$ən | (ʔ)an dər ˈvant, ‖ dər ˈkɔx | (ʔ)ɪm dər ˈkʏçə | ˈhiːlt nɔx | di ˈhant, ‖ ʔals vɔltə ɛr dən ˈjuŋən | ˈʔanpakən, ‖ ʔʊnt di ˈmaːk/xt | zaːs foːr dəm ʃvartsən ˈhuːn, ‖ das zɔltə gəˈrupft

werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, daß einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, daß er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuß. Wie er es mit dem Kuß berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen an den Wänden krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, daß er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohnes mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Brüder Grimm.

veːrdən. ‖ da gɪŋ ɛr ˈvaitər | (ʔ)ʊnt ˈzaː | (ʔ)ɪm ˈzaːlə | dən gantsən ˈhoːfʃtaːt liːᵍ/ⱼən | (ʔ)ʊnt ˈʃlaːfən, ‖ (ʔ)ʊnt ˈʔoːbən | bai dəm ˈtroːnə | laːᵏ/ₓ dər ˈkəːmɪ⁽ᵏ⁾/ç | (ʔ)ʊnt di ˈkəːmᵍ/ⱼɪn. ‖ da gɪŋ ɛr nɔx ˈvaitər, ‖ ʔʊnt ˈʔalɔs | vaːr zo ˈʃtɪl, | das ainər zainən ˈʔaːtəm hɛːrən kɔntə, ‖ ʔʊnt ˈʔɛntlɪç | kaːm ɛr tsu dəm ˈtʊrn | (ʔ)ʊnt ˈʔəfnətə | di ˈtyːrə | tsu dɛr klainən ˈʃtuːbə, | (ʔ)ɪn vɛlçər ˈdɔrnrɔːsçən | ˈʃliːf. ‖ da ˈlaːᵏ/ₓ ɛs | (ʔ)ʊnt vaːr zo ˈʃɔːn, | das ɛr di ˈʔauᵍ/ₓən | nɪçt ˈʔapvɛndən kɔntə, ‖ ʔʊnt ɛr ˈbʏktə zɪç | (ʔ)ʊnt gaːp iːm ainən ˈkʊs. ‖ viː ɛr ɛs mɪt dəm ˈkʊs | bəˈryːrt hatə, | ʃluːᵏ/ₓ ˈdɔrnrɔːsçən | di ˈʔauᵍ/ₓən ʔauf, | (ʔ)ɛrˈvaxtə | (ʔ)ʊnt blɪktə iːn gants ˈfrɔyntlɪç | ˈʔan. ‖ da gɪŋən zi tsuˈzamən | hɛˈrap, ‖ ʔʊnt dər ˈkəːmɪ⁽ᵏ⁾/ç | (ʔ)ɛrˈvaxtə ‖ ʔʊnt di ˈkəːmᵍ/ⱼɪn ‖ ʔʊnt dər gantsə ˈhoːfʃtaːt ‖ ʔʊnt ˈzaːən ainandər | mɪt ˈgroːsən | ˈʔauᵍ/ₓən | ˈʔan. ‖ ʔʊnt di ˈpfeːrdə | (ʔ)ɪm ˈhoːf | ʃtandən ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈrʏtəltən zɪç; ‖ di ˈja(ː)ᵏ/ₓthundə | ˈʃpraŋən | (ʔ)ʊnt ˈveːdəltən; ‖ di ˈtaubən | (ʔ)auf dəm ˈdaxə | tsoːᵍ/ₓən das ˈkɔpfçən | (ʔ)ʊntərm ˈflyːᵍ/ⱼəl hɛrfoːr, ‖ zaːən umˈheːr | (ʔ)ʊnt floːᵍ/ₓən ɪns ˈfɛlt; ‖ di ˈfliːᵍ/ⱼən | (ʔ)an dən ˈvɛndən | krɔxən ˈvaitər; ‖ das ˈfɔyər | (ʔ)ɪm dər ˈkʏçə | (ʔ)ɛrˈhoːp zɪç, | ˈflakərtə | (ʔ)ʊnt kɔxtə das ˈʔɛsən; ‖ dər ˈbraːtən | fɪŋ ʔan tsu ˈbrʊtsəln, ‖ ʔʊnt dər ˈkɔx | gaːp dəm ˈjuŋən | (ʔ)ainə ˈʔoːrfaiᵍ/ⱼə, | das ɛr ˈʃriː; ‖ ʔʊnt di ˈmaːᵏ/ₓt | rʊpftə das ˈhuːn fɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ç. ‖ ʔʊnt da vʊrdə di ˈhɔxtsait | dəs ˈkəːmɪ⁽ᵏ⁾/çszoːns | mɪt dəm ˈdɔrnrɔːsçən | (ʔ)ɪm ˈʔalər | ˈpraxt | gəˈfaiərt, ‖ ʔʊnt zi leːptən fɛrˈgnyːᵏ/çt | bɪs an iːr ˈʔɛndə.

bryːdər ˈgrɪm.

42. Der Jäger Abschied.

1. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang noch mein Stimm' erschallt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Banner, der so kühle wallt!
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen,
Frommer Sagen Aufenthalt!
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

4. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten.
Ewig bleiben treu die Alten:
Deutsch Panier, das rauschend wallt,
Lebe wohl,
Schirm dich Gott, du schöner Wald!

Eichendorff.

42. dər ˈjɛːᵍ⁄ʝər ˈʔapʃiːt.

1. ˈveːr hat drɪç, ‖ du ˈʃœːnər | ˈvalt, ‖
ˈʔaufgəbaut | zo ˈhoːx | da ˈdroːbən? ‖
ˈvoːl | dən ˈmaistər | vɪl ɪç ˈloːbən, ‖
zo ˈlaŋ nɔx | main ˈʃtɪm | (ʔ)ɛrˈʃalt. ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃœːnər | ˈvalt!

2. ˈtiːf | di ˈvɛlt | fɛrˈvɔrən | ˈʃalt, ‖
ˈʔoːbən | ˈʔainzaːm | ˈreːə | ˈgraːzən, ‖
ʔunt viːr tsiːən ˈfɔrt | (ʔ)unt ˈblaːzən, ‖
das ɛs ˈtauzəntfax | fɛrˈhalt: ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃœːnər | ˈvalt!

3. ˈbanər, ‖ deːr zo ˈkyːlə | ˈvalt! ‖
ʔuntər dainən ˈgryːnən | ˈvoːᵍ⁄ₓən |
hast du ˈtrɔy | (ʔ)uns ˈʔaufgətsoːᵍ⁄ₓən, ‖
ˈfrœmər | ˈzaːᵍ⁄ₓən | ˈʔaufənthalt! ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃœːnər | ˈvalt!

4. vas viːr ˈʃtɪl | gəˈloːpt | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖
vəlens ˈdrausən | ˈʔɛrlɪç | ˈhaltən. ‖
ˈʔeːvɪ(ᵏ)⁄ç | blaibən ˈtrɔy | di ˈʔaltən: ‖
ˈdɔytʃ | ˈpaniːr, ‖ das ˈrauʃənt | ˈvalt, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈʃɪrm drɪç | ˈgɔt, ‖ du ˈʃœːnər | ˈvalt!

ʔaiçəndɔrf.

ERLÄUTERUNGEN.

IV. In Garten und Wiese, Heide und Feld.

S. 3 Überschrift des Abschnitts: (ʔ)**ʊnt**] Man vergleiche das im I. Teil, S. 155, zu No. 1, [1] Gesagte. Da der II. Teil des Lesebuchs geläufigeres Lesen voraussetzt, wird der Wegfall des ʔ bei ʔ**ʊnt** nach einfachem Taktstrich (|) als erlaubt bezeichnet. Ebenso (ʔ)**ʊnt** (dreimal) Z. 3, (ʔ)**ɪm ˈgartən** Z. 5, (ʔ)**auf ʔain-ma:l** Z. 6, u. s. w. — Wegen **ʊ** siehe das Vorwort!

No. 1, 1. **ˈve:r**] Das fragende **ve:r** ist oft nur schwach oder gar nicht betont, insbesondere wenn sich das folgende Wort zur Betonung eignet. So sagt man z. B. Zeile 9. 13 weniger nachdrücklich auch **ve:r ʔɪsts** statt **ˈve:r | ʔɪsts**; hingegen Z. 17 besser so wie im Text, und auch hier Z. 1 sowie 2. 5 **ˈve:r** (betont), weil das folgende Wort **hat** keinen größeren Anspruch auf Betonung machen kann als **ve:r. — hat | di**] Vgl. I. Teil, S. 156, zu No. 2, 6. Bei ʔ**ʊnt** in enger Verbindung mit Anlaut-**d** des folgenden Wortes: ʔ**ʊnt di**, ʔ**ʊnt du** u. s. w., geht das **t** jedoch leicht ganz verloren. Das **t** in solchen Fällen etwa in Klammern einzuschließen, habe ich jedoch nicht für nötig gehalten. — **di**] Nur die schwächste Form des Artikels ist hier (und weiterhin) angesetzt, weil sie sich beim geläufigen Lesen einzustellen pflegt. — **ɛrˈdaxt**] Innerhalb des Sprachtaktes ohne ʔ, aus dem gleichen Grunde. Ebenso **ɪç** Z. 4, **ɪm ˈfɛlt** Z. 5, **ainˈma:l** Z. 8, u. s. w. Findet sich innerhalb des Sprachtaktes ein ʔ vor einem nicht mit ˈ versehenen Anlautvokal, so hat dieser Vokal immerhin einen, wenn auch nur schwächeren Akzent; z. B. No. 2, 5 ʔ**arbait** = ˈʔ**arbait**, No. 4,

8 **mɪt ˈʃlaːfən ʾauf** = **mɪt ˈʃlaːfən ˋʾauf** (ˋ schwacher Akzent). Ebenso **ʾauf** No. 4, 34; **ʾausgəgaŋən** S. 11, No. 5, 1; u. s. w.

2. **zo**] Schwächste Form, wie Z. 1 **di**. Das vorausgehende **ziː** ist nicht ganz unbetont; **zi zo** wäre namentlich in einem Gedicht wohl etwas zu flüchtig.

8. **ain ˈmaːl**] Wegen der Betonung vgl. I. Teil, S. 159, zu No. 44, 11.

12. **hɛlən**] Anschaulicher wäre: **ˈhɛlən**. Es ist jedoch kaum nötig, die Helligkeit des Sonnenscheins besonders hervorzuheben.

20. **ˈʃaft**] Da von dem Schaffen der Blumen ja seither die Rede gewesen ist, dürfte der Akzent auch fehlen. Das betonte **ˈʃaft** zieht gewissermaßen das Fazit.

No. 2, 1. **ʾainə**] Trotz des ʾ (zu Anfang der Rede!) natürlich unbetont. Aber ja nicht etwa (ʾ)**ənə**! Wie schon I. Teil, S. 156, zu No. 5, 2. 3 und No. 6. II, 5 erwähnt ist, werden die Formen der Umgangssprache (ʾ)**ən**, (ʾ)**ənə** u. s. w. beim Lesen vermieden. Beim Vortrag eines Gedichts würden sie jede künstlerische Wirkung zerstören. — **klainə**] Anschaulicher wäre: **ˈklainə**. **S. 5**

5. **ʾarbait**] Vgl. zu **ɛrˈdaxt**, No. 1, 1. Da die Arbeit der Biene soeben erst beschrieben ist, braucht das Wort nicht stärker (= **ˈʾarbait**) betont zu werden.

7. **ʾʊnt du**] Vgl. zu **hat | di**, No. 1, 1.

8. 9. **ˈjaː**] In Z. 9 auch wohl **ja** (unbetont, kurz); kaum aber in Z. 8 vor dem eingeschobenen Satz, wie denn in einem Gedicht die betonte lange Form überhaupt passender erscheint.

8. **ziː**] Das Anlaut-z des unbetonten Wortes **ziː** (hier im Gedicht mit erhaltener Vokallänge) verliert in enger Verbindung mit dem vorhergehenden Auslaut-**t** in der Regel den Stimmton. Dies etwa durch das Zeichen **z̥** anzudeuten, schien jedoch überflüssig. Ebenso No. 3, 16; No. 4, 3; u. s. w.

No. 3, 1. **ˈvʊndər|mɪlt**] Flüchtiger: **vʊndərˈmɪlt**; ebenso auch **gəldnər** Z. 3, **laŋən** Z. 4 flüchtiger ohne ˈ; u. s. w. Das dankbare Ausmalen der Vorzüge und Wohltaten des Apfelbaums würde dann aber verwischt. Ähnliche Rücksichten sind

oft auch späterhin für das Setzen oder Weglassen des ˈ maßgebend, was ein für allemal hier bemerkt sei.

5. **ʔɛs**] Das flüchtigere (ʔ)**əs** wäre hier und Z. 9 der Schilderung nicht angemessen; noch weniger etwa **ər** statt **ɛr** Z. 8, (ʔ)**ər** statt **ʔɛr** Z. 15; u. s. w. Auch auf dergleichen wird künftig in der Regel nicht mehr ausdrücklich aufmerksam gemacht.

S. 7 **No. 4**, 8. **ʔɛntlɪç**] Die Aussprache mit **d** ist als seltener nicht zu empfehlen. Ebenso **ˈfrəyntlɪç** Z. 19. — **ʔauf**] Vgl. zu **ɛrˈdaxt**, No. 1, 1.

16. **dɛr**] Die vollere Form hat etwas Demonstratives, individualisirt: „der (dieser) Apfel da". Ähnliches sonst.

20. **ʔa:bər**] Als nicht ganz unbetonte Konjunktion behält **ʔa:bər** auch innerhalb des Sprachtaktes das ʔ. Ebenso S. 11, No. 5, 18. 30; u. s. w. Das Gleiche gilt für **ʔaux**, No. 11, 10; No. 13, 4 u. s. w. Vgl. zu **ɛrˈdaxt**, No. 1, 1.

S. 9 21. **nu**] Weil unbetont, verkürzt; statt **nu:**. Die Form nu (neben nun) gehört der Umgangssprache an.

32. **pfaift**] Man erwartet wohl **ˈpfaift**, im Gegensatz zu **ˈkɪst** und **ˈzɪŋt**. Jedoch gibt Z. 32 eine stehende Redensart wieder, die gewöhnlich so betont wird wie hier im Text.

38. **dəm**] Demonstrativer wäre **dɛm** (oder gar **de:m**). Vgl. zu 16.

S. 11 **No. 5**, 4. **ɛs**] Auch flüchtiger: **əs**. Ebenso 5. 26 u. s. w. Dagegen wäre **ər** in **vɪrt ər** u. s. w. auch in der Prosaerzählung als zu flüchtig kaum am Platze.

13. **di hant tsuˈrɪk**] Lieber so als **di ˈhant tsurɪk**, weil von der Hand schon die Rede gewesen und das Zurückziehen das Wichtigere ist.

25. **trçtɪ(k)/ç**] Nachdrücklicher: **ˈtrçtɪ(k)/ç**. Von drei unmittelbar aufeinander folgenden Wortakzenten wird der mittlere meist abgeschwächt.

S. 13 4. **gu:təs**] Ohne ˈ, weil stehende Redensart.

6. **ˈnɪçtsnʊtsɪg/j ə**] Besonders nachdrücklich wäre **ˈnɪçts|ˈnʊtsɪg/j ə**.

9. **bɛstən**] Anschaulicher: **ˈbɛstən**. Die rasche Erzählung verzichtet auf manche schwächeren Akzente, die bei nach-

drücklicherem Vortrag nicht fehlen würden. Dasselbe ist bei den Infinitiven Z. 17 der Fall. Bei **lʊstɪ(k)/ç** gilt das zu **tʏçtɪ(k)/ç** S. 11, Z. 25 Bemerkte.

No. 6, 4. **i'gna:ts**] Vielfach auch **ʔɪŋ'na:ts**; vgl. Magnet, Agnes u. s. w. (In Süddeutschland Ton auf der ersten Silbe.) — **ɪç**] Betonung unnötig, da **'mi:r** vorausgegangen ist. Ebenso **ɪç** Z. 5. — Auch bei **tsu'ʔe:rst** Z. 4. 5 und S. 15, Z. 3. 4 könnte in rascher Rede das ' fehlen.

No. 7, 2. 3. **ʔo**] Nachdrücklicher: **ʔo:, 'ʔo:.** **S. 15**

3. **'hɪn,** 6. **hɛrain**] Es ist nicht nötig, obwohl möglich, in beiden Fällen in Bezug auf die Betonung ganz gleich zu verfahren. Z. B. auch: **hɪn; hɛ'rain.** Bei 4. **drɪn** fehlt der Akzent, weil das vorhergehende **'kɪndər** stark betont ist.

No. 9, 2. **ʔɛs**] Zu Anfang des Satzes lieber so als **ʔəs.** **S. 17**
Vgl. übrigens zu S. 11, No. 5, 4.

11. **gəʃtraiftən**] Ohne '; vgl. zu **tʏçtɪ(k)/ç,** S. 11, 25.

18. **tsu: di:r**] Vor dem Pronomen schwacher Akzent auf **tsu:**; daher die Vokallänge bewahrt. Ebenso S. 19, 5.

11. Lies: **'vɔlkən dʊrç**] Oder auch: **'vɔlkən | 'dʊrç.**

No. 10, 5. **'ʔain**] So wegen der Aufzählung. Vgl. 8 u. s. w. **S. 19**

7. **tsu:**] Nachdrücklicher: **'tsu:.** **S. 21**

8. **'ʔɛrpsən'ʔakər**] Nicht ohne ʔ vor **akər,** da das zweite Glied der Zusammensetzung immerhin, wenn auch schwächer als das erste, betont ist.

14. **'faulɛntsərs**] Man beachte das **ɛ** (nicht **ə**!). Ebenso Elend, elend **'ʔe:lɛnt,** Elen **'ʔe:lɛn.**

15. **de:r**] Stärker auch: **'de:r.**

No. 11, 5. **ʔo:**] **ʔo** wäre hier wohl zu flüchtig, **'ʔo:** wohl zu stark. Ebenso 11 u. s. w.

No. 13, 14. **sɪst**] **s** im Anlaut, weil aus (ʔ)əs verkürzt.

No. 14, 12. **'ʃain**] Auch wohl **ʃain,** wie Sonnen- **S. 27**
schein **'zɔnənʃain.**

No. 15, 8. **frɪʃən**] Hier und 16. bei **hɛlən** wieder ' zu **S. 29**
setzen, wäre etwas schwerfällig; bei **gəldənən** 15. ist ' erst recht überflüssig, wegen 4.

No. 16, 4. ˈ**raif**] Flüchtiger: **raif**. Die Situation läßt den Begriff als ziemlich selbstverständlich erscheinen.

9. ˈʔɛːrən] Weniger nachdrücklich: ʔɛːrən.

S. 35 **No. 19**, 4. ˈ**landəs**]. Auch ohne ˈ.

6. **tsu iːm**] In diesem Zusammenhang ist **tsu** unbetont. Vgl. zu S. 17, 18.

11. **vi fiːl**] Oft auch: **viː fiːl**, mit schwachem Ton auf **viː** statt auf **fiːl**. Ebenso 15. 17. 26; ähnlich auch bei **zo fiːl** 19. 22.

14. **lauft**] Mundartlich lauft statt läuft **ləyft**.

S. 43 **No. 22**, 8. ˈʔəyᵏ/ç**lain**] Nicht ᵍ/ⱼ, weil das **l** nicht zum Stamm des Grundwortes gehört. Anders z. B. **ʃnɛːblain** S. 37, 1.

20. **zoː**] Nicht so flüchtig wie in sofort **zoˈfərt**.

S. 45 **No. 23**, 18] Weniger nachdrücklich ohne ˈ bei **blɛtər** und **kain**. Dagegen darf 22. 26 das ˈ vor **blɛtər** nicht fehlen; eher das ˈ vor **gəldnən**.

29. ʔɛtvas] Schwacher Ton auch auf **-vas**, mitteldeutsch (Rückert war im nördlichen Bayern zu Hause) auch **-vaːs**, wodurch der Reim besser würde. Die meisten Norddeutschen sprechen: **-vas : glas**. Schriftdeutsche Aussprache wie im Text.

S. 49 61. **viːdər ˈleːr**] Auch: ˈ**viːdər leːr**.

No. 24, 6. ʔaˈlain] Nicht (ʔ), weil ʔaˈlain das ʔ überhaupt zu behalten pflegt. Ebenso 13.

S. 57 **No. 25**, 17.] Schwacher Ton auf **bai**.

S. 67 **No. 29**, 25.] Oder auch **zain** (ohne ˈ).

S. 71 **No. 31**, 4.] Oder: **veːən** (ohne ˈ). Vgl. 10.

S. 81 **No. 36**, 7.] Auch: **ʃoːn** (ohne ˈ).

S. 83 9.] Auch: ˈ**tsaiᵏ/ç** (= zeig statt zeig').

S. 85 17.] Auch: **ainən ˈʃnɪt**.

S. 87 **No. 37**, 4.] Auch: ˈ**vas zi ʔaləs**.

7.] Auch: ˈ**hiːs ɛs nuːr**.

9.] Oder: **da**.

S. 89 8.] Auch: **ʃoːn ʔaləs** (beide ohne ˈ).

S. 93 26.] Besser so als **ʃnɪtə gəˈtaːn**

S. 96 **No. 38**, 6.] Lies keine (so im Original).

S. 99 **No. 39**, 7. ˈ**todəs**|ˈ**ʃrɛkən**] So; dagegen 12. ˈ**toːdəs-**

ɛŋstə n, weil das Kompositum Todesangst **'to:dəsaŋst** viel geläufiger ist.

28. **'ʔun|'no:tɪg/jə**] Das erste ' kann fehlen.

No. 40, 29. **'ja:rə ʔalt**] Nicht **'ja:rə | 'ʔalt**! S. 10

8. erschrak **ɛr'ʃra:k**] Im Original steht erschrack (= **ɛr'ʃrak**), jedoch ist die erstere Form jetzt die schriftdeutsche. S. 10

8. **'vais|gə'dɛktəs**] Oder nur der erste Akzent. Vgl. zu S. 11, 25. S. 10

10.] Auch: **'daxtə nɪçt ʔandərs**. S. 10

28.] **da**] Kurz, weil Interjektion. S. 11

13. **tsu: dɛm**] **tsu:**, weil zu Anfang des Abschnitts; **dɛm** = „diesem". S. 1

2. Eigentlich: **'ro:t|'gly:əndən**, aber das Wort ist geläufig, und ein neuer Akzent folgt. — **zo 'laŋə**] Oft auch: **'zo: laŋə**. S. 1

No. 41, 26. Lies: saß da. S. 1

25. Oft **jaᵏ/xt-**; jedoch wird auch bei Siebs, D. BA., die Länge empfohlen. S. 1

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PF
3137
V523
v.2

Vietor, Wilhelm
Deutsches Lesebuch in
Lautschrift